7. Jahrgang, Nr. 256 — Donnerstag, 17. September 1936 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM., zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 27631. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Jetzt Angriff auf Bilbao

Uneinigkeit zwischen Basken und Anarchisten - Die Frau des finnischen Konsuls von Anarchisten niedergeschossen - Militär-Erhebung in Katalonien?

Drahtbericht unserer Korrespondenten

St. Jean de Luz, 17. September. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die „Schlacht von Bilbao" schon in wenigen Tagen entbrennen wird. So wurden alle Ausländer von den Behörden der Militärgruppe aufgefordert, die Gefahrzone zu verlassen, da man für ihre Sicherheit keine Garantie übernehmen könne. Der Rundfunksender Burgos wandte sich an alle in Bilbao wohnenden Ausländer mit der Warnung, die Stadt zu räumen, da sie von den Nationalisten bombardiert werde, falls sie dem Angriff der Militärgruppe Widerstand entgegensetze.

Vom Hauptquartier der roten Volksfront-Truppen in Zumaya wurde allen ausländischen Handelsschiffen offiziell mitgeteilt, daß die sich in den Händen der roten Regierungstruppen befindlichen nordspanischen Häfen, insbesondere Bilbao und Santander, durch Minen gesperrt werden. Diese Maßnahme ist allem Anschein nach ein Gegenschritt gegen die Minierung der Gewässer um Bilbao und Santander durch die Nationalisten, die am Mittwoch angekündigt wurde.

Von einem Vertreter der Volksfront-Regierung wurde erklärt, daß Bilbao von mindestens 40 000 Mann verteidigt werde. Die befestigten Vorposten zwischen Orio und Aspeitia seien in aller Eile ausgebaut worden und würden von starken Abteilungen besetzt. Andere Gruppen seien auf die Barrikaden verteilt, die an strategischen Punkten vor und in der Stadt selbst errichtet sind.

Trotz einer informellen Erklärung, daß die baskischen Nationalisten und die extremen marxistischen Elemente sich geeinigt hätten, verlautet, daß starke Spannungen innerhalb der eigenen Reihen bestehen, und man hält in gutunterrichteten Kreisen eben diese Tatsache für einen entscheidenden Faktor in der Verteidigung Bilbaos.

Im Anschluß an die Zwischenfälle zwischen Basken und Anarchisten in San Sebastian haben die Basken durch zahlreiche Hinrichtungen von Anarchisten ihre Stellung wesentlich konsolidiert. Aber noch immer befindet sich eine große Anzahl von Anarchisten in den Reihen der Volksfront-Truppen, die „in bewährter Methode" versuchen, die Oberhand zu gewinnen.

Ein großer Teil der Truppen in Bilbao ist alles andere als gut bewaffnet und viele besitzen überhaupt keine Gewehre. Und es ist nicht ohne Bedeutung, daß eben die Anarchisten die bestbewaffneten Abteilungen stellen.

General Queipo de Llano gibt bekannt, daß die nationalistischen Kolonnen, die die in Richtung auf Bilbao fliehenden roten Milizen verfolgten, kleinere Regierungsabteilungen angegriffen und ihnen schwere Verluste zugefügt hätten. Mit dem Fall Bilbaos sei schon in allernächster Zeit zu rechnen.

De Llano gibt weiterhin bekannt, daß sich unter den Personen, die vor der Besetzung San Sebastians von den Anarchisten dort ermordet worden seien, auch die Frau des finnischen Konsuls befunden habe. Die Gattin des finnischen Konsuls sei von den Anarchisten im Krankenhaus, wo sie zur Behandlung lag, niedergeschossen worden.

Nach einer aus Perpignan stammenden, von Havas veröffentlichten Meldung, soll in Seo-d'Urgel in Katalonien unweit der Grenze von Andorra ein Militäraufstand ausgebrochen sein. Die entlassenen Soldaten sollen die Kasernen wiederbesetzt und sich der vorhandenen Waffen bemächtigt haben. Das Ziel dieser nationalen Bewegung sei, die Stadt von den Anarchisten zu säubern.

Antibolschewistische Legion Portugals

Lissabon, 17. September. Die portugiesische Regierung hat durch Verordnung die Gründung einer portugiesischen Legion genehmigt. Die Legion soll eine antikommunistische Kampftruppe werden. Ihre militärische Ausbildung erhält sie durch Offiziere des Heeres.

Die Legionäre verpflichten sich auf Ehrenwort, in der Verteidigung des Vaterlandes und der Sozialordnung gegen alle staatsverschwörenden Doktrinen und Elemente Leben und Gut zu opfern. Die Leitung der Legion übernimmt eine von der Regierung einzusetzende Kommission. Die Legion, die die einzige Kampforganisation neben dem Heer ist, setzt sich aus Freiwilligen zusammen. Jugendliche, die der Jugendorganisation Mocidade Portuguesa beitreten, können mit achtzehn Jahren in die Legion überführt werden.

Bisher haben sich schon tausend wehrfähige Portugiesen zum Eintritt in die Legion gemeldet, um ihrem Vaterland das Schicksal Spaniens zu ersparen.

Griechenlands ehemaliger Staatspräsident Dr. Alexander Zaimis, der in der letzten Zeit zur Erholung in Wien weilte, ist dort am Dienstag im 81. Lebensjahre verschieden.

Rote Prämie für Flugzeugabschüsse

Madrids Ministerien erneut bombardiert

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP Madrid, 17. September. In Anbetracht der wachsenden Ueberlegenheit der nationalen Streitkräfte in der Luft hat die rote Volksfrontregierung jetzt eine Prämie von 1000 Pfund Sterling für jedes abgeschossene Flugzeug der Militärgruppe ausgesetzt. Durch dieses Mittel will das Madrider rote Kriegsministerium offensichtlich den Wagemut der roten Kampfflieger anstacheln.

Am Dienstag stiegen mehrere ganz moderne Kampfmaschinen der roten Regierungsstreitkräfte zum Angriff gegen nationalistische Flugzeuge an verschiedenen Fronten auf. Es ist auch zu mehreren Luftkämpfen gekommen, die aber trotz der in Aussicht stehenden Belohnung jedesmal mit einem Mißerfolg für die roten Flieger endeten. Ein rotes Regierungsflugzeug ist sogar abgeschossen worden.

Entscheidende Veränderungen in der militärischen Lage auf den Bürgerkriegsfronten sind nach einer Erklärung des roten Kriegsministeriums nicht eingetreten.

Nach in Hendaye vorliegenden Meldungen sind in Madrid die Ministerien erneut von Flugzeugen der Nationalisten mit Bomben belegt worden.

Der Rundfunksender La Coruna meldet, daß die Truppen der Nationalisten im Laufe des Dienstag ihre Stellungen im Tale des Flusses Tietar westlich von Madrid um etwa 20 Kilometer gegen die spanische Hauptstadt vorgeschoben haben.

Aufn.: Associated (K.)

Das erste Bild von dem Einzug der nationalen Truppen in San Sebastian, dessen Bevölkerung, vom roten Alpdruck befreit, erleichtert aufatmete

Ungewißheit in Genf

Von unserem Genfer Vertreter

Genf, den 17. September.

Die bevorstehende Völkerbundstagung ist schon jetzt von einer völligen Ungewißheit überschattet, die keinen Raum für irgendwelche Hoffnungen läßt. Es sind eine Reihe von Ereignissen, die zweifellos den Gang der diesjährigen Herbsttagung maßgeblich beeinflussen werden, und die zu erheblichen Störungen führen könnten.

Aus Madrid ist angekündigt worden, daß sich der Außenminister der Madrider Linksregierung ebenfalls in Genf einfinden werde, um Spanien vor dem Rat zu vertreten. Hier erhebt sich schon die Frage, mit welchen Kompetenzen der Madrider Vertreter überhaupt noch ausgestattet ist und ob ihm überhaupt gestattet werden kann, im Namen Spaniens zu sprechen.

Tatsächlich liegen die Dinge so, daß zwei Drittel des Landes von den Nationalisten besetzt sind, und daß die Regierung in Burgos von den vorhandenen Tatsachen ausgehen könnte und für sich das Recht beansprüchen dürfte, die Vertretung dieses größeren Teiles Spaniens — falls die spanischen Wirren in Genf überhaupt berührt werden sollten — auch vor dem Forum des Rates auszuüben. Da man in Genf Sinn für rechtstheoretische Konstruktionen und sogenannte „Präzedenzfälle" hat, wird selbstverständlich in diesem Falle die übliche Unterscheidung zwischen einer „legalen und anerkannten" Regierung und womöglich auf der anderen Seite zwischen Aufständischen oder gar „Rebellen" getroffen werden.

Diese Unterscheidung ward aber schon verhängnisvoll, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sie letzten Endes mit der gleichen Gründlichkeit auch in einem anderen, zumindest ebenso klaren Falle getroffen werden muß, und zwar noch auf der diesjährigen Herbsttagung des Rates!

In Abessinien sprechen die Tatsachen bekanntlich ebenfalls unwiderruflich dafür, daß es die Vertretung eines souverän abessinischen Staates in Genf nicht mehr geben kann, und daß diese Vertretung nur von Italien, der Siegermacht im abessinischen Feldzuge ausgeübt werden könnte. Italien hat zu diesem besonders heiklen Thema inzwischen schon Stellung bezogen. Sollte sich Genf — diese Botschaft hat Herr Avenol von seinem Canossa-Gang nach Rom nach Genf mitbringen dürfen — nicht dazu bereitfinden, die vollendeten Tatsachen in Ostafrika anzuerkennen, und sollte man sogar einer abessinischen Pseudo-Völkerbundsabordnung bereitwilligst einen Stuhl am Ratstisch einräumen, so wird Italien überhaupt darauf verzichten, in Genf zu erscheinen. Das heißt, Italien wird seine Vertreter überhaupt nicht einmal nach Genf entsenden, falls nicht vorher ausreichende Garantien dafür gegeben sind, daß der Fall Abessinien in italienischem Sinne als „erledigt" angesehen wird.

Man kann sich angesichts dieser verwickelten Sachlage weitere Ausführungen über dieses Thema ersparen. Was soll Genf noch, wenn auf der Herbsttagung auch noch der Sitz Italiens leer bleibt? Was soll aus der Völkerbundsreform werden, zu der ganze Aktenbündel von Vorschlägen im Generalsekretariat vorliegen, wenn in der Völkerbundsstadt nur noch ein Fähnlein der Unentwegten das Banner der Liga entrollt? Zu diesen schwerwiegenden Problemen, die sich in Genf schon zu einem Alpdruck verdichten, kommen aber noch einige andere, nicht minder ernste.

Es kriselt in Frankreich wieder sehr erheblich und es fehlt nicht an Stimmen, die die Befürchtung laut werden lassen, daß die Tage des Kabinetts Blum schon bis zum Zusammentritt der Herbsttagung gezählt sein könnten. Herr Eden soll zwar von seinen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360917-15/fragment/page=0001

Windpocken bis zu Beginn der nächsten Woche wiederhergestellt sein, aber es fragt sich auch dann noch, ob angesichts der bevorstehenden Fünfer-Konferenz, die von England angeregt wurde, überhaupt in Genf schon zuviel Pulver verschossen werden soll. Man ist bezüglich Genfs gerade in London zurückhaltend geworden und die Ereignisse in Spanien sind allein schon ein so labiler Faktor der europäischen Politik, daß sie gar nicht erst durch die lähmende Unsicherheit in der französischen Innenpolitik noch verstärkt zu werden brauchten, um ein äußerst vorsichtiges und behutsames Vorgehen als empfehlenswert erscheinen zu lassen.

Etwas seltsam muten, angesichts dieses trüberseligen Querschnittes durch die internationale Lage, gewisse Ankündigungen an, die man auf sowjetrussischer Seite in einem drohenden Unterton machen zu können glaubt. Danach besteht die Absicht, die diesjährige Herbsttagung zu einem neuen propagandistischen Vorstoß — den der Sowjetjude Litwinow besorgen würde — gegen die „faschistische Gefahr" zu mißbrauchen. Diese Komödie würde noch fehlen, um dem bevorstehenden und höchstwahrscheinlich sehr verzweifelten Hin und Her die notwendige rote Würze zu geben.

Die HJ. in Padua

Mailand, 17. September. Mit einem Sonderzug aus München trafen am Dienstagabend die 450 Hitler-Jungen, die, wir wir bereits berichteten, eine Italienreise unternehmen, in Padua ein.

Zu ihrem Empfang hatten sich die Vertreter der Behörden, darunter der Präfekt der Provinz, der Bürgermeister der Stadt, der deutsche Vizekonsul und zahlreiche Mitglieder der faschistischen Jugendorganisationen auf dem Bahnhof eingefunden.

Unter klingendem Spiel zogen die Hitler-Jungen durch die von zahlreichen Menschen dicht gefüllten Straßen in das Schulgebäude, das ihnen als Quartier dient. Die Führer der Gruppe begaben sich dann in das Balilsahaus zu einem Besuch der faschistischen Jugendorganisation, als deren Gäste die Hitler-Jungen in Padua weilen. Am Mittwoch fand eine Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges und der faschistischen Revolution und anschließend ein Empfang im Rathaus statt, den die Stadtverwaltung zu Ehren der deutschen Jugend veranstaltete.

Neues Gastspiel des Negus?

„Abessinische" Abordnung will nach Genf

London, 17. September. Wie die „abessinische" Gesandtschaft mitteilt, wird Abessinien zur kommenden Völkerbundsratssitzung drei Vertreter entsenden. An der Spitze der abessinischen Abordnung wird der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, stehen. Es sei noch nicht entschieden, ob sich nicht auch der Negus nach Genf begeben werde. Er stünde, so behauptet die Gesandtschaft, in ständiger Verbindung mit den Leitern der abessinischen Regierung in Gore (Westabessinien), Ras Imru und Bitowed Sadi.

Es wird Zeit, daß mit diesem Unfug endlich aufgeräumt wird. Bekanntlich hat der Negus sein Land verlassen, das von den Italienern seitdem in Besitz genommen worden ist. Da Abessinien dem römischen Imperium einverleibt worden ist, kann es nur noch von Italien vertreten werden.

Die Folgen der Moskauer Hetze

Blutige Marxistenüberfälle in Frankreich und Belgien - Schüsse auf den Rexistenführer

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP Lyon, 17. September. In der Nacht zum Mittwoch ist es in Zusammenhang mit drei Versammlungen, die von der „Französischen Sozial-Partei", der früheren Feuerkreuz-Organisation, veranstaltet wurden, zu schweren Zusammenstößen zwischen Anhängern der marxistischen Volksfront und den Anhängern de la Rocques gekommen. Die Schlägereien, die einen sehr ernsten Charakter trugen, dauerten über 4½ Stunden und forderten 50 mehr oder minder schwer Verletzte.

Der Anstoß zu der „Straßenschlacht" ging von Linkselementen aus, die versuchten, die Versammlungen des Rechtsverbandes zu sprengen. Mobilgarde konnte die ersten beiden Versuche vereiteln und die Linksdemonstranten kurz nach 8 Uhr von zwei der drei Lokale abdrängen, in der die „Sozialpartei" ihre Versammlungen abhielt.

Die roten Demonstranten, etwa 4000 Mann an Zahl, konnten sich dann aber in einem anderen Stadtteil sammeln und zum „Sturm" auf das dritte Versammlungslokal vorgehen. Der dort stationierte Polizeischutz erwies sich als zu schwach gegen die Volksfrontanhänger. An das Polizeihauptquartier erging ein dringender Alarm, Verstärkungen zu schicken. Mobilgardepatrouillen zu Rad und Motorradstreifen riegelten die Straßen, die zum Versammlungslokal führten, ab. Zweimal versuchten die Rocque-Anhänger unter dem Schutz von Mobilgarde den Saal zu verlassen, mußten aber jedesmal, einmal kurz nach 10 Uhr und das zweitemal kurz vor 11 Uhr, nach schweren Schlägereien, in denen es 15 Verletzte gab, wieder im Versammlungssaal Zuflucht suchen. Von den Linksdemonstranten wurde nur den Ambulanzwagen und der Feuerwehr, die alarmiert wurde, um einen von den Volksfrontlern auf der Straße errichteten Scheiterhaufen aus Propagandamaterial der Rechten zu löschen, der Weg freigegeben. Schließlich bildeten die Mobilgardisten auf der einen Seite des Gebäudes eine doppelte Absperrkette, augenscheinlich in der Absicht, den Feuerkreuzlern dort einen ungehinderten Abzug zu ermöglichen.

Die Menge stürzte aber gleichfalls sofort nach dieser Richtung. Diese Bewegung wurde von einer Abteilung motorisierter Mobilgarde ausgenutzt, um einen Keil zwischen die Linksdemonstranten zu treiben. Dadurch wurde der Haupteingang des Saales einigermaßen frei. In militärischer Formation, in Viererreihen, marschierten die Anhänger de la Rocques aus dem Saal. Noch einmal entspann sich ein erbittertes Handgemenge zwischen den Polizisten und den Rechten auf der einen und den Linken auf der anderen Seite. In diese Schlägerei konnten aber nur noch 500 von den insgesamt 4000 Volksfrontlern eingreifen, da die anderen von der Mobilgarde in Schach gehalten werden konnten.

Erst um 1.30 Uhr morgens war die Ruhe vollständig wiederhergestellt, nachdem noch einmal 35 Personen verletzt worden waren. Vier Linkspartteiler und zwei Rechtsparteiler mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. 18 Rechte und 12 Linke konnten nach Anlegung von Notverbänden nach Hause entlassen werden. Ein Polizist und ein Journalist erlitten schwere Verletzungen, 12 andere wurden in Krankenwagen direkt nach Hause befördert.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, wurde auf den Führer der belgischen Rexistenpartei, Degrelle, bei Dugree in der Nähe von Liege von unbekannten Tätern ein Anschlag verübt. Vom Ufer der Maß wurde der Dampfer „Tmaking", auf dem sich Degrelle und einige andere Mitglieder der Rexisten-Bewegung befanden, beschossen und mit Steinen beworfen. Während Degrelle unverletzt blieb, wurde der Führer der Rexistengruppe von Lüttich, Willems, durch eine Kugel am Bein schwer verwundet und zwei andere Rexisten leicht verletzt.

Der marxistische Bürgermeister von Lüttich hatte im Laufe des Tages die Kundgebung der Rexisten untersagt, nachdem die Kommunisten und Sozialisten mit Gegenkundgebungen gedroht hatten. Nach diesem Anschlag begab sich Degrelle in die Stadt, um das neue Parteiheim der Rexisten in Lüttich einzuweihen. Hier hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt. Als der Führer der Rex-Bewegung erschien, nahm der rote Mob wiederum eine drohende Haltung ein. Die Polizei griff jedoch rechtzeitig ein.

Endgültig geplatzt?

Keine rote Einheitsfront in Belgien

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Brüssel, 17. September. Der ausführende Ausschuß der sozialistischen Gewerkschaften hat beschlossen, den Antrag der Kommunisten auf Bildung einer Einheitsfront abzulehnen mit der Begründung, daß sämtliche kommunistischen Organisationen nur den Befehlen Moskaus und insbesondere der Komintern folgten.

Das wäre ja endlich ein Lichtstrahl! Ob allerdings die Erkenntnis genügt, bleibt nach den traurigen Erfahrungen abzuwarten.

Konferenz in Wien

Zusammenkunft der Außenminister Italiens, Oesterreichs und Ungarns

Rom, 17. September. Bei der Unterredung die der österreichische Staatssekretär Dr. Schmidt mit Mussolini und dem Grafen Ciano hatte, wurde mit voller Zustimmung der ungarischen Regierung beschlossen, in Uebereinstimmung mit den Römischen Protokollen eine Zusammenkunft der Außenminister Italiens, Oesterreichs und Ungarns nach Wien einzuberufen.

Belgien „kein Ableger Frankreichs"

Van Zeeland für ein unabhängiges Belgien

Paris, 17. September. Der belgische Ministerpräsident van Zeeland gab einem Vertreter des „Intransigeant" einige außenpolitische Erklärungen.

Ministerpräsident van Zeeland erklärte, die Stellung Belgiens gegenüber Frankreichs ist sehr einfach. Belgien habe ein Interesse daran, in Frankreich einen starken und wichtigen Nachbarn zu haben, ganz gleich, mit welchen Mitteln dieses Ergebnis erzielt werde. Frankreich wiederum habe ebenfalls ein Interesse, ein starkes und unabhängiges Belgien zum Nachbarn zu haben.

Der Ministerpräsident betonte hier, daß vor allem die Unabhängigkeit Belgiens sehr wichtig sei. Belgien müsse frei und stark sein und dürfe nicht eine Art Ableger Frankreichs sein. Diese Stärke und Unabhängigkeit müsse auf wirtschaftlichem, politischem, finanziellem, sozialem und auch militärischem Gebiete zum Ausdruck kommen. Belgien werde sich die notwendigen Opfer auferlegen, damit seine Armee so sei, wie sie sein müsse.

Nach einem Hinweis auf die Haltung Deutschlands zum Locarno-Vertrag erklärte der Ministerpräsident, wenn Belgien sich bereit gefunden habe, auf neuer Grundlage zu verhandeln, so sei dies gerade zu dem Zweck erfolgt, um die Defensivkräfte des belgischen Heeres aufrecht zu erhalten. Belgien habe nicht die Verpflichtung zu übernehmen, die Grenzen seines Nachbarn zu verteidigen, sondern es habe sich voll und ganz der Sicherung seiner eigenen Grenzen zu widmen.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob es zutreffe, daß Belgien seine Vorkriegsneutralität wieder einzunehmen wünscht, erklärte der belgische Ministerpräsident, daß niemals jemand in Belgien das Wort Neutralität ausgesprochen habe.

„Ein schwerer Sturm", sagte van Zeeland abschließend, „fege über Europa. Belgien ist glücklicherweise bisher verschont geblieben. Die tragischen Ereignisse in Spanien genügten außerdem, um die Ruhe in die Gemüter zurückkehren zu lassen. Die große Menge des belgischen Volkes, ganz gleich, ob es sich um Flamen oder Wallonen handele, ist gegen den Kommunismus eingestellt." (Hoffentlich! Die Schriftl.).

Landesverräter vor dem Volksgerichtshof

Er erhielt 10 Jahre Zuchthaus

Berlin, 17. September. Die Justizpressestelle in Berlin teilt mit: Der 43 Jahre alte Franz Dyllong aus Schwientochlowitz in Polen ist vom Volksgericht wegen eines Unternehmens des Landesverrats zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren verurteilt worden.

Auftakt mit „Rienzi"

Die 50. Spielzeit im Stadttheater Halle

Am 9. Oktober wird das Stadttheater Halle sein fünfzigjähriges Bestehen feiern; es ist also eine Jubiläumsspielzeit, die soeben begonnen hat. Und wie der ganze Spielplan in seiner sorgfältigen Auswahl diesem besonderen Anlaß entspricht, so bildeten auch die Eröffnungsvorstellungen mit Wagners „Rienzi" in der Oper und mit Schillers „Jungfrau von Orleans" im Schauspiel einen wahrhaft würdigen Auftakt der Jubiläumsspielzeit.

Der „Rienzi" ist in Halle wohl bald ein Jahrzehnt nicht mehr gegeben worden und begegnet deshalb wieder starkem Interesse beim Publikum. Wenn das Werk auch nicht den gleichen Wert wie die späteren Schöpfungen Wagners besitzt, so erfreut es sich doch wegen seiner großartigen Aufmachung und wegen seines festlichen musikalischen Charakters großer Beliebtheit. Dazu kommt seine Bedeutung für das Verständnis der Wagnerschen Entwicklung, die weiter über „Holländer", „Tannhäuser", „Lohengrin", zum „Ring", zu „Tristan" und zu den „Meistersingern" führt. Auch eine gewisse Beziehung zu Gegenwartsfragen hat der „Rienzi", indem seine Handlung zeigt, daß nur der als der wahre Führer sich behauptet, der in allen seinen Handlungen so unerbittlich hart und konsequent ist wie in seinen Grundsätzen, und der sein politisches Werk allein beginnt.

Rienzi, der seinem Volk die soziale Befreiung erkämpfen will, scheitert an drei Dingen: 1. daß er mit der selbstsüchtigen Kurie paktiert, die ihn mit jesuitischer Ehrlosigkeit preisgibt, nachdem er ihr genügt hat; 2. daß er nicht die Härte besitzt zum Richterspruch über die Verräter, die ihm und seinem Werk nach dem Leben trachteten; 3. daß er die ewigen Bindungen des Blutes verkennt und den Sohn seines ärgsten Feindes zu seinem Vertrauten macht.

Wagner hat das tragische Geschehen um Rienzi dramatisch unerhört wuchtig gestaltet. Vom ersten Zusammenstoß mit den adligen Widersachern des Volkes bis zur aufgewiegelten Empörung des Volkes gegen ihren Befreier spannt sich ein steiler Bogen, der seinen Höhepunkt findet in dem Blutgericht des dritten Aktes, über dem aber schon die düsteren Schatten des Verhängnisses liegen, weil es zu spät geschah. Erhöht wird von Anfang an die tragische Spannung durch die Liebe der Schwester Rienzis zum Sohne seines Feindes. Diese beiden liebsten Menschen Rienzis sind es, die infolge ihrer Liebe seine ursprüngliche persönliche Stärke brechen und das mit ihrem Tode sühnen. Die Konflikte hat Wagner meisterhaft gestaltet; eines greift mit zwingender Notwendigkeit ins andere, und trotz der gewaltigen Größe und Weite der menschlichen Probleme ist alles von unübertrefflicher Klarheit.

Der musikalische Ausdruck tritt im Vergleich mit Wagners späteren Werken an Bedeutung etwas zurück, und doch ist die Musik von einer Wucht und Größe, wie sie wiederum nur Wagner zu erreichen vermochte. Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff blieb dem Werk in dieser Hinsicht nichts schuldig; er baute das Klangbild der Partitur in wuchtigen Quadern auf und ließ das in allen Instrumentengruppen höchst kultiviert musizierende Orchester sich breit ausströmen. Ein besonderes Wort der Anerkennung verdient dabei der geschlissene und ausgeglichene Vortrag der Ouvertüre.

Die szenischen Aufgaben des Rienzi sind gegenüber den musikalischen beträchtlich schwieriger, sowohl in rein bildlicher Beziehung wie auch hinsichtlich des Darstellerischen, das die Regie zu meistern hat. Heinz Porep löste seine Aufgaben als Bühnenbildner mit der ihm eigenen Großzügigkeit und mit seinem persönlichen starken Gefühl für Raumgestaltung. Besonders der Festsaal im Kapitol (2. Akt) verdient Anerkennung; aber auch das alte Forum (3. Akt) und der Platz vor Rienzis Haus (1. Akt) sind ihm sehr eindrucksvoll gelungen. Daß die Feuersbrunst im letzten Akt und der Einsturz von Rienzis Palast nur bescheiden angedeutet waren, beeinträchtigte zwar die Wirkung des Schlusses, ist aber bei der besonderen Schwierigkeit dieser Szene beinahe ein notwendiges Uebel.

Als Spielleiter stellte sich der neue Opernregisseur Fritz Wolf-Ferrari vor. Er war nicht ohne Erfolg um die Auflockerung der Szene und um ihre charakteristische Belebung bemüht, hielt sich aber bei seiner Arbeit im Ganzen noch in konventionellem Rahmen; gelegentlich vermochte er die Gefahr des Pathetischen nicht ganz zu bannen oder beim Auftritt größerer Statistenmengen theatralische Steifheit nicht zu vermeiden. Man steht seiner weiteren Arbeit aber nicht ohne Erwartungen gegenüber.

Im Sängerensemble führte sich als Colonna der neue Heldenbariton Hans Bonneval vorzüglich ein. Seine Stimme ist warm getönt, fest und tragend und sein Vortrag verrät ernste Schulung und guten musikalischen Geschmack. Auch als Bühnenerscheinung und im Mimisch-Darstellerischen hinterließ Hans Bonneval den besten Eindruck.

Im übrigen waren bewährte alte Kräfte am Werk, von denen besonders Fanny Kölblin als Adriano hervorzuheben ist, einmal weil man die Künstlerin lange nicht in einer großen Rolle gehört hat, dann aber weil sie ihre Aufgabe musikalisch und stimmlich hervorragend löste; nur im Darstellerischen hätte der Spielleiter an einigen Stellen für etwas mehr Zurückhaltung sorgen dürfen. Den Rienzi stattete Heinrich Niggemeier mit einigen schönen musikalischen Momenten aus, als Irene erfreute Charlotte Krauß mit ihrer klaren Stimme, Hans Reisenleitner gab dem Orsini treffendes Profil und Heinrich Löffler war ein unheimlich-reservierter Kardinal. Heinz Weber war die verhältnismäßig umfangreiche Rolle des Baroncelli anvertraut worden; er löste seine Aufgabe mit großem Eifer und nicht ohne Erfolg; wichtig wird es für seine weitere Entwicklung sein, daß er vor allem im Darstellerischen gut geführt wird. Die kleineren Rollen des Friedensboten und des Vecchio hatten in Elinor Sadowska und in Heinrich Schmidt-Seeger eine bewährte Besetzung.

Ausgezeichnet kamen die Chöre, die der Vorbereitungsarbeit Ernst Kramers ein glänzendes Zeugnis ausstellten. Ein Tanz von Alte Schellenberg mit dem Ballett beim Friedensfest des 2. Aktes machte keinen tieferen Eindruck.

Im Ganzen gesehen war die Aufführung ausgezeichnet gelungen und der Beifall entsprechend stark und anhaltend. Den festlichen Eindruck des Abends hob der freundlich-helle Neuanstrich des Zuschauerraums und der neue Hauptvorhang, der den alten mit den gemalten allegorischen Darstellungen abgelöst hat.

Dr. Bergfeld.

Professor March nach Bagdad berufen

Die Regierung des Königreiches Irak plant die Errichtung eines großen Museums der Altertümer in Bagdad, in dem wertvolle Altertumsfunde zusammengefaßt werden sollen. U. a. hatte auch Professor Werner March, der Erbauer des Reichssportfeldes, die Aufforderung erhalten, einen Entwurf für den neuen Museumsbau vorzulegen. Die Regierung von Irak hat jetzt den deutschen Entwurf den bereits vorhandenen Plänen eines englischen Architekten vorgezogen und die weitere Entwurfsbearbeitung Professor March übertragen. Der deutsche Architekt wird im nächsten Monat nach dem Orient fahren, um dort die notwendigen Vorarbeiten für die nunmehr geplante Bauausführung zu treffen.

Förderung begabter Studenten

In einem soeben zwischen dem Reichsstudentenwerk und der Reichsführung der Deutschen Studentenschaft getroffenen Vereinbarung wird festgelegt, daß die Wettkampfleiter des Reichsleistungskampfes der Deutschen Studentenschaft die Berechtigung erhalten, den zuständigen Studentenwerken minderbemittelte Studierende für die Begabtenförderung vorzuschlagen, die ihre Fähigkeit und ihren Willen zu freiwilliger Arbeit für die Gemeinschaft bewiesen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193609 17-15/fragment/page=0002

Zeppelin-Passage stark gefragt

Der tausendste Uebersee-Fahrgast des Luftschiffs „Hindenburg"

Frankfurt a. M., 17. September. Wenn das Luftschiff „Hindenburg" heute seine achte Nordamerikafahrt von Frankfurt a. M. aus antritt, befindet sich unter seinen Fahrgästen der 1000. Uebersee-Passagier des Luftschiffs. Da die Zahl der weiblichen Fahrgäste unter den Luftschiffreisenden ständig wächst, ist es kaum verwunderlich, daß der 1000. Fahrschein einer Amerikanerin ausgehändigt wurde, einer Frau Francis Springs aus Fort Mill, South Carolina.

Zu Ehren dieses 1000. Fahrgastes des Luftschiffs „Hindenburg" plant die Deutsche Zeppelin-Reederei in Frankfurt vor der Einschiffung der Fahrgäste eine kleine Feierlichkeit, bei der Frau Springs durch die Geschäftsführung der Reederei begrüßt wird. Als Ehrengabe wird ihr eine kunstvolle Schale aus Duralumin, dem Baustoff des Luftschiffgerippes, überreicht werden Auf dieser Schale ist außer einer Abbildung des Luftschiffes „Hindenburg" eine besondere Widmung eingraviert.

Daß es dem Luftschiff „Hindenburg" gelungen ist, innerhalb von sechs Monaten 1000 Fahrgäste sicher, schnell und bequem über den Ozean nach Nord- und Südamerika zu bringen, ist ein neuer Rekord, der sich den bisherigen Leistungen des neuen Luftschiffes würdig an die Seite stellt. Die Passagierbeförderungszahlen werden in Zukunft wahrscheinlich noch schneller als bisher wachsen, da das Luftschiff nach dem soeben erfolgten Einbau von zwölf weiteren Kabinen 72 Fahrgäste an Stelle von bisher 50 Passagieren befördern kann.

Das Luftschiff hat bereits unter Führung von Kapitän Pruß seine Ueberführungsfahrt nach Frankfurt a. M. angetreten. An Bord befinden sich 118 Passagiere und 40 Mann Besatzung. Dem Start auf dem Flugplatz Löwenthal wohnte eine große Zuschauermenge bei.

Sinkendes Schiff auf hoher See

Kommen die Retter noch zurecht?

Kabelbericht unseres Korrespondenten

U.P. St. Thomas (Virginische Inseln), 17. September. Der norwegische Frachtdampfer „Torvanger" (6584 Bruttoregistertonnen) ist etwa 900 Kilometer nordöstlich von Portorico von einem rasenden tropischen Wirbelsturm erfaßt und schwer leckgeschlagen worden.

Das Schiff ist im Sinken und wird mit gebrochenem Steuer vom Orkan hilflos hin und hergeworfen. Auf die SOS-Rufe der „Torvanger" eilen drei Schiffe — der norwegische Dampfer „Noravind", der Panama-Dampfer „F. J. Wolfe" und der amerikanische Küstenwachtkutter „Unalda" — zur Unglücksstelle, in deren Nähe die „Noravind" bereits eingetroffen ist. Wenn auch die „Unalda" angelangt ist, soll der Versuch unternommen werden, die Besatzung der „Torvanger" zu bergen.

Flugzeug blieb in Bäumen hängen

Kabelbericht unseres Korrespondenten

U.P. London 17. September. Ein britisches Verkehrsflugzeug der Airways Limited, das mit Nachtpost unterwegs nach Hamburg war, ist kurz nach dem Start in Surrey, abgestürzt.

Der Pilot versuchte offenbar, noch einmal zu landen, da sich Unregelmäßigkeiten am Motor herausgestellt hatten, die Maschine stieß aber gegen Baumwipfel, stürzte ab und ging in Flammen auf. Der Mechaniker wurde auf der Stelle getötet, der Chefpilot und der Funker erlagen später ihren Verletzungen, der zweite Pilot liegt mit nicht allzu schweren Verletzungen im Krankenhaus.

Keine Lohnsenkung im Baugewerbe

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. September. Auf den Baustellen in verschiedenen Gauen des Reiches werden seit einigen Tagen Gerüchte über eine angeblich geplante Senkung der Spitzenlöhne für Baufacharbeiter in Umlauf gesetzt. Diese Gerüchte sind mit der zur Zeit beim Sondertreuhänder des Baugewerbes zur Beratung stehenden neuen Tarifordnung für das Baugewerbe in Zusammenhang zu bringen. Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Bau" erklärt jedoch, daß an den verbreiteten Gerüchten kein wahres Wort ist und an eine Lohnsenkung in keiner Weise gedacht wird.

Es ist vielmehr das Bestreben der RBG. „Bau" und des Treuhänders für das Baugewerbe, durch Klarstellung der in den geltenden Tarifordnungen bestehenden unklaren Bestimmungen und durch Einführung neuer Vorschriften soziale Verbesserungen in dem Maße zu bringen, wie sie sich schon heute in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage ohne Schädigung des Allgemeinwohls verwirklichen lassen. Die RBG. „Bau" bittet daher, derartigen unbegründeten Falschmeldungen ganz energisch entgegenzutreten.

Kraftwagenunglück auf steiler Straße

40 Arbeitskameraden auf dem Wege zur Arbeit verletzt

Glashütte (Sachsen), 17. September. Am Dienstagabend verunglückte auf dem Luchauer Berg ein mit etwa 40 Bauarbeitern besetzter Kraftomnibus. In der Kurve, wo die abschüssige Straße in die Stadt Glashütte einmündet, sauste der Wagen, dessen Bremsen versagten, über eine Böschung hinweg in das Bett des Müglitzbaches. Mehr als 20 von den Insassen wurden verletzt, darunter sechs schwer. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus. Der Autobus wurde vollständig zertrümmert.

Der Wagen fuhr den Luchauer Berg, der dort ein steiles Gefälle hat, hinunter. Dabei bemerkte der Fahrer, daß die Bremsen versagten. Es gelang ihm trotzdem, auszuschalten und die Motorenbremsen in Tätigkeit zu setzen. Die Fahrt nahm aber immer mehr an Schnelligkeit zu. Unter Aufbietung aller Energie und Geistesgegenwart versuchte der Fahrer den zu Tal fahrenden Wagen zum Halten zu bringen, jedoch vergeblich. Er konnte den Wagen noch bis zum Gasthof „Zur Sonne" steuern; dann aber raste das Gefährt in den Müglitzbach hinein, dessen gemauertes Bett sehr tief eingeschnitten ist. Die Vorderräder und der Kühler des Omnibusses erreichten noch das andere Ufer, während der Wagen selbst mit voller Wucht in das Bett hineingedrückt wurde. — An den Hilfeleistungen haben sich die während der Manöver in Glashütte einquartierten Soldaten und Abteilungen des Roten Kreuzes beteiligt. Später brachte man die Verletzten in die Krankenhäuser nach Pirna, Heidenau und das Stadtkrankenhaus Friedrichstadt in Dresden.

29 Leichtverletzte konnten inzwischen wieder entlassen werden. Ob bei den Schwerverletzten Lebensgefahr besteht, kann bis zur Stunde nicht gesagt werden. Beamte der Unfallkommission, ein Vertreter der Staatsanwaltschaft und Sachverständige waren am Mittwochmorgen an der Unfallstelle tätig. Die technische Untersuchung des zertrümmerten Wagens und die Erörterung zur Klärung der Schuldfrage sind im Gange.

Dänemark hat gewählt

aber das Los muß entscheiden

Kopenhagen, 17. September. Am Dienstag haben in einem Teil Dänemarks, und zwar auf den Inseln Seeland (ohne Kopenhagen), Lolland, Falster und Bornholm sowie in dem südlichen Teil Jütlands die Wahlen von Wahlmännern stattgefunden, die am 22. September 28 Abgeordnete des Landstings zu wählen haben.

Nach dem vorläufigen Wahlergebnis haben die Sozialdemokraten 228 704 (166 382) Stimmen und 767 (612) Wahlmänner, die Konservativen 118 110 (77 757) Stimmen und 381 (267) Wahlmänner, die Radikale Linke 57 700 (53 979) Stimmen und 178 (184) Wahlmänner, die Freie Volkspartei 19 803 (0) Stimmen und 48 (0) Wahlmänner, die dänischen Nationalsozialisten, die nur in Nordschleswig an der Wahl teilnahmen, 2018 (0) Stimmen und 3 (0) Wahlmänner erhalten. Schließlich wurden auf die Liste der Deutschen Schleswigschen Partei in Nordschleswig 8856 (6736) Stimmen abgegeben, wodurch die Wahl von 30 (29) Wahlmännern gesichert wurde.

Soweit sich auf Grund des vorläufigen Ergebnisses übersehen läßt, ist mit einem Gewinn von je zwei Mandaten für die Sozialdemokraten und die Konservativen, beides auf Kosten der Gemäßigten Linken zu rechnen. Die Entscheidung darüber, ob die Regierungsparteien im Landsting die Mehrheit erhalten, wird auf der Insel Bornholm fallen, die bisher durch einen Abgeordneten der Gemäßigten Linken im Landsting vertreten war. Bei den Wahlen haben die Sozialdemokraten und die Radikalen auf der einen und die Gemäßigte Linke und die Konservativen auf der anderen Seite je 23 Wahlmänner durchbringen können, so daß das Los darüber zu entscheiden haben wird, wem das Mandat und welchem Lager die Mehrheit im Landsting zufallen wird.

Munition kam aus Wien

Wien, 16. September. Die Wiener Polizei verhaftete eine Reihe von Personen, die Waffen nach Spanien liefern wollten, in dem Augenblick als sie versuchten, sich diese Waffen zu beschaffen. Das Konsortium arbeitete zweifellos für die „Madrider Regierung", da sein Führer ein marxistischer Politiker ist, der in der aufgelösten Sozialdemokratischen Partei eine große Rolle spielte. Der Mann ist geflüchtet. Sein Name wird noch geheim gehalten.

Viel ließen die Flammen nicht übrig

Großfeuer vernichtete ein Holzlager

Berlin, 17. September. Eine riesige Feuersbrunst wütete am Mittwochvormittag auf einem großen Holzlagerplatz in Köpenick bei Berlin.

Kurz nach 7.30 Uhr bemerkten Werkangehörige des Köpenicker Säge- und Hobelwerkes, wie aus einem überdeckten Holzlager Flammen herauschlugen. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit auf den größten Teil des Werkgeländes aus. Neben der Feuerwehr, die mit acht Löschzügen tätig war, beteiligte sich auch eine größere Fliegerabteilung an der Bekämpfung des Brandes. Von dem großen Holzlager ist nur wenig übriggeblieben. Auch das auf dem Gelände stehende Fabrikgebäude brannte aus.

Flucht in die Ehe

Des Schatzkanzlers Töchterlein

London, 17. September. Wie die englischen Blätter melden, ist die Tochter des bekannten englischen Politikers Winston Churchill, die Renuetänzerin Sarah Churchill, am Dienstag ohne Wissen ihrer Eltern mit der „Bremen" nach New York abgereist. Sie soll die Absicht haben, in Amerika den Revueschauspieler Vic Oliver, den sie in London kennengelernt hat, zu heiraten. Da ihr Vater diese Heirat nicht billigte, habe sie sich auf eigene Faust mit nur vier Pfund in der Tasche auf den Weg gemacht.

Deutsche Jugend - Fliegerjugend

Der 6. Reichswettbewerb der Motorflugmodelle

Berlin, 17. September. Zu dem 6. Reichswettbewerb für Motorflugmodelle auf dem Flugplatz Borkenberge bei Wülmen sind diesmal rund 350 Modelle zugelassen worden, d. h. nahezu die doppelte Zahl gegenüber dem Herbst 1935. Damals entsprachen nur 190 Modelle den vorgeschriebenen Bedingungen. Besonders bemerkenswert ist aber in diesem Jahre die außerordentlich starke Beteiligung der Jugend, denn nahezu die Hälfte aller Wettbewerbsteilnehmer ist jünger als 18 Jahre.

Vielleicht noch kennzeichnender aber für die vom Reichsluftsportführer geförderte Arbeit im Motor-Flugmodellbau ist die Tatsache, daß in diesem Jahre neben den „Gummimotoren" auch etwa 20 Benzinmotormodelle starten werden, während im Vorjahr nur zwei „Benzinmotore" vertreten waren. Eine „Sensation im besten Sinne des Wortes ist ferner, daß sich darunter erstmalig auch einige durch Kurzwellensender ferngesteuerte Modelle befinden.

Am „Hauptflugtag" des diesjährigen Reichswettbewerbes werden die Einzelleistungswettbewerbe ausgetragen, die in vier verschiedenen Klassen starten. In der Klasse A sind nur Jungflieger unter 18 Jahren mit ihren vom Reichsluftsportführer anerkannten Bauplan-Motorflugmodellen vertreten. Die Klasse B steht Jungfliegern und DDV.-Männern offen, die mit selbstentworfenen Normal-Motorflugmodellen oder gar mit ganz neuartigen Motorflugmodellen, z. B. Enten, Tandem, Nurflügel, Autogiro, Schwingenflugmodellen usw. aufwarten können. In der Klasse C konkurrieren Jungflieger und DDV.-Männer mit Modellen, die großen Flugzeugtypen nachgebaut sind. Diese Klasse der „naturgetreuen" Modelle ist besonders stark zum Start gemeldet. Erstaunlich groß ist dabei die Zahl der Jungflieger unter 18 Jahren. Seitens des Luftsportführers wird nämlich diese Art des Modellbaues hervorzugt gefördert. In Klasse D schließlich messen sich nur DDV.-Männer mit Flugmodellen, die mit Verbrennungs-, d. h. mit Benzinmotoren, ausgerüstet sind. Die Mehrzahl dieser Modelle, die mit Motoren von 1/6 bis 1/4 PS arbeiten, besteht aus Leichtmetall; die durchschnittliche Spannweite beträgt 1,80 bis 2,50 Meter.

Einstellung von Finanzschülern

Die gehobene mittlere Laufbahn wieder geöffnet

Berlin, 17. September. Zum 1. November 1936 beabsichtigt die Reichsfinanzverwaltung für den Bereich der Zölle und Verbrauchssteuern eine Anzahl von Anwärtern aus dem Stande der Zivilanwärter für die gehobene mittlere Laufbahn einzustellen.

Die Bewerber, die das 25. Lebensjahr nicht überschritten haben dürfen, müssen möglichst das Reifezeugnis, mindestens aber das Zeugnis der Reife für die oberste Klasse einer neunstufigen höheren Lehranstalt (Oberprimareife) besitzen, vollkommen gesund sowie arischer Abstimmung sein, der NSDAP. oder einer ihrer Gliederungen (SA., SM., SS., NSKK.) oder dem Deutschen Luftsportverband aktiv angehören und die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintreten. Ferner müssen die Bewerber den Nachweis erbringen, daß sie mit Erfolg ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt, die aktive Dienstpflicht in der Wehrmacht erfüllt haben, zum Gefreiten der Reserve sowie zum Reserveoffiziersanwärter ernannt worden sind. Bei etwa gleicher Eignung werden Söhne gefallener Kriegsteilnehmer, Kriegsbeschädigter, gefallener oder verwundeter Kämpfer um die nationalsozialistische Erhebung, die aus kinderreichen Familien stammenden Bewerber sowie solche junge Leute bevorzugt eingestellt, die eine lebende fremde Sprache beherrschen.

Einstellungsgesuche sind an den Präsidenten des Landesfinanzamts zu richten, in dessen Bezirk der Bewerber seinen Wohnsitz hat.

In wenigen Zeilen

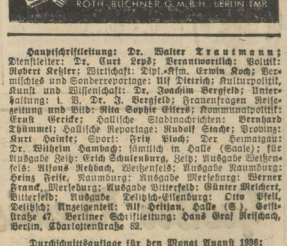
Am 16. September ist in Görlitz der am 31. Juli 1894 geborene Georg Bay aus Kodersdorf (Oberlausitz) hingerichtet worden, der am 8. Mai 1936 vom Schwurgericht in Görlitz wegen Mordes an seiner Frau zum Tode verurteilt worden war.

Eine furchtbare Familientragödie spielte sich in einer Gartenhauswohnung im Berliner Westen ab. Dort hat sich ein Ehepaar mit seinen zwei Söhnen im Alter von neun und sieben Jahren durch Gas vergiftet.

Bei dem nächtlichen Brande eines Bauernhauses in der Gegend von Mailand kamen drei Kinder ums Leben. Die Eltern, die in einem Nebenraum schliefen, erwachten erst, als es bereits zu spät war, Hilfe zu bringen.

Der japanische Haushalt für das Jahr 1937 wird nach den gegenwärtigen Berechnungen die Höhe von rund 3,3 Milliarden Yen erreichen, was gegenüber dem Jahre 1936 eine Steigerung um rund 1 Milliarde Yen bedeutet. Von den 3,3 Milliarden entfallen etwa 1,6 Milliarden, also etwa die Hälfte, auf Heer und Marine.

Der ehemalige Bundeskanzler und Minister, Gouverneur der Postsparkasse Dr. Karl Buresch, ist am Mittwochnachmittag nach kurzem Leiden gestorben.



Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann; Dienstleiter: Dr. Kurt Lepß; Verantwortlich: Politik: Robert Kehler; Wirtschaft: Dipl.-Kfm. Armin Koch; Vermischtes und Sonderreportage: Ulf Dietrich; Kulturpolitik, Kunst und Wissenschaft: Dr. Joachim Bergfeld; Unterhaltung: i. V. Dr. J. Bergfeld; Frauenfragen, Heimzeitung und Bild: Alice Sophie Eilers; Kommunalpolitik: Ernst Gerlach; Hallische Stadtnachrichten: Bernhard Thümmel; Hallische Reportage: Rudolf Stache; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Der Heimatgau: Dr. Wilhelm Hambuch; sämtlich in Halle (Saale); für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Alfons Rehbach, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Reiße, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Frank, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: Günter Meichert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch-Eilenburg: Otto Pfeil, Delitzsch; Anzeigenleiter: Alf-Helfian, Halle (S.), Geiststraße 47. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reitzenstein, Berlin, Charlottenstraße 62.

Durchschnittsauflage für den Monat August 1936:

Gesamtauflage der „MNN"	**über 63 650**
Halle und Umgebung	45 350
davon Bitterfeld	über 4 900
„ Delitzsch-Eilenburg	„ 3 750
„ Merseburg	„ 7 550
„ Gau-Ausgabe West	„ 5 600
Ausgabe Weißenfels	über 5 800
Ausgabe Zeitz	„ 7 650
Ausgabe Naumburg	„ 4 250
Zur Gau-Presse gehört noch:	
Torgauer Zeitung, Torgau	„ 6 800
Gesamtauflage der Gaupresse	**über 69 850**

Verlag „Die braune Front", G.m.b.H., Halle, Geiststr. 47. Fernruf 276 31. Nachtruf (ab 24 Uhr): Verlag: 336 66, Schriftleitung Halle und Saale-Kreis: 336 65; Nachtruf für Zeitz 2468/60. — Rotationsruf: Walter Berthen, Halle (Saale), Geiststraße 47. Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNN"-Druckerei, Zeitz — Preisliste Nr. 12 für die Gesamtausgabe sowie für Halle und Umg.; Nr. 6 für die Gauausgabe; Nr. 10 für die übrigen Unterausgaben; Nr. 9 für die Bezirksausgaben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193609 17-15/fragment/page=0003

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz

Heute Donnerstag die große **Premiere!**

Shirley Temple

Der Liebling der Welt

in ihrem schönsten Film, der überall, wo er bis jetzt gezeigt wurde, Besucher-Rekordzahlen zu verzeichnen hatte!

Der kleinste Rebell

Seit Wochen das Tagesgespräch Berlins!

Ein wundervoller Shirley-Temple-Film in **deutscher Sprache** mit

John Boles / Jack Holt
Karen Morley und **Bill Robinson**

Die packende Handlung dieses prachtvollen Films wird überleuchtet durch das helle Lachen, die großen Augen, die rührende Anmut und das bezaubernde, zartlustig hinklingende Spiel dieser einmaligen Filmbegabung.

Shirley Temple

Sie ist die bezaubernde Erfüllung eines großartig begabten Menschenkindes, ihr Tanz ist Freude, ihr Weinen Rührung, ihr Lachen das Glück einer Welt!

Man muß Shirley Temple sehen und wer sie sieht, muß sie lieben!

Dazu der Kulturfilm: **Turnervolk**

Fox tönende Wochenschau!

Für Jugendliche zugelassen!

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Gr. Ulrichstr. 51

Ab heute Donnerstag

Pat und Patachon

die Könige des Humors in ihrer

Glanz-O-Leistung!

PAT und PATACHON

Ein neuer Syndikatfilm, bei dem man aus dem Lachen nicht herauskommt, **ein Triumph Pat u. Patachons,** ein vollkommener Sieg über Trübsinn und Langeweile.

Mit:

Genia Nikolajewa — Rudolf Platte — Petra Unkel — Mady Rahl — Carl Auen

‚Blinde Passagiere'

übertrifft alles, was wir von Pat und Patachon bisher gesehen haben: eine ununterbrochene Kette humorvoller Geschehnisse, deren heiterkeiterregende Wirkungen durch die übrigen Darsteller bis zur Höchstgrenze gesteigert werden.

‚Blinde Passagiere'

ein Film, in dem die witzigen Ereignisse sich überstürzen und Spannungen erzeugt werden, deren Lösung dröhnendes Gelächter verursacht.

Hierzu:

„Mit Musik um die Welt" (Kulturfilm)

Für Jugendliche zugelassen!

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Schauburg

Heute letzter Tag!

Der berühmte Film

Arzt aus Leidenschaft

Mit:

Albrecht Schönhals
Gerda Maurus — H. Söhnker

MNZ genommen, zum Ziel gekommen

Sport-Artikel

für Fuß-, Handball, Tennis, Hockey, Wassersport, Turnen, Geländesport, Leichtathletik, Boxen u. Radfahren in großer Auswahl und 1a Qualität

H. Schnee

Nachfolger A. u. F. Ebermann
Halle (S), Ruf 22257
Gr. Steinstr. 84 u. Brüderstr. 2

Verlangt überall die MNZ

Stadttheater Halle

Heute, Donnerstag, 20 bis gegen 23 Uhr

„Die Jungfrau v. Orleans"
Von Friedrich Schiller.

Freitag, 20 bis gegen 23¼ Uhr

‚Rienzi, der letzte der Tribunen'
Von Richard Wagner.

Jetzt ist die Zeit zur Anmeldung!

7000 Mitglieder besuchen bereits wieder regelmäßig das Stadttheater

Das sind **2500** mehr als im vorigen Jahr zur selben Zeit

Theaterring . .	**RM -,60**	**2,50**
Konzertring . .	**RM -,85**	**2,50**
Meisterabende	**RM -,75**	**2,50**

Jedem Volksgenossen ist die Teilnahme ermöglicht

Werde auch Du Mitglied!

NS-Kulturgemeinde

Barfüßerstraße 7 / Fernruf 21645

SA-Kamerad Soldat-Kamerad

Großes Herbstfest mit Doppelkonzert d. SA-Standarte R 36

am Sonntag, dem 20. September 1936, pünktlich 19 Uhr im Garten und sämtlichen Räumen des Stadtschützenhauses

Es wirken mit das Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Halle und der Musikzug der Brigade 38 (Halle)

Fröhlicher Tanz in allen Sälen

Vorverkauf 0,50 M. bei den üblichen Stellen, an der Abendkasse 0,75 M.

Wer in der MNZ inseriert, läßt erkennen, daß es ihm um die Erfüllung nationalsozialistische Wirtschaftsgrundsätze ernst ist

---

Winzerfest im Heidekrug

Inhaber

Fruchtweinschänke, Heideschlößchen und Café Hartmann

am Sonnabend, den 19. und Sonntag, den 20. September ab 3.30 Uhr nachmittag

Großes Winzer-, Wein- und Volksfest

in Dölau. Sehenswerte Dekoration, Tanz, Humoristische Gesangseinlagen. Walter Schulz als Kellermeister

Zum Ausschank kommen die guten Patenweine Schoppen 40 Pf., Federweißen 30 Pf. Das billigste und schönste Veranügen. Eintritt frei. Parole ist auf nach Dölau

---

Fliegen heißt zeitgemäß reisen!

Sie sparen Zeit und Geld!

Flugscheine und Zeppelinfahrkarten für den gesamten Weltverkehr in den Geschäftsstellen der MNZ., Geiststraße und Riebeckplatz sowie im Hapag-Reisebüro Halle-S., im Roten Turm (Fernruf 299 60 und 325 38)

Restaurant Lutherlinde

Triftstraße 23

Großes Preiskaten Freitag, den 18., Sonnabend, den 19., Sonntag, den 20. Sept. / Anfang 5, 8 u. 10.30 Uhr

---

Barberina

Tanz-Kabarett

und

Weinstube Erdener-Treppchen

Ab Heute Täglich Abends

das große Attraktions-Programm

mit

!! Rose und Red !!

Komik — Step — Akrobatik

Zuletzt der **große Erfolg** im **„EDEN" Leipzig**

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine und zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfg. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Jägerstammtisch. Donnerstag im „Talvogt", Talamtstraße 4.

Harzklub. Sonntag, den 20. September, Wanderung: Collenbeh—Neuschau—Merseburg—Schkopau. Abmarsch: 9 Uhr. Treffpunkt: Ecke Vogelweide—Elsa-Brändström-Straße. Gäste willkommen. Wanderung Ilsenburg fällt aus.

Winzerfest

da, wo der Wein wächst und gekeltert wird

Freyburg/Unstrut

20. September 1936

K. d. F.-Winzerfest in diesem Jahre 27. September

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ

Großer Rheinischer Abend

am Sonntag, d. 4. Oktober im Stadtschützenhaus

veranst. v. der Mitteldeutschen National-Zeitung

Stimmung, Humor und sooo viel Tanz!
Halten Sie sich für Sonntag, d. 4. Okt. frei

CAPITOL

Hans Albers

Savoy-Hotel 217

Brigitte Horney
Albert Engel
Renee Deltgen
Gusti Huber
Käthe Dorsch
Jacob Tiedtke

Auf der Bühne: Eine Welt-Sensation!

Persönl. Auftreten d. geheimnisvoll.

Mister X Wer ist Mister X

Mister X, der Mann, welcher krasse Ereignisse, wie Morde, Diebstähle, Brandstiftungen, Einbrüche usw. schildert.

Mister X, der Mann, welcher jede ihm völlig unbekannte Person haargenau analysiert und beschreibt.

Mister X, der Mann, welcher in wenigen Minuten Stotterern Linderung verschafft.

Keine Hypnose! Keine Suggestion! Stotterer werden im eigensten Interesse um ihr Erscheinen gebeten!

Seltsame Phänomene! Atemraubende Experimente! Rätselhaftes, unvorstellbares Können! Ein Wunder der Konzentration! Ueberall das Tagesgespräch!

Trotz dieses ganz außergewöhnlich. Programms nur 20 Pfg. Aufschlag.

Werktags 4.00 6.20 8.30 Uhr
Sonntags 2.30 4.20 6.20 8.30 Uhr

MNZ, die richtige Zeitung für Sie!

DER STUTTGARTER

die größte nationalsozialistische Zeitung Württembergs Auflage **41500**

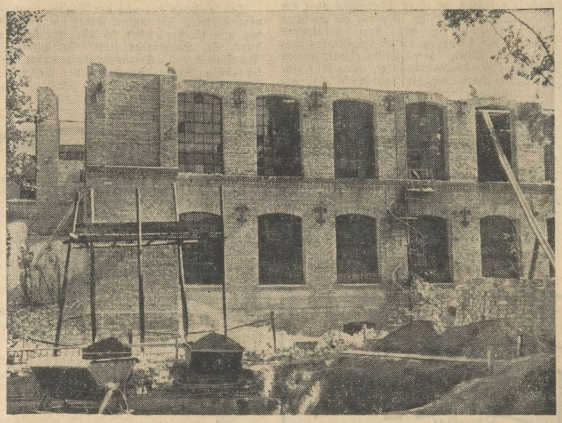
wirbt für Sie

IN WÜRTTEMBERG UND HOHENZOLLERN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193609 17-15/fragment/page=0004

Schön wohnt sichs im herrlichen Saaletal

Bauplatz am Giebichensteiner Ufer wird hergerichtet - Werkanlagen der alten Spinnerei noch in diesem Jahr fertig abgebrochen - Der erste Villenbau bereits in Angriff genommen



Aufn.: „MHS"-Bildderdienst

Die Spinnerei im Saaletal wird bald verschwunden sein

In einem der schönsten Gebiete unserer Heimatstadt wird in den kommenden Monaten der Bau von neuen Villen in Angriff genommen, durch die ein hallischer Stadtteil seinen endgültigen Charakter erhalten soll. Am Giebichensteiner Ufer, nahe dem großen Brückenbau, dort wo sich einst die ausgedehnten Werkanlagen einer in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts entstandenen Spinnerei befanden, werden eine Reihe von Villenbauten die große Baulücke schließen, die an dieser Stelle durch den Abbruch der Fabrik entsteht.

Es sind fast zwei Jahrzehnte vergangen, seitdem die Spinnerei, ein Unternehmen der alten hallischen Familie Rabe, still gelegt worden ist. Eine schlesische Textilfabrik versuchte die Spinnerei vor 16 Jahren wieder in Betrieb zu nehmen, vorübergehend konnten hier 400 Personen beschäftigt werden, der Versuch aber war nur von kurzer Dauer. In den letzten Jahren war man von städtischer Seite aus bemüht, einen Abbruch der Werkanlagen zu veranlassen, deren baulicher Charakter in diesem schönsten Teile des Saaletals als störend empfunden werden mußte. Im Jahre 1935 verschwand der hohe Fabrikschornstein, die Kesselhäuser und Speicher wurden umgelegt, seit einigen Wochen ist man nun dabei auch das eigentliche große Fabrikgebäude zu entfernen.

In den ersten Augusttagen erschienen hier Arbeiter und begannen die Spitzhacken anzusetzen. Das dreistöckige Fabrikgebäude, das vor 85 Jahren errichtet wurde und in dem einst 30 000 Spindeln in Betrieb waren, wird nun umgelegt. Ein Stockwerk nach dem anderen wird abgetragen, schon sind die Werkräume im ersten Geschoß erreicht. Der Abbruch ist einer der umfangreichsten seiner Art, der in der letzten Zeit in Halle durchgeführt wurde. Weit über eine halbe Million Ziegel, die zu anderen Bauten Verwendung finden, sollen aus diesem Abbruch gewonnen werden. Die Arbeiten werden so fortgeführt, daß der Abbruch noch in diesem Jahre beendet ist.

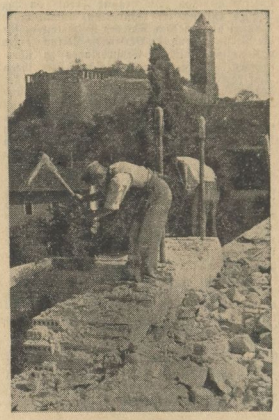
Erster Villenbau begonnen

Das in privater Hand befindliche Gelände soll nun parzelliert und zur Bebauung mit Villen vergeben werden, hier werden also keine öffentlichen Grünanlagen entstehen. Der vom städtischen Planungsamt geprüfte Entwurf für die Bebauung dieses Geländes ist jedoch so gehalten, daß er nach seiner Durchführung zur Verschönerung des Saaletals beitragen wird. Die Bebauung sieht hier Villen mit Gartenanlagen vor, wie sie ähnlich schon in dieser Gegend vorhanden sind, zuerst werden etwa drei Bauten errichtet, mit dem Bau der ersten Villa ist bereits begonnen worden.

Pyramidenpappeln als Kulisse

Als in diesem Teil des Saaletals die ersten gärtnerischen Anlagen entstanden, als die alten Uferpromenaden zu einer Uferstraße umgewandelt wurden, war man schon frühzeitig bestrebt, die Spinnereianlagen möglichst zu verdecken. Es war damals schwer, an einen Abbruch zu denken, weil die Fabrik noch in Betrieb war, um aber die schlimmsten Blickflächen auf die Werksanlagen abzuschwächen, wurde 1910 die berühmte Pappelreihe zwischen Spinnerei und Saale angepflanzt. Sie sollte als Kulisse dienen, aber nie hat sie vermocht, ihren Zweck ganz zu erfüllen. Die Fabrik ragte über sie heraus und störte besonders den Blick auf den Giebichenstein, nun sinken die Mauern, die Reihe der Pyramidenpappeln allein ist an der Uferstraße stehen geblieben.

—che.



Fabrikmauern, die bisher die Burg Giebichenstein verdeckt hatten, sinken nun

Einen Löwen am Schwanz gezupft

Nachwuchs in vielen Gehegen des hallischen Zoo - Sonnige Herbsttage auf dem Reilsberg

Es wird wirklich Zeit, daß Du wieder einmal den hallischen Zoo besuchst. Denn immer wieder gibt es dort etwas Neues zu sehen. Dabei ist es das schöne und nette, daß gerade auf die Aufzucht junger Tiere bei uns so großer Wert gelegt wird. Schon des öfteren hatten wir Gelegenheit, darauf besonders hinzuweisen. Und es ist wirklich allerhand, was dem Zoo durch die Nachzucht nun an neuen Tieren wieder zuwächst. Wir konnten uns gestern bei der diesjährigen Presse-Herbstführung wieder davon überzeugen.

Junge Wölfe und junge Löwen

Schon im Frühjahr konnte man sich an den hübschen jungen Wölfen erfreuen. Prächtig sind sie herangewachsen, prächtig stehen auch die alten Wölfe im Felle und auch die Frau Mama hat sich wieder recht gut herausgemacht. Es sind wirklich ausgezeichnete Tiere, die sich wahrlich sehen lassen können. Drinnen im Raubtierhause können wir dann auch einmal einen Löwen streicheln und am Schwanz zupfen. Herzige possierliche kleine Tierchen sind es allerdings noch, ein sehr gesunder Wurf junger Löwen,

Beutel-Teufel aus Binturong

Hast Du übrigens schon mal den Beutel-Teufel gesehen? — Das ist wahrhaftig ein ulkiges Tier. Aus Tasmanien stammt es, hat einen Beutel wie das Känguruh, das nicht fern davon beheimatet ist. Bitterböse tut es meist, ist immer unzufrieden, und zu zähmen ist es überhaupt nicht. Was ein Binturong ist, hast Du sicher auch noch nicht gewußt, nicht wahr? — Geh nur mal hinein ins Raubtierhaus, da wirst Du es sehen. Das ist ja dabei so nett, daß an allen Käfigen die Schilder genau Auskunft über die Tiere und ihre Heimat geben.

Etwas von der Ponyzucht

Professor Dr. Schmidt, der Leiter unseres hallischen Zoo, konnte uns dann auch ein wenig über die Bedeutung der Ponyzucht aufklären. Auf dem letzten Kreuzer Turnier war ja auch der kleine Shetland-Pony-Hengst des hallischen Zoo zu sehen. Das herrliche Tierchen wurde uns gestern vorgeführt. Und wir können Professor Schmidt nur recht geben, wenn er sich darüber freut, daß nunmehr von staatlicher Seite auch der Ponyzucht besonderes Interesse zugewandt wird. Wir geben ihm auch recht in der Mißbilligung der Benutzung der Hunde als Zugtiere. Gerade hier hätte der Pony oft seine Berechtigung. Ist es doch auch so sehr genügsam im Unterhalt und in der Pflege, zäh, ausdauernd und langlebig.

Am Aquarium wanderten wir vorbei, d. h. einen schnellen Blick warfen wir doch mal hinein. Wir können verraten, daß es ganz vorzüglich werden wird und daß berechtigte Hoffnung besteht, daß es nun doch bald vollendet sein wird. Im Affenhaus können wir Mama Wasserschwein mit ihrem Nachwuchs bewundern; vier allerliebste kleine Wasserferkelchen tummeln sich da umher. Ganz zutraulich sind sie, genau wie die Frau Mama. Das bisher vorhandene Schimpansenpaar ist allerdings im Zoo nicht mehr anzutreffen. Babu war doch zu unfreundlich gegen die Besucher geworden. Dafür sucht sich nun ein neues munteres junges Schimpansenweibchen in dem weiten Käfighaus heimisch zu machen, zu dem man nun noch ein passendes Männchen finden will, damit es nicht so allein sei.

Ueberall Nachwuchs

Noch lange nicht sind wir am Ende, um all das zu sehen, was es im Zoo nun wieder Neues gibt. Familie Rilpferd fühlt sich wohl und munter in seinem Element, bei den Blauen Gnus ist auch ein Kälbchen angekommen, ein Steinbock- und ein Zebrafohlen weiblichen Geschlechts gehören auch zu dem im Zoo selbst geborenen neuen Zuwachs. Die Zebrazucht soll überhaupt, so verriet uns Professor Schmidt, weiter ausgebaut werden. Mit einer zugekauften jungen Zebrastute hofft man in den jetzt vorhandenen Tieren die Grundlage zu einer ständigen Zucht zu besitzen. Dasselbe gilt für die Wasserbüffel, zu denen ein blutsfremder Bulle erworben wurde und bei denen ein weiteres Kalb eintraf.

Tierkinder in allen Gehegen

Auch bei den Wildschweinen ist junger Nachwuchs vorhanden, ebenso bei den Rothirschen, bei den Muntjacks, den Damhirschen, den Ziegen und Schafen der verschiedensten Arten. Im Känguruhgehege ist auch alles munter, und lustig hüpft das kleine nun schon umher. Spaßig sieht auch das junge Alpacakindchen aus, das von einem vor nicht allzu langer Zeit gekauften Elenantilopenbullen eingetauschten Zuchtpaar stammt.

Junges Tiervolk wimmelt auch in den Teichgehegen umher, ebenso in der Fasanerie. So überall ein hübsches Bild in den Gehegen. Gerade jetzt in den sonnigen Herbsttagen sind die Tiere so recht wohl. Dazu der Garten selbst in herbstlicher Pracht. Wirklich, allzu lange bist Du nicht im Zoo gewesen. Es wird Zeit, daß Du mal wieder hingehst. Es ist ein lohnender Nachmittag, Du wirst schon sehen.

Allerlei Geschenke

Nicht nur aus der Eigenzucht aber hat der Garten Zuwachs erhalten, auch durch Zukauf ist manches interessante neue Tier dazugekommen. Ein weiblicher Steinbock vervollständigte die kleine Stammherde, ebenso ein Thar. Dem geschenkten Dingo — wir sehen ihn im Raubtierhaus — wurde ein Weibchen zugesellt, um auch dort evtl. eine Züchtung zu versuchen. Ein Paar Walliser Ziegen und ein prachtvoller Mangalica-Eber sind auch neu beschafft worden. Diese Mangalica-Schweine müssen Sie wirklich sehen, die sehen aus, als ob sie Wolle auf dem Buckel hätten. Sie haben ein höchst eigenartiges, dichtes, lockiges Borstenkleid.

Wir sprachen schon von dem Beutel-Teufel, der im Raubtierhaus zu sehen ist. Noch einige andere Beuteltiere hat unser Zoo jetzt aufzuweisen. Außer der Riesen-Känguruhfamilie und einem Flugbeutler gibt es noch zwei Wombats, eigenartige, in Höhlen lebende Beuteltiere, ausgesprochene Erdgräber.

Stolz und imposant marschiert die Giraffe Hanno einher. Ein junges Kondorweibchen, das jetzt dem Zoo ebenfalls geschenkt wurde, wird hoffentlich einen recht langlebigen Ersatz für den alten Kondor darstellen, der über dreißig Jahre lang auf dem Reilsberg gelebt hat und der Senior aller hier gehaltenen Tiere gewesen ist.

Dazu werden in diesen Tagen noch Gemsen eintreffen. Viele Jahre waren sie, die ja eigentlich das besondere Charaktertier eines Bergzoos sind, wie ihn unser hallischer Zoo darstellt, überhaupt nicht im Handel zu haben. Sie werden eine neue, schöne Bereicherung unseres Gartens darstellen.

Also, auf in unseren Zoo. Der Reilsberg ist herrlich in der Herbstpracht. Vielgestaltig ist die Tierwelt, die ihn bevölkert, und wir Hallenser sind stolz und froh, einen so schönen Zoo zu besitzen.

—el.

Ein Festtag hallischer Schauspielkunst

Gestern abend fand im Stadttheater Halle die erste Schauspielaufführung der Jubiläumsspielzeit statt: Schillers „Jungfrau von Orleans" in der Inszenierung des Intendanten Willy Dietrich, der sein schon wiederholt von uns anerkanntes spielleiterisches Können zu einem seltenen Erfolg steigerte. Die neue jugendliche Liebhaberin Elisabeth Günthel erwies sich in der Titelrolle als echte und tief empfindende Künstlerin, die zu hoher Gestaltung fähig ist. — Unsere Aufnahme zeigt den Höhepunkt der Handlung: die Verstoßung Johannas durch ihr Volk

Aufn. Pieperhoff

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730019360917-15/fragment/page=0005

An die Leser und Freunde der „MNZ"

Mit dem heutigen Tage gibt unser Verlagsleiter Pg. Otto Reißenberger die Führung unseres Verlags „Die braune Front" am Pg. Wege (bisher im Gauverlag Anhalt-Magdeburg) ab, um dem Ruf des Reichsleiters für die Presse folgend, in Berlin die Leitung eines nationalsozialistischen Großverlages zu übernehmen. Die gesamte Gefolgschaft sieht ihren Betriebsführer nur ungern scheiden, der durch seine intensive Arbeit dem Verlag und damit der Zeitung den Platz und die Stellung erobert hat, auf die die „Mitteldeutsche National-Zeitung" heute mit Stolz hinweisen kann. Sie bedauert seinen Fortgang um so mehr, als Pg. Reißenberger durch seinen nie ermüdenden Fleiß und seine kameradschaftliche, echt nationalsozialistische Zusammenarbeit mit den Gefolgschaftsmitgliedern sich die Liebe und Verehrung aller Mitarbeiter erobert hat. Die gesamte Gefolgschaft wird das von Pg. Reißenberger begonnene Werk auch unter der neuen Führung im gleichen Sinne fortsetzen, um zu dem vom Führer vorgezeichneten Ziel zu gelangen.

Die Gefolgschaft verabschiedet sich von Pg. Reißenberger mit der stolzen Genugtuung, daß er mit einer großen ehrenvollen Aufgabe betraut wurde, die besten und aufrichtigsten Wünsche begleiten ihn nach Berlin.

Pg. Reißenberger wird Gelegenheit nehmen, sich am 3. Oktober anläßlich der endgültigen Uebersiedlung in die neuen Verlagsräume von seinen Bekannten, Freunden und Parteigenossen persönlich zu verabschieden.

Fremdenverkehr läßt nicht nach

Nach dem Wochenbericht des Verkehrsvereins vom 30. August bis 12. September sind 16 Anfragen wegen Fahrvorhaben nach Halle mit 720 Personen eingegangen. Feste Fahrten sind 14 mit 799 Personen angemeldet, davon bleiben 560 einen ganzen Tag in Halle und 119 machen Dampferfahrten. In der angegebenen Zeit haben 14 Fahrten mit 742 Personen stattgefunden, davon waren 639 einen ganzen Tag in Halle, 103 haben Stadtführungen mitgemacht und 742 haben sich an Dampferfahrten beteiligt. Eine besondere Werbeaktion ist eingeleitet worden anläßlich der Polizei-Fünfkämpfe am 27. September, darauf sind sechs Antworten eingegangen. Die Mitgliederzahl ist weiter um fünf auf 309 gestiegen.

Polizeistunde in der Weinwerbewoche

Der Polizeipräsident teilt mit: Anläßlich der diesjährigen Werbewoche für den deutschen Wein wird im Polizeibezirk Halle hinsichtlich derjenigen Gast- und Schankwirtschaften, die zum Ausschank von Wein berechtigt sind, die Polizeistunde für die Nächte vom 19. zum 20. und vom 26. zum 27. September aufgehoben und der Beginn der Polizeistunde für die Tage vom 20. bis einschl. 25. September allgemein auf 4 Uhr morgens festgesetzt.

Platzkonzert des Arbeitsdienstes

Der Reichsarbeitsdienst teilt mit: Nach erfolgter Verlegung der Arbeitsgauleitung XIV von Merseburg nach Halle wird der Musikzug des Arbeitsgaues XIV unter Leitung von Obermusikzugführer Schmidt am 19. September von 17 bis 18 Uhr auf dem Marktplatz sein 1. Großes Platzkonzert veranstalten.

Halles erstes Renaissance-Kunstwerk

Gabriel Trutzel, der Freund Matthias Grünewalds sein Schöpfer

Im organisatorischen Rahmen der Volkshochschule und im architektonischen der Moritzburg fand sich am Mittwochnachmittag ein kunstinteressierter Führerkreis zusammen, um sich unter der Führung Dr. Hünickens mitteldeutsche mittelalterliche Plastik im Moritzburgmuseum anzusehen. Es sei einleitend bemerkt, daß an diesbezüglichen Schätzen heimischer Kunst nur weniges vorhanden ist und daß es nirgendwo eine Zentralsammlung mitteldeutscher Kunstwerke gibt. Dies hat bisher verhindert, daß sich ein geschlossener volkstümlicher Begriff von mitteldeutscher Kunst durchzusetzen vermochte, und daß alles, was wir darunter zu fassen versuchen, aus mehr oder weniger vagen Teilvorstellungen sich zusammensetzt.

Dr. Hünicken stellte seinen Hörern den großen Entwicklungsgang der Kunst von der Ottonit über Romantik und Gotik bis zu den Pforten der Renaissance dar, wobei er an einigen wenigen Kunstwerken seine Thesen anschaulich machte. An einem ottonischen Weihwasserbecken zeigte Dr. Hünicken die noch völlige Befangenheit in den Traditionen der Antike, die später einer heroisch monumentalen Ausdrucksgebärde weicht, wie sie der fürstlich-ritterlichen Kunstübung der Romantik zukommt. Im Anschluß daran wurde an Hand einiger Madonnenstatuen die fortschreitende Vermenschlichung der Kunst im Zusammenhang des Aufblühens der bürgerlichen Kultur nachgewiesen. Die sogenannten „schönen Madonnen" stellen in diesem Prozeß eine besonders charakteristische Entwicklungsphase dar (etwa um 1430). Während nun im Norden wie im Süden Deutschlands die Entwicklung zu neuen gewaltigen Kunstleistungen vorwärts führt, erstarrt sie in Mitteldeutschland zu einem reinen Formalismus und verliert durch die Massenproduktion der thüringischen „Altarfabriken" den Anschluß an die große Kunst.

Abschließend besprach Dr. Hünicken zwei Kunstwerke, die, so völlig verschieden sie in ihrer Gestalt und Bedeutung untereinander auch sein mögen, in ihren Tendenzen aber ein Gemeinsames haben. Da ist zuerst die wuchtige Oelberggruppe der drei schlafenden Jünger: der Ursprung dieses Kunstwrkes war bisher ein Rätsel. Seine Stilmerkmale wiesen auf das späte 15. Jahrhundert, indes eine eingemeißelte Datierung die Jahreszahl 1617 angab. Hünicken konnte nun nachweisen, daß die Gruppe beim Abbruch der alten Ulrichskirche Hans von Schönitz geschenkt wurde und daß sie von einem Riemenschneider Schüler, dem Meister der Magdeburger Apostelfiguren, etwa um 1520 gefertigt wurde. Diese drei prachtvollen Figuren zeigen unverkennbar eine neue menschliche Haltung, ein neues Lebensgefühl. Der Geist der Renaissance bricht durch die spätgotische Formensprache hindurch. Doch die erste Kunstleistung, die sich bewußt und ganz rein auch der Formenwelt der Renaissance in Halle bediente, war von einem intimen Freunde Matthias Grünewalds, gefertigt, dem Tischler Gabriel Tutzel, der bei Hans von Schönitz in dessen Stadthaus „Kühlebrunnen" das fein gegliederte Holzportal baute, das sich heute als frühestes hallisches Renaissancewerk im Moritzburgmuseum befindet.

Am Sonnabend findet eine zweite Führung durchs Museum statt. Treffpunkt 15 Uhr im Burghof. Thema: Neuzeitliche Kunst (von der Renaissance bis zum Biedermeier).

Heute besuchen Sie uns doch einmal in unserer neuen Geschäftsstelle

Neubau Große Ulrichstraße 57

Sie können dort den **Leseraum** benutzen und auch Ihre eiligen **Schreibarbeiten** erledigen. Auch erhalten Sie Auskunft in allen Anzeigen- und Vertriebsfragen

Die Verlagsleitung sowie die Anzeigen- und Vertriebsabteilung werden am 3. Okt. in diesen Neubau übersiedeln

Prof. Martin Kochmann, Halle †

Der frühere Direktor des Pharmakologischen Instituts der Universität Halle-Wittenberg, ordentlicher Professor Dr. med. Martin Kochmann, ist in Halle gestorben.

Führung durch St. Laurentius

Im Rahmen der von der Stadtverwaltung veranstalteten Führungen findet am Donnerstag, dem 17. September, 16 Uhr, eine Führung durch St. Laurentius statt. Treffpunkt am Friedhofsportal. Teilnehmerkarten im Verkehrsbüro „Roter Turm" und vor Beginn der Führung.

HALLE in wenigen Worten

Versetzt wird zum 1. Oktober 1936: Reichsbahnrat Dr. jur. Walther Friedrich bei der Obersten Bauleitung Halle der Reichsautobahnen nach Emden als Vorstand des Reichsbahn-Verkehrsamtes.

Auf der Straßenkreuzung Freiimfelder und Delitzscher Straße wurde gestern eine Radfahrerin von einem Motorradfahrer angefahren. Sie erlitt Verletzungen am rechten Oberschenkel und am Knie und wurde in das Elisabethkrankenhaus gebracht. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt, das Unfallkommando war zur Stelle.

In der Boelcke- und Parsifalstraße wurde gestern ein parkender Personenkraftwagen von einem fahrenden Fuhrwerk angefahren. Der Wagen wurde leicht beschädigt, Personen nicht verletzt.

In der Heide stürzte gestern eine 29jährige Studentin mit ihrem Fahrrad und fiel dabei mit dem Kopf auf einen Stein. Sie erlitt eine Abdeckverletzung und wurde von einem herbeigerufenen Arzt verbunden.

Auf dem Steinweg und Ecke Taubenstraße stieß ein Motorradfahrer mit einem überholenden Personenkraftwagen zusammen, woburch der Motorradfahrer stürzte. Er erlitt Prellungen, konnte seine Fahrt jedoch fortsetzen.

Gestern gegen 17.30 Uhr wurde auf dem Riebeckplatz in Höhe der Verkehrsinsel ein Fußgänger von einem Lastkraftwagen angefahren. Der Fußgänger erlitt anscheinend keine Verletzungen und konnte seinen Weg allein fortsetzen.

In der Artillerietestraße wurde gestern von einem Lieferwagen ein Baum umgefahren.

Ein Lastzug geriet gestern auf der Genzmer Brücke mit dem linken Vorderrad auf die Gehbahn. Der Lastzug wurde leicht beschädigt und konnte durch den Feuerlöschzug auf die Fahrbahn gebracht werden. Personen wurden nicht verletzt. Die Befestigung der Gehbahn wurde durch Arbeiter ausgebessert.

Schleuse Trotha: Wasserstand: 1,14 Zentimeter, 20 Zentimeter Fall. Schiffahrt: Eildampfer „Nienburg", Schiffer Wittchen; vier Personendampfer.

Kulturbewußtsein in der Reklame

Veröffentlichung des Deutschen Bundes Heimatschutz

Die Auseinandersetzung mit der Reklame im Stadtbild und in der freien Landschaft ist in letzter Zeit immer heftiger in Fluß gekommen. Entscheidende Vorstöße zur Bereinigung von Städten und Dörfern, Landstraßen und Häusern, die mit Plakaten, Aufschriften, Leuchtzeichen und Werbehinweisen aller Art beladen waren und somit das Charakterbild einer Siedlung und die Naturlandschaft verzerrten und entstellten, sind durch Ortssatzungen, Maßnahmen des Werberats der Deutschen Wirtschaft und die Tätigkeit des Heimatschutzes unternommen worden. Einen anregenden und schlagkräftigen Leitfaden zur Beseitigung des Häßlichen und Störenden, der Maßlosigkeiten und Gedankenlosigkeiten in der Außenreklame, der als Wegweiser in Beispiel und Gegenbeispiel klärend zu wirken vermag, hat Dr. Ing. Werner Lindner in dem vom Deutschen Bund Heimatschutz herausgegebenen Buch „Außenreklame" (Verlag Alfred Metzner, Berlin) geschaffen. Lindner weiß, daß Reklame notwendig ist. Aber ebenso genau weiß er auch, daß Zügellosigkeit wie Krebs um sich gefressen hat. Reklame ist an manchen Orten zur Seuche geworden, Rücksichtslosigkeit und Uebertreibungen machten das Gesicht von Orten und Straßen zu Fratzen. Kostbare Baudenkmäler verloren Würde und Schönheit. Hier greift das Büchlein „Außenreklame" mit einer Fülle lehrreicher Abbildungen ein. Es macht nachdenklich und ruft zum Schutze, zur Abwehr einer gedankenlosen Willkür auf.

Lindner hat das Problem richtig erkannt. Er wettert nicht blindlings gegen die Reklame, sondern sucht durch Steigerung des Verantwortlichkeitsgefühls der Allgemeinheit gegenüber, des Kulturbewußtseins die Reklame, die an sich berechtigt ist, in natürliche, vernünftige Bahnen zu lenken. Denn Reklame ist Dienst, nicht Beherrschung. Daß Lindner nachdrücklich auf den Begriff der Wohlanständigkeit hinweist, ist ein besonderes Verdienst. Reklame muß taktvoll angewandt werden, ihrer Umgebung angemessen sein. Wo sie schreit und lästig wird, die Architektur an die Wand drückt, das Stadtbild zur Staffage erniedrigt, die Natur unduldsam und lautsprecherisch anrempelt, da muß sich der Mensch zur Wehr setzen.

Stadt und Land, die allen gehören, dürfen nicht zum Tummelplatz der Interessen einiger Weniger werden. Beispielgebend ist die Deutsche Reichspost vorangegangen, indem sie in vielen Postämtern das Vorbild für die Gestaltung von Schrift und Architektur, des guten Einklanges von Zeichen und Baukörper gegeben hat. Allerdings ist die Post als staatliche Einrichtung nicht so sehr auf nachdrückliche und bemerkbare Werbung angewiesen wie der private Unternehmer.

Die Ehrfurcht vor Stadt und Dorf als Organismus, vor der Natur und der gute Geschmack als Ergebnis einer neuen Erziehung müssen gegen die Unarten und die Ueberheblichkeit ins Feld geführt werden. Nicht zuletzt aber möge man erkennen, daß auch gemeindlicher Eigennutz das schöne und unversehrte Ortsbild erstreben muß. Denn die natürlich gewachsene, offene Schönheit eines Ortes ist sein stärkstes Werbemittel.

Musikhochschule für Indianer

Nachdem kürzlich erst berichtet wurde, daß in Südafrika eine Musikhochschule für Neger errichtet worden sei, kommt eine analoge Meldung aus Amerika. Die oft beobachtete Tatsache, daß die Indianer von Natur aus sehr musikalisch sind und ihr altes Musikgut bis in die Gegenwart hinein erhalten haben und weiter pflegen, hat nunmehr zu einem interessanten Versuch geführt. In Oklahoma ist die erste Musikakademie für Indianer gegründet worden. Die Lehrer sind vorläufig weiße Professoren, die nur Indianern theoretischen und praktischen Musikunterricht erteilen. Später sollen einige besonders befähigte und ausgebildete indianische Lehrkräfte an ihre Stelle treten.

Die Aufnahme der Büste Bruckners in den Ehrentempel der Walhalla

Die vom Führer verfügte Aufnahme der Büste Anton Bruckners in den Ehrentempel der Walhalla bei Regensburg hat die Stadt zur Veranstaltung einer Reihe von Feiern zu Ehren des großen deutschen Musikers veranlaßt. Die Stadtverwaltung hat für die Bruckner-Gedächtnis-Feier einen eigenen Konzertraum durch Umgestaltung der Minoritenkirche geschaffen, die seit der Säkularisation profanen Zwecken diente. Seit Wochen sind Regensburger und Münchner Künstler damit beschäftigt, in dem weiten Raum die Fresken freizulegen und zu restaurieren, wobei viele hochwertige Arbeiten früherer Jahrhunderte entdeckt werden konnten. Für diesen Raum wird außerdem auch eine eigene Orgel geschaffen.

Die Regensburger Bruckner-Feier, die vom 23. bis 26. Oktober veranstaltet wird, beginnt mit einer Festvorstellung von Glucks Oper „Orpheus" durch das Stadttheater Regensburg, das von Reichsminister Dr. Goebbels den Ehrentitel „Theater der Bayerischen Ostmark" erhalten hat. Am 24. Oktober gelangen Bruckners „Dritte Sinfonie" sowie das „Tedeum" zur Aufführung. Neben dem Regensburger Domchor werden mehrere hundert Sänger und Sängerinnen mitwirken.

Am 25. Oktober erfolgt dann im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes die Aufnahme der Büste Bruckners in die Walhalla, bei dem u. a. zahlreiche führende Persönlichkeiten des deutschen und österreichischen Musiklebens teilnehmen werden. Mitwirkende sind das Münchner Philharmonische Orchester unter Leitung von Geheimrat Dr. Haussegger, die Kapelle des 20. Infanterie-Regiments, ein 1000 Mann starker Männerchor der Regensburger Sängerschaft, die den „Germanenzug" zum Vortrag bringen wird, sowie der Gesangverein „Frohsinn" (Linz).

Die Münchner Philharmoniker werden in einer Stärke von 90 Mann die „Fünfte Sinfonie" von Bruckner zu Gehör bringen.

Schöpfer der Bruckner-Büste ist der Münchner Bildhauer Rothenburger. Anläßlich der Bruckner-Feier in Regensburg werden hier auch die Mitglieder der „Internationalen Bruckner-Gesellschaft" zu einer Festversammlung zusammenkommen. Im Mittelpunkt der mit der Tagung verbundenen musikalischen Darbietungen steht die Aufführung des „150. Psalmes". Die Festrede auf der Tagung der „Internationalen Bruckner-Gesellschaft" hat Professor Dr. Peter Raabe übernommen. Das Festkonzert am 26. Oktober, das unter Leitung von Professor Dr. Raabe steht, bringt die Aufführung der „Neunten Sinfonie" von Bruckner durch die Münchner Philharmoniker.

Zerstörungswut der Sowjets

In Moskau wird die Vernichtung alter Kunstschätze systematisch fortgesetzt. So wurde kürzlich am Eingang zum Roten Platze die sogenannte Kasaner Kathedrale niedergerissen, die zu den ältesten Kirchen Rußlands gehörte. Man begründete diese Maßnahme damit, daß das Gotteshaus den Verkehr behinderte. Auch die große Kirche in der Kalajewskaja und ein inmitten der Stadt gelegenes großes Kloster werden demoliert, das noch Alexander I. zur Erinnerung an den Rückzug Napoleons hatte erbauen lassen. Auch der von diesem Zaren aus dem gleichen Anlaß errichtete Triumphbogen fiel der Zerstörungswut der neuen russischen Machthaber zum Opfer.

Die Spitzbergenexpedition Deutscher Studenten 1936 ist über Stockholm nach Deutschland zurückgekehrt. Die wissenschaftliche Ausbeute der Expedition ist außerordentlich gut. Die Expeditionsteilnehmer sind die ersten Menschen, die das Andreeland im Nordosten Spitzbergens durchquert haben.

Die türkische Regierung bereitet eine Verordnung vor, in der allen Kinematographen aufgetragen werden wird, allen Filmprogrammen Kulturfilme einzugliedern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193609 17-15/fragment/page=0006

Ein Ausklang des Reichsparteitages:

Das Fest unserer Kameradschaft

Der Gau Halle-Merseburg nahm Abschied von Nürnberg - Letzter Tag der Politischen Leiter auf der Russenwiese - 3000 fuhren heimwärts durch einen leuchtenden Spätsommertag

Der letzte Tag in Nürnberg kam. In den Straßen traten die braunen Kolonnen schon zur Heimkehr an, die Bahnhöfe waren gefüllt, geschmückt fuhren die ersten Züge heimwärts. Draußen im Lager auf der Russenwiese stiegen

Gauleiter Jordan und Kreisleiter Dohmgoergen besuchen das Platzkonzert

die Fahnen am Morgen wieder auf, noch einmal wurden sie hier eingeholt, dann kam auch für die 3000 Männer aus dem Kampfgau der Tag der Heimkehr, an dem sie durch das Reich fahren würden, bis die Burgen an der Saale, die Schornsteine von Leuna und die Türme von Halle vor ihren Blicken wieder aufstehen mußten.

Ein Fest der Kameradschaft sollte dieser Tag werden. Es hatte Dienst gegeben, Tage hindurch, unsere Tritte gingen über die Straßen und Marschfelder, der Führer war vor uns, hunderttausende waren wir, die eine Kameradschaft bildeten, denen jeder Tag und Stunde auf Stunde ein neues Erlebnis brachte; heute sollten wir einmal an den Tischen zusammen sitzen, die dort vor den Zelten in der Sonne glänzten. Eine fröhliche Gemeinschaft sollte es werden, ein Tag der beschaulichen Heiterkeit, der Erinnerungen und gemeinsamen Erlebnisse in den Tagen von Nürnberg.

Die Marketender kommen

Es hatte in der Lagerverwaltung Beratungen gegeben, der Gauschatzmeister nahm sich dann stillschweigend vor, für gewisse Grundlagen dieses Festes zu sorgen. Aber das ist keine Kleinigkeit, wenn weit über 3000 Kehlen versorgt werden sollten, die von vielen Märschen recht ausgetrocknet waren. Später rollten dann Wagen ins Lager, schwere Troßwagen mit Fässern, was wäre ein so großes Fest ohne den Marketender gewesen! Im großen Zelt am Lagerfeld standen die Nürnberger Bierkrüge bereit, diese Krüge, um die wir noch in den letzten Jahren bei den Aufmärschen in Nürnberg mit den Bierschänken kleine Kämpfe austrugen. Diese Bierkrüge waren uns damals noch neu, es gab keinen, der sie nicht als Erinnerung hätte mitnehmen wollen, seither kann man in Nürnberg Bierkrüge in den Straßen kaufen. Aber seht: was ist schon ein gekaufter Bierkrug.

Das große Platzkonzert

Die drei Musikzüge, die mit unserem Gau nach Nürnberg marschiert waren, traten am Kommandoturm an, es gab ein Platzkonzert mit Vollmusik, aus den Zelten strömten sie herbei, die Marketender bekamen Arbeit, es wurde ein fröhliches Fest. Eine Bewegung ging durch das Lager, als der Gauleiter kam, um zwischen seinen Politischen Leitern am Tisch zu sitzen. Und dann wurde es wie immer in diesen Stunden, in denen Kameraden zusammen sind, die sich verschworen haben: sie wurden das große Erlebnis des Wiederbegegnens, der Freude, der Erinnerung an gemeinsam durchkämpfte Tage. Sie waren gefüllt mit dem Stolz, den diese Tage uns auf den Weg gegeben hatten, den wir aus dieser Stadt unseres Triumphes, unserer Freiheit und unseres Glaubens mitnehmen werden.

Drei Musikkorps aus dem Gau beim Konzert vor dem großen Lagerturm

Letzte Nacht vor Nürnberg

Eine Nacht kam dann, die uns zum letztenmal in den Zelten auf der Russenwiese sah. Es gab manchen, den es aus dem Schlafe aufriß, als drüben, ganz ferne von der Stadt, die Musik der abmarschierenden Kolonnen herüberdrang, der ins Licht der Zeltlampen sah und dessen Gedanken zurückgingen in die letzten Tage. Ein einzelner Mann nur war jeder von uns, an unserer Seite war das Reich marschiert, eine ganze Welt hatte auf uns gesehen. Das Lager war uns Heimat geworden, im Stroh hier hatten wir die bitterkalten Nächte verbracht, da lagen unsere Tornister, unser Braunhemd hing am Zeltpfosten, morgen würde das alles nicht mehr sein, die Heimreise kam, es war Zeit, Abschied zu nehmen von Nürnberg.

Angetreten zur Heimfahrt

In der Morgenfrühe traten sie dann an, die Fahne wurde eingeholt, die eine Woche hindurch über unserem Lager geweht hatte, dann standen sie in Gliedern ausgerichtet, schwenkten in Kolonnen ein und dann hörten wir uns zum letztenmal über die kleine Brücke marschieren, die das Lager von der Welt draußen getrennt hatte.

Sonderzug! sagen sie und es ist doch eine Fahrt der Begeisterung, ein Zug der ewigen Sehnsucht einer Gemeinschaft von Kameraden, die aus ein paar hundert Städten und Dörfern zusammenkamen. In langen Reihen standen die Züge, sie hielten unterwegs auf Bahnhöfen, überall sahen wir den Aufbruch in die Heimat, groß und hoffnungsfreudig, der so nur einer gewonnenen Schlacht folgen kann.

Die Wälder der bayrischen Ostmark gleiten vorüber. Musik ist im Zuge, sie singen, sie können sich von Nürnberg noch nicht losreißen, immer wieder sieht man einen, dessen Gedanken noch dort weilen. Draußen gleitet Deutschland vorüber, draußen geht die Sonne längst in den Mittag, draußen spricht jetzt eine Welt von den Tagen die hinter uns liegen. Ein Fluß begleitet die Bahnstrecke, Stunden fahren wir an ihm dahin, es ist unser Heimatfluß, die Saale grüßt uns von allen den Dingen, die wir Heimat nennen, zuerst auf die Fahrt nach Hause. Sie sitzen da und lauschen auf das Schlagen der Räder über den endlosen Schienen, sie sitzen und beben noch nach, sie sind noch immer beim großen Appell von Nürnberg und der Führer ist vor ihnen.

In den späten Nachmittagsstunden fahren sie durch Thüringen, die Leuchtenburg liegt draußen, sie kommen an den Schlössern Heidecksburg und Lauenstein vorüber. Dort stehen die Kameraden aus Thüringen, schon heimgekehrt, sie gehen im Arbeitsanzug wieder den Weg des Alltags, sie grüßen herüber. Gute Heimfahrt, Kameraden!

Aufn.: MRB-Bilderdienst und Gaupressestamt

Der Küchenchef ist zum Fest gekommen

So nähern wir uns den Grenzen unseres Heimatgaues, die Rudelsburg und Burg Saaleck seher herüber, Menschen stehen dort oben, die aus weiter Ferne gekommen sind um die Schönheiten unseres Heimatlandes kennen zu lernen, tausendjährig sind diese Schlösser, sie haben allen Zeiten gedient, heute wehen unsere Fahnen auch über ihren Mauern.

Im Abendschein sehen wir das Werk Leuna auftauchen, dann grüßt die Gaustadt herüber, unsere Heimfahrt geht ihrem Ende entgegen. Es sind viele Züge in diesen Tagen von Nürnberg gekommen, immer sind sie jubelnd

Letzter Gruß einer kleinen Nürnbergerin

begrüßt worden. Da stehen am Bahnhof Kameraden, die Spalier bilden, eine ganze Stadt ist gekommen, um die Marschierer von Nürnberg heimzuholen. Einmal noch werden die Fahnen aufgerollt, in den Straßen hält der Verkehr an, die Kolonne marschiert durch die Gaustadt, eine Welle der Begeisterung geht mit ihr über die, die nicht mitziehen konnten. Sie stehen an den Plätzen still, sie grüßen unsere Fahnen, sie alle tragen heute die Sehnsucht in sich, die uns nach Nürnberg geführt hat, die uns marschieren hieß, gestern, heute und in aller Zeit.

Rud. Stache

In langen Reihen saßen die Politischen Leiter vom Gauleiter bis zum letzten Blockleiter an den Tischen, als eine Kameradschaft an einem fröhlichen Lagertag

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193609 17-15/fragment/page=0007

450 Politische Leiter kehrten heim

Eine Stadt begrüßte die Kolonnen im Braunhemd - Einmarsch der Politischen Leiter der Stadt Halle - Am Königsplatz wurden die Fahnen eingebracht

Aufnahme: MRZ-Bilderdienst

In den späten Nachmittagsstunden kehrten gestern die Nürnbergfahrer der Stadt Halle heim. Am Rudolf-Jordan-Platz hatten sich viele tausend Hallenser eingefunden, um sie zu begrüßen. Es ging schon in den Abend, als der Sonderzug einlief, der die 450 Marschteilnehmer der Kreisleitung Halle-Stadt heimwärts geführt hatte, weitere 600 Politische Leiter, die sich in ihm befanden, fuhren nach kurzem Aufenthalt in ihre im Gau gelegenen Kreisstädte weiter.

Das Politische Leiterkorps unserer Heimatstadt, von den Kameraden und den Hallensern am Bahnhof jubelnd begrüßt, marschierte durch die Thielenstraße, über den Riebeckplatz, die Leipziger Straße und die Königsstraße zum Königsplatz, wo es noch einmal Aufstellung nahm. Die heimgekehrten Bereitschaften standen da angetreten, 120 Fahnen an ihrer Spitze, die in Nürnberg mitmarschiert waren. Eine weite Fahrt lag hinter ihnen, die sie durch das Reich geführt hatte, als einem Marschblock der großen Kolonne von 3100 Mann, die aus dem heimischen Gau nach Nürnberg gezogen waren. Der Hoheitsträger der Gaustadt Halle, Kreisleiter Pg. Dohmgoergen, nahm einen letzten Appell ab, dabei wies er auf das Erlebnis der Tage von Nürnberg hin. In seinen Worten faßte er zusammen, was der Führer uns als Richtlinie für die Arbeit des kommenden Jahres mit auf den Weg gegeben hatte. Ein neuer Vierjahresplan wird in Angriff genommen, nachdem die Ziele des einst aufgestellten ersten Planes erreicht sind, so führte er aus. Wir hier in unserem Gau besonders sind berufen, an diesem neuen Wirtschaftsplan mitzuarbeiten, wir können stolz auf diese Berufung sein. Der Führer hat uns weiter zum neuen Kampf gegen den Bolschewismus antreten lassen, neue Aufgaben sind uns hier gestellt worden, die wir erfüllen werden, bis der letzte Sinn seiner Worte befolgt ist! — Anschließend dankte der Kreisleiter dem hallischen Politischen Leiterkorps für die Disziplin, die in der letzten Woche unentwegt gehalten wurde und er erinnerte noch einmal an die große Kameradschaft, die in diesen Tagen alle umschlossen hatte.

Die Fahnen wurden eingebracht, als dann das Kommando „Weggetreten" erklang, konnten die Hallenser, die Kameraden, die Frauen und Kinder ihre Heimkehrer in Empfang nehmen. In Gruppen zogen sie dann heimwärts, Sträuße von Heidekraut auf dem Tornister, gesund und sonnenverbrannt, voller schöner Erinnerungen an die Tage von Nürnberg. St.

Eine Straße erzählt

Das hatten wir uns nicht träumen lassen, daß eine Straße soviel zu erzählen weiß. Alle Straßen sind ja auch nicht so reich an geschichtlichen, ja vorgeschichtlichen Begebenheiten, wie vielleicht unsere Friedenstraße. Am ersten Heimatabend, der den Beginn der diesjährigen Winterarbeit des Giebichensteiner Heimatbundes bildete, sprach darüber Dr. Erich Neuß. Und er wußte viel Neues und Interessantes zu sagen und zeigte uns, daß diese Straße von eigener Art ist.

In uralter Zeit, etwa 1800 bis 1000 v. Chr., haben hier germanische Siedlungen gestanden. Es ist dies erforscht durch die vielen Funde, die am Röderberg gemacht worden sind. Es waren wertvolle Spangen, Broncereifen, lange Haarnadeln, merkwürdige gedrehte Halsringe u. v. m. Leider ist von diesen Funden vieles der Allgemeinheit verloren gegangen, weil früher Einzelpersonen diese Funde an sich nahmen und sie nicht in der Weise erforschten, wie das heute geschieht. Dieser Röderberg war eine germanische Gräberstätte, an deren Fuße, also in der Giebichensteiner Gemarkung 15 vorgeschichtliche Siedlungen festgestellt worden sind. Auch in der Eisenzeit wohnten hier Menschen. Man hat sogar genaue Grundrisse dieser Wohnungen bei Ausgrabungen festgestellt.

Dann aber sind anderthalb Jahrtausende ins Land gegangen, in der dieser Ort einsam dalag. Die Porphyrkuppe hatte durch die verschiedenen aufeinander erfolgten Begräbnisse eine Ackerkrume bekommen und nun wuchsen hier die Früchte des Feldes. Nur am Rande, auf der Höhe lag ein Grasstreifen, eine Trift, auf die der Schäfer seine Herde trieb. Einen wundervollen Blick hatte man von hier auf die Stadt Halle, auf die umliegenden Höhen, den Galgenberg, den Hasenberg, den Petersberg und auf der anderen Seite weit ins Mansfeldische hinein.

Wieder kam eine andere Zeit, die Zeit des Mittelalters mit den grausamen Hinrichtungen. Auf dem Röderberg oder auch Rabenkuppe wurden die 300—400 Jahre lang die zum Tode verurteilten Menschen gerädert. Hohe Stangen standen hier und daneben die Räder, auf die sie geflochten wurden. Diese Hinrichtungen bildeten für die Menschen, die auf der Halle—Magdeburger Chaussee gingen, ein ungeheures Abschreckungsmittel. 1806 hörte die Gerichtsbarkeit von Giebichenstein auf.

Schon in früherer Zeit war auch die Solquelle benützt worden, aber sie kam gegen die hallescheu Salzschäfte nicht auf. 1705 wurde diese Solquelle, der Wittekindbrunnen, zum zweitenmal gefunden. Dabei stieß man auf Steinkohlen und versuchte verschiedenemale, aber vergebens, sie abzuteufen.

Nun sind wir schon in der neueren Zeit, in der nach dem Küstnerschen Gut der Reichardtsche Garten entsteht, in der 1839 sich der Oberschmelzer — so genannt nach dem Erbauer Geh. Justizrat Friedrich August Schmelzer — erhebt, woraus dann die Rattenburg wurde. Auch von ihm kann man eine Geschichte erzählen, wie überhaupt von all den Menschen, die sich nun in der Friedenstraße angebaut haben. Es war eine Freude, so manches davon zu hören, nannte man die Friedenstraße im Volksmunde doch die Giebichensteiner Professorenstraße. Der Beifall, den Dr. Neuß erntete, war der kleine Dank für seine Ausführungen.

Umrahmt war der Vortrag von Liedern verschiedener Vertonungen, die Frau Else Martin-Heintke mit ihrer prächtigen Stimme sang, begleitet vom Komponisten Martin Frey. Den Willkommengruß entbot Diakon Sonntag. E. O.

Ins Mühltal am Sonntag

Unser gemeinsam mit dem Hapag-Reisebüro in Halle für Sonntag, 20. September, vorgesehener billiger Sonderzug nach Eisenberg verkehrt bestimmt. Da nur noch eine beschränkte Anzahl Sonderzugfahrkarten vorrätig ist, wird allen Interessenten sofortige Lösung der Karten dringend empfohlen.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Ortsfrauenschaft Paulusring

Pflichtabend, Donnerstag, 20 Uhr, Neumarktschützenhaus. Gäste willkommen.

Deutsche Arbeitsfront

Abt. für Berufserziehung und Betriebsführung.

Donnerstag, 17. Sept., 20 Uhr, im roten Saal des Stadtschützenhauses, Vortragsabend für Techniker. Es spricht Dr.-Ing. Bergfeld, Dessau, über „Ziele und Aufgaben des Refa in der Gesamt-Betriebswirtschaft. Anschließend an diesen Vortrag werden für die letzten Lehrgänge die Bescheinigungen ausgehändigt und über kommende Veranstaltungen gesprochen.

„Kraft durch Freude" Kreis Halle-Stadt

Infolge weiterer Nachfrage zu der Omnibusfahrt am 26./27. September nach dem Harz-Mägdesprung, wird noch ein Omnibus eingelegt. Fahrpreis einschließlich Uebernachtung in Mägdesprung, Frühstück und Mittagessen 6,50 RM. Anmeldungen im Kreisamt, Große Ulrichstraße 26.

Die Teilnehmer vom Ufr. 48/36 — Rheinpfalz, treffen sich am Sonnabend, dem 19. 9., 22.30 Uhr auf dem Rudolf-Jordan-Platz.

Die Orts- und Betriebsgruppenwarte bitten wir, im Laufe des heutigen Tages Rundschreiben und Plakate im Kreisamt abzuholen.

„Kraft-durch-Freude"-Sport am Donnerstag

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Lyzeum I 19.30—21.00 Uhr, Moritzburg 9.00—10.30 Uhr, Wittelinbschule 20.00—21.30 Uhr. — **Gymnastik** (nur für Frauen): Markt 22, 20.30—21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Luiherschule (Gisher 9ser Sportplatz) 20—21.30 Uhr. — **Kindergymnastik:** Moritzburg 16—17 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer, Frauen und Jugendliche): Frankesche Stiftungen 20—21.30 Uhr. — **Schwimmen** (n. f. Frauen): Stadtbad 10—11.15 Uhr; (für Männer und Frauen): 19.30—20.45 Uhr. — **Volkstanz** (für Männer und Frauen): Moritzburg 20—21.30 Uhr. — **Fechten** (für Männer und Frauen): Blumenthalstraße 11, 19 bis 20.30 Uhr. — **Tennis:** neue Kurse Anmeldung im Kreisamt „Kraft durch Freude", Gr. Ulrichstraße 26, und beim Sportlehrer auf dem Sandanger.

In Ammendorf: Reichssportabzeichen (für Männer, Frauen und Jugendliche): Stadion 17.30 bis 19 Uhr.

In Dölau: Jiu-Jitsu (für Männer und Frauen): Palmbaum 20—21 Uhr.

Die Ehrenpreise, die anläßlich des Polizeisportfestes zur Verteilung gelangen, sind ab heute in unserer neuen Geschäftsstelle in der Gr. Ulrichstraße ausgestellt.

Alli, Leipziger Straße

Eskapade

Seine offizielle Frau

Natürlich gibt es keine inoffizielle Frau — im Leben. In dem spannenden und aufregenden Großfilm, den die Ritterlichtspiele gestern zum ersten Male zeigten, kommt Georg Alexander allerdings ganz unfreiwillig zu einer Nebenfrau, und zwar zu einer sehr schönen (Renate Müller), aber auch verdammt gefährlichen. Als Amerikaner reist Georg Alexander in einer Erbschaftsangelegenheit nach Petersburg und nimmt sich auf dieser Reise der bildhübschen Frau an. Daß sie eine kühne und kaltblütige Spionin ist, die für Polens Freiheit ihr Leben aufs Spiel setzt, merkt er erst, als es zu spät ist. Die Ochkana hat ihn und die Abenteurerin schon in ihren Klauen. Von Szene zu Szene wachsen Aufregung und Spannung und indes sich ein schönes Bild des glanzvollen Vorkriegsrußlandes aufbaut — oftmals, wie beim Ballett, wunderbar photographiert — schürzen sich die Verwicklungen zu einem schier unlösbarem Knoten. Trotz des Tempos und der großen „Knall"-Momente — ein aufregendes Attentat auf einen Großfürsten — bleibt der Film, wie kann es bei Georg Alexander und Grete Weiser anders sein, amüsant und charmant und entbehrt nicht überaus humorvoller Augenblicke. Im Ganzen zeigen die in tausend Filmen — an jedem Requisit ist es zu spüren — erprobte sichere Hand Thea von Harbous und die straffe Regie Erich Waschnecks, was aus einem alltäglichen Stoff gemacht werden kann: ein guter spannender, interessanter Unterhaltungsfilm, der anregt und mitreißt. —ich.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193609 17-15/fragment/page=0008

Nur ein technischer Traum:

Morgens in Berlin - mittags in New York

Der Wettlauf mit der Sonne — Die Stratosphäre als Straße der Zukunft

Unsere Techniker streben beständig danach, die Geschwindigkeit der Beförderungsmittel zu steigern. Es scheint, als ob man im Augenblick an einem toten Punkt angelangt sei, über den hinaus eine Steigerung der Schnelligkeit nur in einem Maße möglich ist, das unerheblich bleibt und allgemein-praktisch kaum in Frage kommt. Die Technik ist sich darüber klar geworden, daß gänzlich neue Wege beschritten werden müssen, wenn sie ihr Ziel erreichen will. Einer der Hauptwege dieser Art ist die Herabsetzung des Luftwiderstandes. Die bisherigen Forschungen haben bereits verblüffende Ergebnisse gezeitigt.

Bekanntlich ist in der Region der Stratosphäre die Luft so dünn, daß ein Mensch dort ohne künstlichen Sauerstoff nicht leben kann. Und doch erklären einige Forscher, daß die Fernflug-Routen der Zukunft in der Stratosphäre liegen werden. Flugzeuge könnten dort, da sie von dem Luftwiderstand der üblichen Höhen befreit sein würden, mit fast unglaublicher Geschwindigkeit die Ozeane überqueren. Die Luft, in der wir leben, ist so dicht, daß auf jedem Quadratzentimeter unseres Körpers ein Gewicht von 2 Kilogramm (!) lastet. Es ist also kein Wunder, daß ein Auto mit 1000 PS genau die Hälfte davon allein für die Ueberwindung des Luftwiderstandes verbraucht.

Tag und Nacht Sonnenschein

Wohl der einleuchtendste Weg, den Luftwiderstand zu überwinden, besteht darin, über ihn zu steigen. In einer Höhe von 16 Kilometer beträgt die Luftdichte nur ein Zehntel ihrer Dichte auf dem Meeresspiegel. Dieselbe Kraft, welche in den üblichen Flughöhen Geschwindigkeiten von 160—200 Kilometer die Stunde erzeugt, würde in der dünneren höheren Luft mit Leichtigkeit eine um ein Vielfaches größere Geschwindigkeit hervorbringen.

Mit zunehmender Höhe wird die Luft kälter. In 10 Kilometer Höhe kann ein Pilot eisige Brisen von einer Temperatur von minus 50 Grad Celsius antreffen. Steigt er dann noch weiter, so bemerkt er in etwa 11 Kilometer Höhe eine plötzliche Veränderung. Es wird nicht kälter, vielleicht ein wenig wärmer. In der Stratosphäre, in der er sich jetzt befindet, herrscht Tag und Nacht stetiger Sonnenschein. Der Himmel ist von einem seltsamen, tiefen Blau, in welchem die Sonne beinahe wie der Mond in der Nacht glänzt.

Man weiß ferner, daß in großen Höhen milde Winde von großer Geschwindigkeit herrschen. Beobachtungen vermittels Registrierballons am Aequator haben ergeben, daß in einer Höhe von 13—18 Kilometern ein prächtiger Ostwind weht, der die Geschwindigkeit eines von Europa nach Amerika fahrenden Flugzeuges um 100 Kilometer pro Stunde erhöhen könnte. In den nächst höheren 2 Kilometern fand man einen starken Westwind. In noch größerer Höhe stellte man wieder eine umgekehrte Windrichtung fest. So könnte man reguläre Luftrouten einrichten, je nachdem, wo die Windverhältnisse am günstigsten liegen. Bei einem Fluge in 20 Kilometer Höhe könnte ein Flugzeug mit abgedrosselten Motoren zu einem Landungspunkt hinuntergleiten, der bis zu 500 Kilometern entfernt liegt. Das Niedergleiten würde über eine Stunde dauern. Im Falle von Störungen über der See könnte das Flugzeug dem nächsten Dampfer funken.

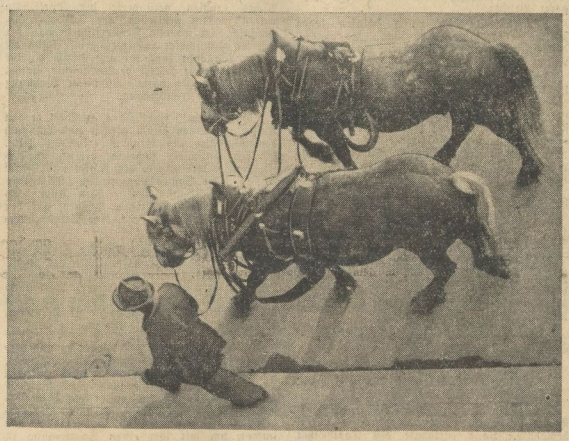
Höhenflugzeuge mit Luftdruckkabinen

Fleisch und Blut könnten jedoch nicht die Kälte oder die dünne Luft der oberen Atmosphäre ertragen. Ein in den hohen Luftschichten reisendes Fahrzeug müßte also seine Fahrgäste in hermetisch verschlossenen, künstlich geheizten und ventilierten Kabinen mit sich führen. Ein Flugzeug mit einer Geschwindigkeit von 1500 Kilometern die Stunde könnte die Erde innerhalb von 24 Stunden umfliegen.

Nach der Meinung eines bekannten Flugtechnikers ist es schon heute möglich, ein Flugzeug zu bauen, das ohne Hilfe von Raketen oder ähnlichen, noch nicht genügend erprobten Hilfsmitteln 20—25 Kilometer hoch fliegen kann. Eine große Flugzeugbaugesellschaft beabsichtigt, Höhenflugzeuge mit Luftdruckkabinen für Passagiere zu bauen. Und schließlich werden vielleicht Raketen und andere Erfindungen den Flugbereich der Höhenflugzeuge noch erweitern.

Bei der Betrachtung solcher Zukunftsaussichten taucht die Frage auf, ob der menschliche Körper derart große Geschwindigkeiten überhaupt ertragen kann, ohne Schaden zu nehmen. Als die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth fuhr, warnten namhafte Aerzte und Gelehrte ihre Zeitgenossen eindringlichst davor, sich jenem Vehikel anzuvertrauen, weil die große Schnelligkeit (20 Kilometer pro Stunde) schwerste Gesundheitsschäden verursachen würde. Heute lachen wir darüber, denn selbst den Rennfliegern, die mit rund 700 Kilometer die Stunde dahersitzen, geschieht nichts, obwohl ihnen in den Kurven die Zentrifugalkraft eigentlich Arme und Beine ausreißen müßte. Aber dennoch kehrt jene alte Frage beständig wieder. Die beste Antwort darauf liegt vielleicht in den Worten des angesehenen amerikanischen Wissenschaftlers Dr. A. S. Eddington: „Bewegung ermüdet niemanden. Mit der Erde als unserem Vehikel reisen wir mit einer Geschwindigkeit von etwa 30 Kilometern die Sekunde (!) um die Sonne; die letztere führt uns mit einer Geschwindigkeit von 20 Kilometern in der Sekunde durch das Milchstraßensystem; das Milchstraßensystem trägt uns mit 400 Kilometern in der Sekunde inmitten der Spiralnebel; die Spiralnebel . . . Wenn Bewegung ermüden könnte, müßten wir vollkommen ermüdet sein."

Kurt Aldag.



Feierabend
Nach harter Arbeit geht es dem Stalle zu

Aufn.: Scherl

Das Urteil des Tenors

Böse Zungen am Theater behaupten, daß viele Tenöre keine großen Geisteshelden seien. So streiten sich zwei Schauspieler eines Tages im Erfrischungsraum über die bekannte Monologstelle in Schillers Wilhelm Tell: Auf diese Bank von Stein will ich mich setzen.

Der andere streitet darwider: Auf dieser Bank von Stein will ich mich setzen.

„Streit's Euch doch nit", ruft ein Tenor, der zuhört, „das kann doch auch ein Uebersetzungsfehler sein".

*

Der gleiche Tenor, ein tüchtiger Könner in seinem Fach, hat eines Tages eine Partie in Gluck „Orpheus und Eurydike" erhalten und singt am Aufführungsabend mit Glanz. Seine Kollegen machen sich den Scherz, einen gewitzten Chorsänger mit Federhut und Galanterledegen auszustatten und ihn nach der Aufführung in der Maske Glucks in die Garderobe des Tenors zu schicken. Dort bedankt er sich als Komponist für die prachtvolle künstlerische Leistung. Stolz erzählt am gleichen Abend der Tenor am Bühnenstammtisch, daß der Komponist der Oper heimlich der Vorstellung beigewohnt habe und sich bei ihm bedankte. Unter stürmischem Gelächter wird ihm beigebracht, daß Ritter Chr. Willibald von Gluck bereits seit dem Jahr 1787 im Grabe liege. Der Tenor schwört grimmige Rache.

Da geschieht es, daß nach gut einem halben Jahr „Die Bohème" aufgeführt wird, der Tenor den Rudolph zu singen hat und Puccini sich ganz zufällig auf der Durchreise befindet. Er besucht die Aufführung und findet nach dem zweiten Akt in die Garderobe des Tenors, um ihm seine Anerkennung für die gute Leistung auszusprechen.

„Wer sind Sie?" fragt der Tenor ärgerlich.

„Puccini" antwortete der Meister.

„Gehen Sie mir bloß vom Leibe" ruft wütend der Tenor, „wer weiß, wie lange Sie schon tot sind."

Der große Preis

Vor Adolf Menzel stand einst ein junger Maler, um ihm Aquarelle vorzulegen. Doch sie verrieten alles andere als Können.

Menzel sah sie nachdenklich an und fragte mit einer kurzen Kopfbewegung: „Sind Sie vermögend?"

„Nicht unvermögend, Meister."

„Ich würde Ihnen sonst von Herzen den großen Staatspreis für eine Reise nach Italien gönnen."

„Sehr erfreut, sehr erfreut", nickte stolz der junge Mann.

„Damit Sie unterwegs" endete Menzel, „einmal genügend Bilder sehen, um endgültig die Hände vom Malen zu lassen."

Beide freuen sich

über Ihr zartes, glänzendes Haar, das Mutti immer mit Schwarzkopf „Extra-Zart" wäscht. — „Extra-Zart" mit dem Spezial-Kräuterbad ist mehr als eine Kopfwäsche: es führt zartem Haar und jugendlicher Kopfhaut die nötigen Aufbaustoffe zu. Bei Schuppen und Schinnen, sprödem oder schnellfettendem Haar auch für Sie vorzüglich geeignet!

SCHWARZKOPF EXTRA-ZART
mit Spezial-Kräuterbad

DER GROSSE CLOWN

ROMAN VON ERNST GRAU

Urheberschutz durch Ernst Grau, Berlin

15. Fortsetzung

„Immer dasselbe, mein Lieber. Sobald eines von diesen Mädeln an die Oberfläche kommt, ist's aus mit ihr. Dann ist sie schon am nächsten Tage der große Star, und unsereins kann allerhand Erbauliches erleben."

Als Ghelia dann wieder am Steuer ihres Wagens saß und eine menschenleere Nebenstraße hinunterjagte, fühlte sie sich leichter. Noch lagen ihr die zynischen Worte Reginald Dales in den Ohren. Nicht in bar... Gewiß, warum denn auch nicht. Eine harmlose Teestunde mit einigem Drum und Dran und tausend Dollars waren bezahlt. Sehr einfach, diese Rechnung, Herr Gemahl. Nur schade, daß sie nicht aufging.

Nein, das war das Ende. Mußte das Ende sein. Schlimmeres konnte er ihr nicht mehr bieten. Jetzt gab es nur noch sie. Sie mußte Peter wiederfinden. Unter den vielen Millionen dieser Riesenstadt hatte sie keinen Freund, keinen, dem sie sich hätte rückhaltlos anvertrauen können, der sie schützen würde. Es blieb ihr keine Wahl.

Inzwischen war sie am Hafen angelangt. Unschwer erfuhr sie von einigen Hafenarbeitern, daß in den letzten Tagen ein deutscher Dampfer, der „Maria Vesta", hier angelegt hatte. Nein, Passagiere hatte er nicht an Bord gehabt. Nur Fracht, und — ja, richtig, auch eine Zirkustruppe war mitgekommen.

Gott sei Dank! Wohin die gefahren sei? Allgemeines Achselzucken. Noch ein paar Dollar Trinkgeld. Endlich fand sich unter den Scheuerleuten einer, der zugesehen hatte, wie der Zirkus auf die Bahn verladen wurde. Wohin? Keine Ahnung. Vielleicht weiß man dort drüben im Zollbüro etwas.

Der Wagen fliegt über den Platz. Neues Fragen. Suchen in Papieren. Ja, der Zirkus Goldoni ist nach Hartford im Staate Albany weitergereist. Wie weit ist das? Nun, zirka zweihundert Kilometer. Gute Autostraße? Bestimmt. Also dann zur Tankstelle und los.

Die Chaussee nach Hartford war alles andere als eine gute Autostraße. Der Wagen flog über meterbreite Löcher, daß Ghelia Mühe hatte, das Steuer festzuhalten. Dazu bezog sich der Himmel, es goß bald in Strömen, und nachdem auch noch ein Reifendefekt glücklich überstanden war, landete Ghelia mitten in der Nacht in Hartford. In einem kleinen Gasthof am Rande der Stadt fand sie ein schlechtes Bett, schlief darin noch schlechter und war in aller Frühe wieder auf den Beinen. New York und das Palace-Theatre lagen wie in weiter Ferne hinter ihr. Sie dachte kaum daran, daß man sie dort schon suchen und ihr Verschwinden möglicherweise der Polizei gemeldet haben würde. Und sie war eigentlich gar nicht weiter verwundert, als sie beim Wegzehren der Vorhänge sah, daß sie sich der kleinen Zeltstadt des Zirkus Goldoni gerade gegenüber befand.

Auch dort herrschte schon ein reges Auf und Ab. Und mit gespanntem Blick versuchte sie, unter den vielen Menschen, die sich dort drüben zwischen den Zelten bewegten, Peter zu erkennen.

Dann stand sie im Sande der kleinen Manege, in der Signor Goldoni mit einer langen Peitsche und vielen wortreichen Flüchen einen herrlich gepflegten Rappen in die Geheimnisse der Hohen Schule einweihte. „Heda, wollen Sie zu mir", rief er zwischendurch zu Ghelia hinüber.

„Ja, ich hätte eine Frage an . . ." Ihre Stimme war dem fortwährenden Peitschenknall nicht gewachsen.

„Was soll's denn also?"

„Sagen Sie mir doch bitte, wo ich Herrn Peter Grimm finde?"

Ein rauhes Lachen war die Antwort.

„Ein hübschen viel auf einmal, kleines Fräulein. Möchte selber gern wissen, wo der Bursche geblieben ist."

Damit ließ er das Pferd stehen und kam an die Manegepitte, indem er seine Besucherin ziemlich ungeniert musterte. Ghelia war enttäuscht. Wenn er wirklich nicht hier war, wo sollte sie ihn dann suchen? Wo sollte sie selbst hin, nachdem sie alles in Stich gelassen hatte?

„Aber . . . er ist doch mit Ihnen herübergekommen?"

„Natürlich! Dazu war ich ihm gerade gut genug. Hatte drüben irgendetwas ausgefressen, läßt sich von mir mitnehmen und wird bei der ersten Gelegenheit kontraktbrüchig. Feiner Herr, das. Na, so etwas hat man also von seiner Gutmütigkeit. Kennen Sie ihn denn? Hat er vielleicht hier auch etwas auf dem Kerbholz?"

Ghelia zögerte. Was sollte sie diesem Manne sagen? Konnte sie ihm anvertrauen?

„Nein . . ., das wohl nicht. Er kommt ja zum ersten Male hierher. Aber ich kenne ihn von drüben, na — und — Sie wissen ja, man freut sich, wenn man hier einmal einen alten Kollegen trifft . . ."

„Hallo Jonny!"

Goldoni unterbrach sie und winkte einen kleinen untersetzten Mann zu, der eben im Zelteingang auftauchte.

„Sehen Sie, Fräulein, da kommt sein Partner, der immer noch nicht sein seelisches Gleichgewicht wiedergefunden hat, weil ihm der Ausreißer die ganze Nummer geschmissen hat."

Jonny war inzwischen herangekommen. Ein etwas zu kurz geratener Mann von vielleicht dreißig Jahren, mit einem breiten Gesicht voll Gutmütigkeit. Sein schwarzes, struppiges Haar gab ihm etwas von einem Neger.

„Hier Jonny, eine Leidensgefährtin. Sie sucht nämlich auch nach Deinem verflossenen Freund Peter . . . ja . . . ja . . . ich komme ja schon, Felice", damit wandte er sich wieder dem Pferd zu, das immer eindringlicher ein unwilliges Wiehern hören ließ.

Im Verkehr mit Frauen war Jonny der unbeholfenste Mensch der Welt. Aber Ghelia sah nicht seine Verlegenheit, sie war mit tausend anderen Dingen beschäftigt.

„Sie haben mit Peter zusammen gearbeitet?"

*

Sie setzte sich in die erste Bankreihe. Zögernd setzte sich Jonny neben sie.

„Ja, er kam in Hamburg zu uns. Gerade im letzten Augenblick vor unserer Abreise. Mein alter Partner wurde plötzlich krank, kam ins Spital, na — und da brachte dann Goldoni diesen Peter Grimm zu uns."

„Wie die beiden zusammengekommen sind, wissen Sie wohl nicht?"

Jonny zuckte hilflos die Achseln.

„Und Peter hat auch nie etwas verlauten lassen, Eure Truppe zu verlassen?"

„Nie. Mit keiner Silbe", beteuerte Jonny.

„Was habt Ihr denn zusammen gearbeitet?"

Statt einer Antwort holte Jonny seufzend ein Programm aus der Tasche und wies Ghelia eine Stelle darauf: „Jonny und Peter, die lustigen Humsti-Bumsti" las sie.

„Und das hat Peter Spaß gemacht?"

„Doch, doch, Fräulein. Er war mit Leib und Seele bei der Sache. So gut habe ich noch mit keinem zusammengearbeitet. Ich weiß ja", sagte er etwas leiser. „Peter war einer von den „drei Rilos", ganz große Klasse, gewiß, aber ich sage Ihnen trotzdem, er ist der geborene Clown."

Ghelia war sekundenlang verwirrt, als sie die alte Firma nennen hörte. Aber Jonny schien ganz Feuer und Flamme, daß er jemand hatte, mit dem er über Peter sprechen konnte.

„Sehen Sie, Fräulein, ich habe den Mann in den paar Wochen oft beobachtet, ohne daß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193609 17-15/fragment/page=0009

Die Panne / Von Hans Castelle

„Eine Dame wünscht Herrn Professor zu sprechen!"

„Ich bin jetzt nicht zu sprechen!" Aergerlich warf Professor Hirsebruch den Federhalter auf den Schreibtisch. „Ganz aus dem Konzept haben Sie mich wieder gebracht . . ."

Wütend trat er ans Fenster. Schon in vier Wochen sollte der letzte Band seines vierbändigen Werkes „Die Panne" erscheinen. Die ersten drei Bände „Geschichte der Panne" — „Homers Odyssee, das Hohelied der Panne" — „Die Panne und Schopenhauer" waren bereits erschienen. Mit sicher unglaublicher Spannung wurde nunmehr der letzte, tausend Seiten starke Band „Die Behebung der Autopanne" erwartet.

Vom Flur her schrillte ungeduldig die Klingel.

„Das ist ja toll . . .! Lassen Sie diese aufdringliche Person sofort kommen —", wandte sich Hirsebruch an das wartende Mädchen, „damit ich sie ob ihres ungebührlichen Betragens tadele!" Empört rannte er von einer Zimmerecke in die andere.

„Guten Tag, Herr Professor!"

Mit einem Ruck drehte Hirsebruch sich zur Tür. „Derartige Zudringlichkeiten muß ich mir aufs schärfste ver — — —"

Weiter kam er nicht, denn die entzückenden zwanzig Jahre, die da in einem seschen bräunen Sportkostüm vor ihm standen, nahmen ihm doch für Sekunden den Atem.

„Es tut mir furchtbar leid, Herr Professor —", ein technisch einwandfreier Augenaufschlag beruhigte Hirsebruch vollkommen, „daß ich Sie störe, aber ich habe eine große, große Bitte . . ."

„Und die wäre, mein Fräulein —", Hirsebruch war jetzt ganz Ritter. Ein wenig unsicher tastete er nach dem Schlips, — der — o gütiges Geschick! — zufällig an der in Europa üblichen Stelle saß.

„Mein Name ist Milli Hellmers . . . Ich las Ihre Werke, Herr Professor, und war begeistert, zumal ich selbst Auto fahre . . . Bitte, Herr Professor —", Milli öffnete einen kleinen Koffer und nahm die drei dicken Bücher Hirsebruchs heraus, „— bitte, wenn Sie mir nicht mehr böse sind, dann schreiben Sie mir Ihren Namen hinein . . ."

„Ja nun, da kann man ja schlecht nein sagen . . ." schmunzelte Hirsebruch und setzte sich an den Schreibtisch.

Milli wandte wieder ihren virtuosen, durch hartes Training zur Vollkommenheit gesteigerten Augenaufschlag an, als sie bat: „Ich habe solch einen hübschen, kleinen Zweisitzer, Herr Professor. Dürfte ich Sie wohl morgen zu einer ganz, ganz kleinen Spazierfahrt abholen . . .?"

Hirsebruch wackelte ein wenig linkisch mit den Schultern.

„Nun, nun, mein kleines Fräulein, soviel Zeit werde ich kaum übrig haben . . . Aber andererseits wäre es doch wohl zu grausam, Ihnen diese kleine Bitte abzuschlagen . . ."

„Auf fein!" jubelte Milli, „dann darf ich Sie morgen wirklich um vier abholen, Herr Professor . . .?"

„Gewährt, — gewährt . . ." stimmte Hirsebruch gönnerhaft zu und griff andächtig in seinen Bart wie in die Saiten einer Harfe.

*

Am nächsten Nachmittag um vier trat Hirsebruch aus dem Hause, einen dicken, wollenen Schal achtmal um den Hals gedreht. Die erste Enttäuschung war die Feststellung, daß der angebliche Zweisitzer Milli Hellmers außerdem zwei Notsitze hatte, und daß sich zwei junge, braungebrannte Sportsleute auf diesen Sitzen reckten.

„Meine Bekannten wollten auch unbedingt den berühmten Herrn Professor kennenlernen!" lachte Milli und stellte vor: „Herr Gundlach, Herr Kastner — Herr Professor Hirsebruch."

Hirsebruch war schon wieder besänftigt, bekam er doch immerhin den Ehrenplatz neben Milli am Steuer . . .

„Aber nicht so wild fahren, Fräulein Milli", drohte er neckisch mit dem Finger, „allerhöchstens dreißig in der Stunde!"

Nach einer guten Stunde Fahrt macht der Motor auf einmal „krrr" — als ob er sich verschluckt hätte. Nach drei Minuten bekam er einen Hustenanfall und gleich darauf blieb ihm die Luft aus.

„Ein Glück, daß wir den berühmten Pannen-Professor bei uns haben . ." meinten die beiden Notsitzinhaber und stiegen aus.

„Der Motor ist das Herz des Autos . . ." zitierte Hirsebruch aus seinem neuen Buche und stieg auch aus. Gewichtig öffnete er die Motorhaube. „Dies hier ist der Zylinderblock . . ." erklärte er mit einer bedeutungsvollen Handbewegung.

Als Hirsebruch nach einer halben Stunde noch immer am Motor herumbastelte, wurden die drei langsam ungeduldig . . . „. . schwieriger Defekt . . . Abschleppen lassen . . ." hörten sie ihn knurren . . .

„Das ist denn doch wohl allmählich Tierquälerei . . ." meinte plötzlich Kastner und trat an den Motor. „Es gibt da so verschiedene Kniffe, die man sich allerdings nur durch lange Praxis aneignen kann. Gut zureden hilft da wenig, Herr Professor . . ." ein paar Griffe, dann sprang Kastner in den Wagen und drückte den Anlasser. Der Motor räusperte sich einmal kräftig und summte dann wieder lustig sein altes Lied.

Die Rückfahrt verlief schweigsam und ein wenig ungemütlich. Ungemütlich für Professor Hirsebruch deshalb, weil er bisweilen ein Kichern aus der Richtung der Notsitze zu hören glaubte.

*

Am folgenden Morgen, als Hirsebruch am Frühstückstisch saß und sein Ei aß, erhielt er von seinem Verleger einen Brief. Er schrieb:

„Sehr geehrter Herr Professor Hirsebruch!

Nachdem mir mein Prokurist, Herr Gundlach, über die gestrige Autofahrt — die er gemeinsam mit Ihnen, Herrn Ingenieur Kastner und dessen Braut, Fräulein Hellmers, unternahm — Bericht erstattet hat, erkläre ich Ihnen folgendes:

Vor zwei Wochen bot mir Herr Kastner seine Broschüre „Der Auto-Medizinmann" zur Herausgabe in meinem Verlage an. Er erklärte sich bereit, einen schlagenden Beweis der praktischen Ueberlegenheit seiner zwanzig Seiten starken Broschüre gegenüber Ihrem Buche „Die Behebung der Autopanne" zu liefern. Im Hinblick auf die gestrige Autofahrt habe ich mich zur Annahme der Broschüre des Herrn Kastner an Stelle Ihres Buches entschlossen und bitte Sie . . ."

Professor Hirsebruch stand auf, nahm das zehnpfündige Manuskript vom Schreibtisch und knallte es mit furchtbarem Getöse in das unterste Fach seines Bücherkrankes. „Perlen vor die Säue werfen . . .?" brummte er düster und kehrte mit sich und der Welt uneins zu seinem Ei zurück . . .

Ein Blick zurück / Skizze von Irma Hoff

Hertel kam um halb zwei in der Nacht an. Es gab keine andere Zugverbindung zwischen Berlin und seinem kleinen Heimatstädtchen. Auf dem Bahnsteig erwartete ihn sein jüngerer Bruder.

„Du hättest Dich ruhig schlafen legen sollen, Hans", sagte er zu ihm. „Es genügt, daß einer von uns sich die halbe Nacht um die Ohren schlagen muß."

Das Städtchen schlief; nirgends war ein Licht zu sehen, ein Laut zu vernehmen. Nur die Straßenlampen brannten trübselig. Die schläfrige, unwirkliche Atmosphäre übertrug sich auf Hertel, der erst jetzt spürte, wie müde er geworden war. Er gähnte und hüllte sich noch fester in seinen Mantel. Da sagte Hans plötzlich: „Ja, was ich noch sagen wollte — Käthe ist hier."

Hertel richtete sich überrascht auf. Man habe ihm das nicht rechtzeitig mitteilen können, fuhr sein Bruder verlegen fort. Ueberdies reise sie in einer Stunde ab. Mit dem ersten Morgenzug. Eine Begegnung sei also ausgeschlossen.

Die schläfrige Stimmung war verflogen. Der Gedanke, mit Käthe eine kurze Stunde in demselben Ort, in derselben Straße zu verbringen, riß alles auf, was seit Jahren aus dem Bewußtsein gewichen war.

„Seit wann ist sie da?" fragte er gleichgültig.

„Seit vierzehn Tagen."

„Allein?"

„Ja", lautete die Antwort. Dann zögernd: „Ihr Mann war nur drei Tage hier."

Das Auto blieb vor dem einstöckigen Hause stehen, dessen Erdgeschoß die Familie Hertel bewohnte. Hans entlohnte den Taxibesitzer und trug den Koffer voran. Vorsichtig, um die alte Mutter nicht zu wecken, betraten die beiden Brüder die Wohnung.

Im Speisezimmer war für Hertel die Ottomane als Nachtlager hergerichtet. Hans schlief nach wie vor im Kabinett, das ihnen früher einmal als Kinderzimmer gedient hatte. Nichts erschien verändert: die Türklinken waren wacklig geblieben, der Fußboden gebrechlich, im oberen Fensterflügel war die Scheibe noch immer aufgesprungen. Selbst die uralte Wanduhr hing tot und stumm da, die wie immer, seit Hertel denken konnte, stumm und tot gehangen hatte. In dieser Wohnung gab es keine Zeitrechnung.

„Gute Nacht!" sagte Hans, nachdem er den Koffer auf einen Stuhl gestellt und sich nach den Wünschen des Bruders erkundigt hatte. Linkisch, gutmütig lächelnd, verließ er das Zimmer. Hertel öffnete den Koffer und schickte sich an, seine Sachen auszupacken. Mitten in dieser Beschäftigung hob er den Kopf. Es kam ihm vor, als hätte er drüben, auf der anderen Seite der Straße, eine Stimme vernommen.

Er trat ans Fenster. Auf der Straße war niemand zu sehen. Im Erdgeschoß des gegenüberliegenden Hauses brannte ein einsames Licht. Dort war Käthes Zimmer. Dort stand sie wahrscheinlich vor ihrem Koffer und packte die Sachen ein. Woran dachte sie in diesem Augenblick? Wie mochte ihr zumute sein?

Die Vergangenheit war wieder da und vermischte sechs Jahre des langsamen Vergessens. Es kam Hertel vor, als wäre alles nur ein Traum gewesen. Er brauchte nur hinüberzugehen und vor ihrem Fenster das Siegfriedmotiv zu pfeifen. Würde sie nicht sofort erscheinen, gutgelaunt und ausgelassen wie immer, um mit ihm einen Spaziergang zu machen? Durch die Stadt, bis zum Friedhof hinaus, wo sie Abend für Abend vorbeigingen, eng aneinander geschmiegt voller Dankbarkeit, daß sie leben durften, sie für ihn und er für sie?

Er träumte mit offenen Augen. Er saß sich von einer seiner häufigen Wochenendreisen zurückkommen, die ihn in die benachbarte Stadt führten. Den Weg vom Bahnhof legte er zu Fuß zurück. Und bevor er die Haustür aufsperrte, blieb er noch vor Käthes Fenster stehen und lauschte.

Selten wartete er vergebens. Meist hatte sie sein Kommen schon vernommen. Ihr blonder Schopf tauchte im Fenster auf. Sie rieb sich den Schlaf aus den Augen und machte ihm Zeichen, die nur er verstand. Und dann stand sie so lange im Fenster, bis er auf der gegenüberliegenden Seite erschien, um ihr den Gutenachtkuß anzubieten. Gute Nacht! erwiderte sie in ihrer Zeichensprache. Gute Nacht!

Hertel fuhr plötzlich zusammen. Im gegenüberliegenden Fenster tauchte plötzlich ein blonder Schopf auf. Es war dasselbe vertraute Gesicht; und doch war es fremd, ernst und fremd geworden. Die Augen blickten ruhig, selbstbewußt — die Augen einer erfahrenen Frau.

Hastig trat er vom Fenster zurück.

Als er wieder hinüberspähte, war der blonde Schopf verschwunden. Er rückte einen Stuhl heran, setzte sich und blickte nachdenklich in das Dunkel der Nacht. Liebte er sie noch, diese fremde Frau? Er hatte sie zu lieben aufgehört, als er die Großstadt kennen lernte. Er hatte sie aufgegeben, als er sich entschloß, seinem Heimatstädtchen für immer den Rücken zu kehren. Er war ein Großstadtmensch geworden; sein Lebensziel war in Erfüllung gegangen.

„Bin ich nun glücklich?" fragte er sich.

Hertel saß noch lange am Fenster. Das Dunkel wich langsam; es wurde immer heller. Er hörte, wie die altersschwache Taxe vor dem gegenüberliegenden Hause vorfuhr. Er hörte, wie die Haustür aufgeschlossen wurde. Er erkannte die leichten Schritte. Die Wagentür wurde zugeschlagen. Das Auto setzte sich in Bewegung.

„Bin ich nun glücklicher geworden?" fragte er noch einmal.

Dann stand er jäh auf, als wollte er die Vergangenheit abschütteln. Er entkleidete sich schnell.

Einige Zeit darauf deckte der Schlaf alles zu. Der Tag brach an.

Glattes Geschäft

In einer Leipziger Vorortstraße steht ein kleiner Junge und futtert aus einer Obttütte. Ein Gleichaltriger kommt dazu und guckt begehrlich drein. Schließlich meint er zu dem mit der Tüte: „Du, Dicker, wennde mich ooch ämal da neinlang läßt, dann dürfste mir hinterhär eene runterhaun un ich zucke mit geener Wimber."

Die Augen des Tütenbesitzers leuchten auf: „Dürf'ch das wärklich?"

„Ee Mann, ee Wort."

Gesagt, getan.

Kaum hat der Bittsteller seine Handvoll Pflaumen vertilgt und den letzten Kern davongespuckt, langt ihm der andere eine, die nicht von Pappe war.

Dann trennen sich die beiden wie Kavaliere.

Blendax Zahnpasta 25 ₰ 45 ₰

er es wußte. Ich bin ganz gewiß kein Spion, nein, das dürfen Sie nicht glauben, Fräulein. Aber Peter hat das, was uns anderen Clowns allen fehlt. Er ist kein bloßer Spaßmacher, weil er dafür bezahlt wird, kein . . . er ist . . . wie soll ich Ihnen das erklären, ich möchte sagen, er ist ein Clown von Geblüt. Er hat das Verständnis dafür, dieses tiefe Verständnis, das die größte Freude nur aus dem größten Leid kommen kann. Wir haben sehr oft darüber gesprochen, ohne daß er dabei etwas von sich erzählte. Aber er muß wohl sehr viel Leid erfahren haben, ehe diese schöne und ernste Auffassung seines Berufes zum Durchbruch kommen konnte."

Jonny sah sinnend vor sich hin.

„Erzählen Sie doch bitte weiter, bitte."

„Ich weiß ja eigentlich auch nichts weiter von ihm, Fräulein. Er sprach sich nie so recht aus, und wenn er auch immer auf unseren Unsinn einging und niemals Spielverderber war, so ganz innerlich war er nie bei der Sache. Hinter seinem Lachen stand immer so etwas wie ein geheimer Schmerz. Vielleicht war er nur etwas schwermütig, möglich. Ich habe manchmal beobachtet, wie er nachts, wenn er mich schlafend glaubte, wie er dann leise die Kabine verließ und an Deck ging. Ich war immer heilfroh, wenn ich ihn wieder zurückkommen hörte. Einmal bin ich ihm sogar nachgeschlichen und habe ihn dann an der Reling stehen und in das Wasser hinunterstarren sehen, daß ich schon das Schlimmste befürchtete."

Ghelia sah erschreckt zu ihm auf. Das waren ihre eigenen Gedanken, die der andere da aussprach.

„Was meinen Sie damit, Jonny?"

Der zuckte wieder die Achseln.

„Ich glaube nicht, daß er noch lebt", sagte er dann langsam und sah mitleidig auf das Mädchen, dem die Tränen in den Augen standen. Goldoni und sein vierbeiniger Schüler hatten die Manege längst verlassen und Ghelia starrte leeren Blickes in den zerstampften Sand vor sich.

Ja, so war es wohl. Er war über Länder und Meere zu ihr gekommen, er mußte es in seinem tiefsten Innern gefühlt haben, daß sie seiner bedurfte. Und dann hatte er in seiner Grabheit Werners Lügen geglaubt und nach dieser Enttäuschung hoffnungslos still für sich irgendwo den Weg ins Nichts gefunden. Ghelia sah ihre letzte Hoffnung zerrinnen.

Eine ganze Weile hing jeder seinen Gedanken nach. Was sie so oft befürchtet, war also zur bitteren Wahrheit geworden. Und das hier war die Abschiedsstunde. Wie sie sich damit abfinden würde, sie wußte es noch nicht. Doch der Fremde, der neben ihr saß und stumm vor sich hinblickte, sollte von ihren Kämpfen nichts erfahren.

Aber was sollte mit ihr selbst geschehen? An ein Zurück war nicht mehr zu denken. Ein Leben mit dem Manne, der sie an seine Freunde . . . ein Frösteln überkam sie bei diesem Gedanken, der plötzlich von einer raschen Idee verdrängt wurde.

„Braucht Goldoni nicht eine Ersatznummer? Ich möchte gern hierbleiben."

Jonny sah überrascht auf. Ein treuherziges Lächeln lag auf seinen Zügen.

„Natürlich, Fräulein", rief er erfreut. „Goldoni ist noch ganz aufgebracht, daß er für die gesprengte Nummer keinen richtigen Ersatz hat. Ich will gleich mal mit ihm sprechen. Warten Sie nur hier . . ."

Damit wollte er davonstürmen, und Ghelia hatte Mühe, den Uebereifrigen zurückzuhalten. In all ihrem Leid mußte sie doch über sein jungenhaftes Ungestüm lächeln.

„Aber so bleiben Sie doch noch, Jonny! Als was wollen Sie mich denn bei Ihrem Chef empfehlen?"

„Donner ja!" brummte er und wühlte verlegen in seinem struppigen Schopf. „Darüber haben wir ja noch gar nicht gesprochen. Was wollen Sie denn bringen?"

Sie zog ihn wieder neben sich auf die Bank.

„Na, sehen Sie. Also wie steht's denn mit einer Luftnummer?"

Jonny sah sie betrübt an.

„Damit wird sich leider nichts machen lassen, Fräulein. Damit sind wir reichlich besetzt."

„Und eine moderne Tanznummer?"

Sofort hellten sich Jonnys Mienen auf. Er glänzte förmlich vor Freude.

„Großartig. Herrlich. Das wird der Alte sicher machen. Wir haben ja unsere zehn Girls, aber er hat gemerkt, daß er ohne eine gute Salonnummer nicht auskommt."

Ghelia überlegte nicht lange. Gewiß würde man ihr nachspüren, man würde vielleicht auch hier nach ihr forschen, denn es war ja nicht allzu schwer, ihrer Spur zu folgen. Aber Werner sollte sie auch hier nicht finden. So sagte sie denn in raschem Entschluß:

„Gut, sagen Sie Herrn Goldoni, ich würde als „Miß Lydia, die Tänzerin mit der Maske", auftreten."

Aus Jonnys Zügen sprach helle Bewunderung.

„Großartig, ganz großartig, Fräulein Ghelia."

Betroffen schwieg er. Ghelia war erschrocken aufgesprungen.

„Sie kennen mich?"

Jonny nickte traurig.

„Doch. Ich sah gleich, als ich hier hereinkam, daß Sie es waren. Aber setzen Sie sich doch wieder. Ich verspreche Ihnen hoch und heilig, daß ich keinem Menschen etwas sagen werde."

„Ich vertraue Ihnen, Jonny."

Freudig preßte er ihre Hand, so daß sie fast aufschrie.

„Und jetzt laufe ich zum Alten."

Ghelia brauchte nicht lange zu warten. Jonny kam fast schneller wieder, als er davongaloppiert war. Freudig erregt winkte er ihr schon vom Eingang her zu.

„Sie möchten herüberkommen, Fräulein Lydia", rief er strahlend, indem er atemlos über die Manegenspitze sprang. „Warten Sie, ich zeige Ihnen den Weg . . ."

*

Ghelia hatte sich Goldoni anvertraut. Diesem rauhen, sonst so wenig zugänglichen Menschen, der seine Bärbeißigkeit selbst nicht allzu ernst nahm, ihm gegenüber hatte sie sich ausgesprochen, hatte ihm alle Not ihres Herzens geschildert, die tausendfältigen Qualen ihrer Ehe aufklingen lassen, und er hatte schließlich nur stumm genickt, als sie damit endete, daß es für sie kein Zurück mehr gäbe. Sie fühlte sich nach dieser Beichte erleichtert, es war ihr dabei, als leuchte am Horizont irgendwo in weiter Ferne doch der Schimmer einer Hoffnung auf, daß noch alles einmal gut werden würde.

Aus welchen Gründen Goldoni damit einverstanden war, Ghelia unter falschem Namen bei der Truppe zu behalten, ob ihn rein menschliches Verstehen dazu zwang oder auch die unausgesprochene Erkenntnis, daß er auf diese billige Weise den gefeierten Star einer New Yorker Bühne an sein Unternehmen ketten konnte, das durch diesen Zuwachs nur gewinnen konnte, diese Fragen wurden nicht gestellt und hätten wohl auch kaum eine befriedigende Antwort gefunden.

Freilich, hätte Ghelia gewußt, daß Werner am gleichen Tage die Nachricht erhalten hatte, daß sein Vater ihm alles verzieh und ihn nach Deutschland zurückrief, weil er sich infolge seiner Erblindung von allen Geschäften zurückziehen wollte, und daß Werner bei diesem Glückswechsel überhaupt gar nicht daran dachte, nach ihr suchen zu lassen, Ghelia hätte sich diese Unterredung mit dem Zirkusdirektor sicherlich erspart und wäre nach New York zurückgefahren!

Für die Presse eines sensationslüsternen Publikums waren all diese Begebnisse wieder ein wahres Fest. Das geheimnisvolle Verschwinden des gefeierten Revuestars und die fast gleichzeitige und ebenso plötzliche Abreise ihres Gatten — mußten hier nicht Zusammenhänge bestehen? Die fetten Schlagzeilen der Abendblätter bejahten diese Frage bedingungslos und brannten ein wahres Feuerwerk von kühnen Kombinationen und Folgerungen ab. Andererseits, hätten sie die Wahrheit erfahren, sie wären auch nicht davor zurückgeschreckt, am nächsten Abend das Gegenteil von alledem zu behaupten.

*

„Nein, nein! Nicht umdrehen!"

Die Hände wie zur Abwehr weit von sich gestreckt, schrak Peter aus tiefem Schlaf auf.

„Das große Buch! Die nächste Seite . . . nein . . . ich will nicht . . .!"

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193609 17-15/fragment/page=0010

Familien-Anzeigen

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt
Diplom-Landwirt
Kurt Besch
Charlotte Besch
geb. Hering
Halle (Saale), 16. September 1936
Mittelstraße 20a

Am Mittwoch, dem 16. 9. 1936, entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Anna Donath
geb. Schmager

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Erich Donath und Frau
Hans Donath als Enkel
Halle (Saale), Lutherstraße 80b

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 19. September 1936, 11,45 auf dem Südfriedhof statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt Schelhas, Steinweg 8, entgegen.

Gestern verschied plötzlich und unerwartet mein lieber, herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, der Oberpostschaffner

Paul Schmidt

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer
Selma Schmidt u. Sohn
Halle (Saale), den 16. September 1936.
Rudolf Hahnstraße 24

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 18. September, 13.45 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Sie werden sich wundern wenn Sie hören, daß für Kinder bis zum Beginn des nächsten Monats eine Dose Kufeke für 60 Mahlzeiten oder 12 Tage ausreicht. Aber es ist so, bei Kufeke spart die Mutter tatsächlich Mühen, Sorgen und Geld

Aus Ihrem Stoff fertige ich elegante Anzüge u. Mäntel einschl. guter Zutaten von 30 Rm. an
MEYE, Kruckenbergstraße 2

Eine Zeitung zu halten ist gut, Die MNZ zu halten ist besser!

Für die anläßlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir herzlichen Dank
Fritz Hantelmann u. Frau Anneliese
geb. Löther
Merseburg, Feldschlößchenweg 18, 16. Sept. 1936

Ärzte-Tafel

Zurück
Prof. Kneise
Heilanstalt Weidenplan

Ich habe mich in den **Praxisräumen** des verstorbenen Facharztes **Dr. med. H. Roether niedergelassen!**
Dr. Erich Schüler
Facharzt für Orthopädie
Adolf-Hitler-Ring 17

Ich länge und weite Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern garant. je nach Art der Schuhe
Johannes Closius
Die gute Schuh-Reparatur
Schmeerstraße 16
Geiststraße 23
Gleimweg 42
L.-Bücher-Str. 55
Merseburg, Str. 96
Reilstraße 6

Ballon-Räder gut und billig
Fischer
Halle, Südstr. 62, pfr.

Werbung schafft Arbeit!

Schirme gut u. preiswert Reparaturen in eigener Werkstatt
E. Karras nh. Hans Herz
Leipziger Str. 4

Möbel Große Auswahl Niedrige Preise
Küchen komplett 125 Mk.,
Schlafzimm., modernes Modell, 295 Mk.,
Speisezimm. komplett 225 Mk.,
Auszugtische, dunkel gebeizt, 28 Mk.,
Polsterstühle m. Federsitz 8 Mk.
Ankleideschränke m. Waschef. 68 Mk.
Möbel-Philipp
Halle-Saale
Gr. Ulrichstraße 27
Kl. Ulrichstraße 14
Ehestandsdarlehn. Zahlungserleicht.

Miele Motor-Fahrrad mit Sachs-Motor Modell 1936
Sport-Modell
Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vieltausendfach glänzend bewährt haben.
Bereitwillige Vorführung bei
Prophete
Rannische Str. 15-16

Familienanzeigen gehören in die **MNZ**

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

1 Donnerstag, den 17. September 1936: 10 Uhr, in Halle, Adolf-Hitler-Ring 13: Verschiedene Möbel, 3 Ladentische, 1 Warenschrank, 1 Mercedes-Schreibmaschine.
Ehrhardt, Obergerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 17. September 1936: 10 Uhr, in Halle, Adolf-Hitler-Ring 13: 3 Büfetts, 1 Kredenz, 1 Rauchtisch, 1 Bowle, 1 Teppich, 1 Ledersessel, 2 Stühle, 1 Klavier, 1 Radio-Apparat (Saba), 2 Schreibtische, 2 Schreibmaschinen (Konti, Torpedo), 1 Ladeneinrichtung, 1 Posten Textilwaren u. a. m.
ferner an Ort und Stelle:
1 Schreibtisch, 1 Ladentisch, 1 Ladenregal, 1 Nähmaschinenmaschine, 1 Fleischverkaufsstand.
Zeit und Ort wird in der Versteigerungshalle bekanntgegeben.
Eigenbdorf, Obergerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 17. September 1936: 10 Uhr, in Halle, Adolf-Hitler-Ring 13: 2 Warenschränke, 1 Spiegel, 1 Klavier, 1 Büfett, 2 Radio-Apparate (Telag u. Seibt), 1 Schreibmaschine (Regina) u. a. m.
Perplies, Gerichtsvollzieher.

Familien-Nachrichten

Gestorben:
Reichsbahnoberfekr. a. D. Ewald Pater, 57 Jahre, Zeitz — Landwirt Hermann Hühnerkopf, 61 J., Gerstau — Kaufm. Richard Lubke, 44 Jahre, Jessen/Elster — Frau Selma verwitwete Reinhardt geborene Wendt, 77 Jahre, Hohenleipisch — Studienrat i. R., Dr. Ludwig Henkel, Schulrat a. D. — Werkmeister i. R. Karl Kannegießer, Naumburg — Oberpostschaffner i. R. Gustav Gedrig, 61 Jahre, Elsterwerda

Einzelmöbel
Preise je nach Form und Ausführung
Kleiderschränke 38.- 42.- 65.- 75. 98.- 110.-
Wasch- und Frisierkommoden 55.- 65.- 78.- usw.
Waschtische 14.50 17.50 21.50 usw.
Nachschränke 14.- 17.- 19.- 22.-
Annahme von Ehestands-Darlehen und Kinder-Beihilfsscheinen
BRUNO PARIS
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9

Rundfunk

Freitag, den 18. September 1936

Leipzig
Wellenlänge 382

5.50: Wetter, Nachrichten. — 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. 7.00 (Pause): Nachrichten. — 8.00: Aus Berlin: Gymnastik. — 8.30: Musik am Morgen. — 9.30: Heute vor ... Jahren. — 9.35: Spielturnen für Mädchen von 6 bis 8 Jahren. — 10.00: Glück ab! Mit dem Fallschirm in die Tiefe. — 10.30: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. — 10.45: Was will der Schulgarten auf der Reichsgartenschau? — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauern. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Hörer, schaltet euch ein, jetzt startet Frankfurt am Main. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.00: Für die Frau. — 16.00: Musik auf alten Instrumenten. — 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 17.00: Das Ergebnis der Leipziger Herbstmesse 1936. — 17.20: Wissen und Fortschritt. — 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 17.40: Germanische Völker — deutsche Stämme. — 18.00: Musik aus Dresden. — 19.00: Sudetendeutsche Heimat- und Soldatenmärsche. — 19.45: Umschau am Abend. — 20.00: Nachrichten, Sport. — 20.10: Abendkonzert. — 22.00: Nachrichten, Sport, Wasser-Wächter-Dienst. — 22.15: Funkbericht vom 2. Tag der 18. Internationalen Sechstagefahrt. — 22.30: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf. — Wetter. — 6.10: Fröhliche Schallplatten mit Fredy Rolf. — 7.00: Nachrichten. — 9.40: Waldi — Ein Hundeleben. — 10.00: Volk an der Arbeit. Glück ab! — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — 12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.15: Musik zum Mittag. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.35: Altweibersommer. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 16.50: Halt für Lastkraftwagen. — 18.00: Der Kampf der Geisen in ihren Lieder nachgestaltet von Kurt Lamerdin. — 18.30: Edvard Grieg. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! — 19.45: Deutschlandecho. — 19.55: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — Wir rufen dich! — 20.00: Kernspruch, — Anschl.: Wetter, Nachrichten. — 20.10: Aus der Truhe des Königswusterhäuser Landboten: September. — 21.00: Reznicek-Abend. — 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.15: Deutschlands-Echo. — Funkbericht vom 2. Tag der 18. Internationalen Sechstagefahrt. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

MNZ-Kleinanzeigen

In der Ausgabe Halle u. Umgebung (über 45350) kostet jedes Wort 8 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

In der Gesamtausgabe (über 63050) kostet jedes Wort 11 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

Stellen-Angebote

Dampfpflug-Maschinisten
für die diesjährige Kampagne werden für sofort gesucht.
Gustav Adolf Weihel A.-G., Eisleben

Junger Kaufmann
zur Führung der Lagerbücher, Statistiken usw. von Gießerei gesucht. Bewerbungen erbeten unter Z 7317 an MNZ, Halle, Geiststraße 47

Aelteren, selbständig arbeitenden
Klempner u. Installateur
der perfekt in Gas- und Wasserinstallation ist, für Dauerstellung gesucht. Angebot unter G. 304 erbeten an die MNZ, Halle-S., Geiststr. 47

Zimmerer
stellen sofort ein (bei 87 Pfg. Stundenlohn)
Philipp Holzmann AG.,
Corbetha bei Ammendorf.

Mädchen zum baldigen Antritt in die Landwirtschaft gesucht Frau Lina Pfeifer, Plößnitz, Freyburg-Land.

Suche sofort junges Mädchen nicht unter 20 Jahren, als Stütze in Gutshaushalt. Zeugnisabschriften erbeten Frau Clara Creutzmann, Spickendorf über Halle.

Tagesmädchen nicht unter 20 Jahren, zum 1. Oktober gesucht. Leo Westermann, Halle, Blücherstraße 3.

Mädchen ehrlich, fleißig, vom 1. 10. gesucht. „Goldner Löwe", Schafstädt.

Chauffeur gelernter Autoschlosser, guter Fahrer u. Wagenpfleger, sofort gesucht. Angebote unter M 2131 an die MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Melkerlehrling oder jüngeren Gehilfen, gesund und kräftig, stellt ein K. Springer, Melkermeister, Groß-Rössen 47 über Falkenberg (Bez. Halle) Land

Stellen-Gesuche

Kräftiges Mädchen 18 Jahre, sucht Stellung i. Haushalt, M. Kretschmann, Gröbzig, Hallesche Str. 45.

Fachschwester (Hals, Nasen, Ohren), artisch, gebildet, mitlangjährigen Ia Zeugnissen, sucht Anstellung, auch bei prakt. Arzt. Zuschriften unter Gr U 14 451 an die MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Tüchtiger Bäckergeselle 21 Jahre, welcher selbständig arbeiten kann und in Konditorei erfahren ist, sucht Stellung zum 15. 10. oder 1. 11. Angebote G 307 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Anfängerin 16 Jahre, mit Handelsschule und Stenographie sowie Maschinenschreiben, sucht passende Stellung. Angebote erbeten unter M 2131 an die Geschäftsstelle der MNZ- Merseburg, Kl. Ritterstraße 13.

Vermietungen

Büroräume mit Zentralheizung zu vermieten. Halle (S.), Königstraße 84.

Wir ziehen um .....

und halten dieserhalb unsere alten Geschäftsräume
Freitag, den 18. und Sonnabend, den 19. September
geschlossen!

Weddy-Pönicke A.G.

Umzüge von und nach auswärts, Kilometer 25 Pf. Tannert, Halle-S., Kleine Steinstraße 1. Fernruf 325 64.

Leeres Zimmer zu vermieten an einzelne Dame. Auskunft Anhalterstraße 4, Laden.

Garage zu vermieten. Zeppelinstraße. Monatlich 15 RM. Angebote unter G 303 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Zimmer mit 2 Betten zu vermieten Merseburg, Reinfarthstraße 26, 1 links

Wohnung 2 Stuben, Küche, Balkon, Bad, zum 1. Dezember für 50,- zu vermieten. Angebote G 306 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Schönes Gartengrundstück, 6 Räume, großer Obst- und Gemüsegarten, zum 1. Okt. zu vermieten. Obersdorf Nr. 16 bei Sangerhausen

Miet-Gesuche

4-Zimmerwohnung zum 1. Oktober gesucht Oberwachtmeister Krüger, Merseburg, Poststraße 16.

2 oder 3 Räume für Bürozwecke geeignet, kein Kunstschaftsbetrieb, Nähe Stadttheater, möbl. sofort beziehbar, **gesucht.** Ang. unt. G. 403 an Ang.-Vermittlg. **Danthoff, Halle,** Schweizerhofstraße 1.

Suche in Merseburg gut möbl. Zimmer. Nähe Fliegerhorst. Angebote mit Preis unter M 2129 an die Geschäftsstelle der MNZ, Merseburg, Kl. Ritterstr. 13.

3-Zimmerwohnung mit Bad, Nähe Dessauer Platz, zu mieten gesucht. Angebote unter Z 7319 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstraße 57

Bahnnähe Halle, gut möbliertes Zimmer von Dauermieter zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter R 3045 an MNZ, Halle, Geschäftsstelle Riebeckplatz.

Tiermarkt

Hundespezialist trimmen, scheren billig. Becker, Halle-S., Gabelsbergerstraße 19.

Pacht-Gesuche

Suche auf dem Lande oder Kleinstadt Bäckerei zu pachten. Ausführliche Angebote unter M K 1636 an die Geschäftsstelle der MNZ in Eilenburg.

Handwerks-Arbeiten

Tischlerarbeiten Umarbeitungen, Beizen, Polieren. Thomas, Tischlermeister, Halle-S., Mühlweg 25. Ruf 348 63.

Büromöbel Neuanfertigung, Reparatur. Eichhorn, Tischlermeister, Halle a. S., Albert-Dehne-Straße 11

Radio Lüttig. Alle Typen. Lieferung sofort! Reparaturen preiswert. Ammendorf, Lindenstraße. Ruf 494. — Beleuchtungskörper.

Uebernehme Neuanlagen und Instandsetzung von Gärten bei zeitgemäßen Preisen. Beratung, Kostenanschläge kostenlos. Landschaftsgärtner Emil Meuser, Halle (S.), Merseburger Straße 65a, Ruf 324 86, gegenüber Artillerielkaserne.

Holzpantoffeln Holzschuhe preiswert, gut. Chr. Mutsche, Halle-S., Gottesackerstr. 14

Geschäftsmarkt

Zinshaus mit freiwerdender 4-Zimmer-Wohnung, Stadtmitte, Anzahlung RM. 15 000, verkauft. Angebote unter A 862 an MNZ, Geschäftsstelle Bennemann, Halle-S., Alter Markt 3.

Grundstück zu verkaufen? Wortanzeige in die MNZ!

Grundstück Halle, Volkmannstraße, zu verkaufen. Angebote G 305 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Unterricht

Tanzunterricht für Schüler, Kursteilnehmer u. Einzelstunden **Erna Geisler** Tanzlehrerin Neue Zirkel! Anmeldungen täglich 10—11.30, 14—16, 19-20 Uhr. Ruf 287 28. Halle (Saale), Adolf-Hitler-Ring 9/10 Aufführungsstunde jeder-zeit!

Verloren

Schlüsselbund mit Schild Nr. 22 648 verloren, abzugeben Kraftfahrer Roth, Halle, Kraftpostbetriebsstelle Grenzstraße

Wellensittich (blau) entflogen, gegen Belohnung abzugeben Leuna, Axmannstr. 5, 1.

Gefunden

Hund zugelaufen, Nr. 29 a, abzuholen Ammendorf, Gaenaer Straße 8.

Kauf-Gesuche

Altsilbergeld kauft zu höchsten Preisen Juwelier Alfred Koch, Halle (S.), Kleine Ulrichstraße 18a.

Korb-Kinderwagen guterhalten, modern, zu kaufen gesucht. Angebote unter A 238 an MNZ, Bitterfeld.

Roggen, Hafer, Heu und Roggenstroh
kauft jeden Posten
Heeresverpfleg.-Amt Halle (S.)
Landsberger Str. 3 Ruf 342 15

Verkäufe

Faltboot gebraucht, billig zu verkaufen. Anfragen unter Z 7316 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Altertümliche Gebrauchsgegenstände Meißner Porzellan aus dem 18. Jahrhundert, sehr wertvolle massive Silbersachen (800 gest.) umständehalber sofort an Sammler oder Antiquitätengeschäft zu verkaufen. Besichtigung erwünscht. Max Witting, Bauer, Oeffg b. Schieben (Krs. Schweinitz), Post Falkenberg (Schweinitz-Land) Bez. Halle

Wäsche- und Modewarengeschäft in Kleinstadt, krankheitshalber für etwa 2000,— Mark zu verkaufen. Angebote unter M 2130 Geschäftsstelle der MNZ, Merseburg, Kl. Ritterstr. 13.

Ein Schleifsteintrog und eine Profilbern- und Blecheisenschere zu verkaufen. Speck, Halle, Marienstraße 4.

Kinderklappstuhl billig zu verkaufen. Dornac, Universitätsring 32/33

Boggrude große, gebrauchte, verkauft billig Seebener Straße 12, 1 rechts.

Glasschrank Schaufensterverbau mit Spiegel, Warenschrank mit Kasten, Tisch mit groß. Eisenplatte, Holztische, gebr., verkauft Halle-S., Merseburger Straße 60, Hofparterre, Besichtigung 16—19 Uhr nachmittags.

Radio Netzempfänger, Seibt, mit dynamischem Lautsprecher, geeichte Skala, Tonblende, erstklassiger Zustand, billigst. Halle-S., Waisenhausring 5, 1 links

Einmal „Ohne Licht" kostet 3 Mark
Für RM. 9.50 aber gibt es schon das gute BOSCH-Licht, mit dem der Radler sicher fährt. Das blendfreie BOSCH-Rücklicht ist zu haben bei
Prophete
Rannische Str 15-16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193609 17-15/fragment/page=0011

Straße und Technik

Neue Maschinen durch die Reichsautobahnen - Die Schau in München

In seiner Rede vom 23. September 1933 am Kilometer 0,1, der ersten in Angriff genommenen Autobahnstrecke Frankfurt–Heidelberg, rief Adolf Hitler zum Bau von 7000 Kilometer Autobahnen auf. Die Geschichte bezeichnet diese Rede als die Geburtsstunde der deutschen Autobahnen, und die gestern eröffnete Münchener Straßenbauausstellung ist so gewissermaßen die Feier des dritten Geburtstages unserer Autostraßen.

2000 km Autobahn im Bau

In den drei Jahren, die seitdem verflossen sind, sind rund 325 Kilometer Autobahnen in Betrieb genommen worden. 900 Kilometer Fahrdecken sind fertig, 500 Kilometer im Bau. Im ganzen wird gegenwärtig an 2000 Kilometer Autobahn gebaut. 1700 Kilometer sind neu zum Bau freigegeben.

Das gewaltige Bauwerk mußte selbstverständlich Forschung und Technik im Straßenbau überaus befruchten. Vom Straßenbau aus sind gewaltige Kräfte im Reiche naturwissenschaftlicher Forschung und der gesamten Technik ausgelöst worden, ein Prozeß, den der Generalinspektor des deutschen Straßenbauwesens, Dr.-Ing. Todt, bereits im Anfang des Straßenbaus richtig voraussah. Er prägte damals das Wort:

„Auch die Technik wird durch die geistige Revolution des Nationalsozialismus umgestaltet werden. Die geistige Umstellung wird in einer veränderten Form der technischen Werke ihren Ausdruck finden."

Dieselfeste Straßen

Hauptaufgabe der Münchener Straßenbauausstellung ist, einen Einblick in die neue Technik des deutschen Straßenbaus zu geben. In der Zeit von 1924 bis 1933 haben sich die Höchstgeschwindigkeiten im Kraftschnellverkehr etwa verdreifacht, die Durchschnittsgeschwindigkeiten mehr als verdoppelt, ohne daß die Straßenbautechnik dieser Entwicklung, aus mancherlei Gründen, gefolgt wäre. Erst die Inangriffnahme des nationalsozialistischen Straßenbauprogramms von 1933 brachte den Uebergang zur maschinellen Herstellung der Straße und damit die Möglichkeit, planebene und spiegelglatte, dieselfeste und den Ansprüchen schwerster Lastkraftzüge gewachsene Straßen zu bauen. Die deutsche Straßenbaumaschinenindustrie hatte dafür, auf Grund der Ergebnisse einer neuen Straßenbauforschung und sozusagen über Nacht, neue Maschinen zu entwickeln. Deutschland baut mit seinen Autokraftbahnen nicht nur Straßen, wie sie vor 1933 nirgends gebaut worden sind, sondern es mußte für diesen Bau auch völlig neue Maschinen konstruieren.

Neue Maschinen

Die charakteristischen Maschinen im modernen Straßenbau sind die sogenannten Straßenfertiger, die das Material zur Decke verdichten und die Deckenoberfläche millimetergenau glätten. Als Deutschland seinen neuzeitlichen Straßenbau aufnahm, standen Straßenfertiger zur Verfügung, die den Ansprüchen absolut nicht genügten. Die Maschinen, die deutsche Ingenieure seitdem gebaut haben, erzielen eine ideale Verdichtung, wovon die Festigkeit der Straßendecke abhängt, und eine Glättung auf Millimeter, was für das Befahren der Straße mit höchsten Geschwindigkeiten entscheidend ist. Die Betonstraßenstampfmaschinen, um einige von den neuen in Deutschland entwickelten Maschinen herauszugreifen, arbeiten mit Längsstampfen und Glättbohlen und verdichten durch schnell aufeinanderfolgende Schläge. Bei den viel benutzten Stampf- und Hammerstraßenfertigern wird die Verdichtung durch eine Hammerreihe vorgenommen, und zwar in der Art, daß die bis 50 Kilogramm schweren Hämmer je Minute 70 Mal auf den Beton einschlagen und kein Millimeter der Straße ungestampft und unverdichtet bleibt. Geglättet wird bei diesen Maschinen mit einem Schleifbalken, der in der Minute die Kleinigkeit von 600 Schwingungen ausführt, haargenau auf die Straßenoberfläche einstellbar ist und eine Planebenheit bis auf Bruchteile eines Millimeters erzielt.

Einzigartige Leistung

Eine einzigartige Leistung hat die deutsche Technik in der letzten Zeit durch die Konstruktion der berühmten Rüttelmaschinen vollbracht, die mit 3000 bis 4000 Schwingungen je Minute (sogenanntes Hochfrequenzschwingungsprinzip) und über die ganze Straßenbreite arbeiten.

Durch gründliche Durchforschung des seit längerem bekannten Rüttelverfahrens, durch das man lose geschüttetes Material z. B. Beton, ideal verdichten kann, ist der deutsche Maschinenbau hier zur Konstruktion von Hochleistungsmaschinen gekommen, die in der Welt einzig dastehen.

Der Hochfrequenzschwingungsverdichter, eine dieser mit hochfrequenten Schwingungen arbeitenden Maschinen, der schon seit geraumer Zeit auf unseren Autostraßen Dienst tut, verdichtet mit Schwingungen von 3200 bis 3600 Schwingungen je Minute. Hochfrequente Schwingungen, etwa 3000 je Minute, sind auch zum Bau kleiner Maschinen verwandt worden, die sich selbsttätig auf der Betonfläche vorwärtsbewegen und schnelle Verdichtungsarbeit leisten.

Wir sehen, wie der Nationalsozialismus durch die Aufnahme des Straßenbaues neue Kräfte der Technik geweckt hat und wie die neuen technischen Kräfte im Straßenbau die Technik auch auf anderen Gebieten mitreißen.

Ausstellung eröffnet

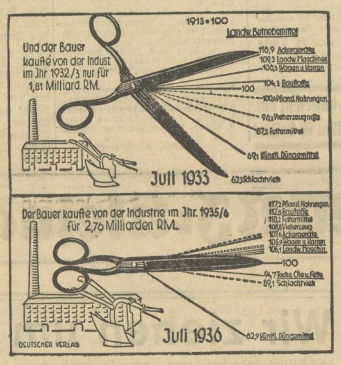
Durch Generalinspektor Dr. Todt

Auf dem Münchener Ausstellungsgelände wurde die große Straßenbauausstellung München 1936 durch Dr. Todt eröffnet, die erstmals im Rahmen einer solchen Veranstaltung der Technik und der Wirtschaft auch eine Abteilung „Die Straßen Adolf Hitlers in der Kunst" enthält.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, führte zur Eröffnung u. a. aus, der Sinn der deutschen Straßenbautagung — die im Laufe des Nachmittags eröffnet werden wird — sei „innere Sammlung". Die Tagung und ihre Ausstellung hätten weithin Interesse gefunden, insbesondere sei ein erfreulich starker Besuch auch aus Oesterreich zu verzeichnen. Weiter könne man eine Sonderabordnung aus Polen und eine ganze Reihe anderer Vertreter des europäischen Auslandes begrüßen.

Die landwirtschaftliche Preisschere

Noch im Jahre 1933 mußte der Bauer beim Kauf industrieller Produkte bedeutend höhere Preise bezahlen, als er selbst für seine Erzeugnisse erzielen konnte. Die Preisschere war also offen. Bis zum Jahre 1936 ist darin nun eine beträchtliche Aenderung eingetreten. Dank der nationalsozialistischen Wirtschaftsmaßnahmen ist es gelungen, den Preisstand für landwirtschaftliche Erzeugnisse derart zu heben, daß der Bauer wieder in den Genuß seiner harten Arbeit gekommen ist. Nur dadurch ist es möglich geworden, daß die Landwirtschaft im Wirtschaftsjahre 1935/36 beinahe um 1 Milliarde Reichsmark mehr Industriewaren kaufen konnte als im vorhergehenden Wirtschaftsjahre. Daraus ergibt sich, daß Landwirtschaft und Industrie wechselseitig voneinander abhängen.



Börsen und Märkte vom 16. September

Berliner Effektenbörse: Aktien erholt

Zu Beginn der heutigen Börse zeigte sich Tendenz zu Kaufkäufen. Allerdings ist das Geschäft fast ausschließlich auf den berufsmäßigen Wertpapierhandel beschränkt, zumal auch das Publikum an den gestrigen Abgaben so gut wie gar nicht beteiligt war. Am Rentenmarkt wurden Umsatzungsanleihe weiter gefragt und erneut 2,50 b. H. höher mit 88,40 notiert.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Uneinheitlich

Nach freundlichem Beginn wurde die Tendenz uneinheitlich, wobei sich Schwankungen von 1—1,5 v. H. nach oben und unten ergaben. Infolge mangelnder Kauflust waren die Umsätze im allgemeinen nicht erheblich. Am Rentenmarkt lagen Staats- und Reichsanleihen ruhig; Reichsaltbesitz zogen 0,12 v. H. an.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer (für 100 Kilogramm) 57: **Original-Hütten-Aluminium**, 98 bis 99 v. H., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtstangen 148; **Reinnickel**, 98 bis 99 v. H., 260; **Silber** (für 1 Kilogramm) 38,30—41,30.

Terminmarkt. **Kupfer**: September 51,25 nom. B., 51,25 G.; Oktober 51,25 nom. B., 51,25 G.; November 51,25 nom. B., 51,25 G.; Dezember 52 G.; 1937: Januar 52,75 G.; Februar 53,25 G. Tendenz: stetig. — **Blei**: September 24 nom. B., 24 G.; Oktober 24 nom. B., 24 G.; November 24 nom. B., 24 G.; Dezember 24,25 G.; 1937: Januar 24,50 G.; Februar 24,75 G. Tendenz: stetig. — **Zink**: September 19 nom. B., 19 G.; Oktober 19 nom. B., 19 G.; November 19 nom. B., 19 G.; Dezember 19,25 G.; 1937: Januar 19,50 G.; Februar 19,75 G. Tendenz: stetig.

Hallischer Schlachtviehmarkt

Ochsen: Höchster Preis 78, niedrigster Preis 59, häufigster Preis —; Bullen: 75, 56, —; Kühe: 75, 52, —; Färsen: 78, 59, —; Kälber 125, 110, 120; Mastlhammel: 115, 110, 113; Schafe: 110, 100, 105; Schweine: 73, 73, 73.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburger Zuckerterminnotierungen unverändert. Tendenz: ruhig.

Gemahl. Melis per September 32,55 — 32,57½ — 32,62½. Tendenz: ruhig. Wetter: schön.

Magdeburger Rohzuckerpreise nicht notiert.

Deutscher Außenhandel

England bestellt „Union Jacks"

In England ist man schon jetzt mit den Vorbereitungen für die im Mai 1937 stattfindenden Krönungsfeierlichkeiten des Königs Eduard beschäftigt. Allein für England wird der Fahnenbedarf auf zwei Millionen Stück geschätzt. Hinzu kommen noch die Tausende von Fahnen, die am Krönungstage in den Kolonien und Dominien flattern sollen. Die englischen Fahnenfabriken sind nicht in der Lage, diesen großen Bedarf allein zu befriedigen. Es fehlen ihnen nicht nur geeignete Arbeitskräfte. Auch die für die Fahnenherstellung geeigneten Wollvorräte sind in England erschöpft. Um auf alle Fälle mit genügend Fahnen versehen zu sein, bezieht England jetzt schon Fahnen aus Deutschland.

Außenhandelsschule Hamburg

Die Außenhandelsschule Hamburg, Kaufmannsschule der Deutschen Arbeitsfront, beginnt Anfang Oktober mit ihrem 3. Schuljahr. Genau 121 verschiedene Abendlehrgänge mit jeweils vierteljähriger Dauer bieten allen in der hamburgischen Wirtschaft tätigen Arbeitskameraden eine Fülle von Möglichkeiten zur Weiterbildung für den Beruf und damit die praktische Voraussetzung für den Aufstieg. Im Interesse der Förderung des hamburgischen Außenhandels richtet die Außenhandelsschule auch im kommenden Schuljahr wieder das bewährte Nachmittagsstudium für Außenwirtschaft ein. Diese Abteilung vermittelt allen berufstätigen Arbeitskameraden, die in Export-, Import-, Großhandels-, Speditions-, Schiffsmakler- und Reedereibetrieben stehen, unter der Leitung von erfahrenen Praktikern die Möglichkeit eines umfassenden und erlaubnlichen Studiums.

Ausländische Projekte

Die kanadische Provinz Quebec plant Entwässerungsarbeiten für 500 000 Pfd. Sterl. — New Westminster in der kanadischen Provinz British Columbia soll neue Getreidespeicher für 200 000 Pfd. Sterl. erhalten. — Eine neue Bahnlinie Jawtercie—Kozlow kostet 3 Mill. Zloty. — Die holländische Stadt Utrecht wird 10 Omnibusse bestellen. — Ein neues iranisches Krankenhaus wird in Sultanabad gebaut. — Eine neue rumänische Baumwollfabrik ist in Satu Mare geplant. — In der holländischen Provinz West-Brabant wird eine Zentrale Flachsrösterei errichtet. — Eine Nickelerz-Verarbeitungsanlage wird in Mittel-Celebes errichtet. — In der Nähe der kanadischen Stadt Toronto soll eine Fabrik für chemische Düngemittel gebaut werden. — In der kanadischen Provinz Manitoba wird das Kraftwerk Siang Falls für 1 Mill. Doll. ausgebaut. — Eine südslawische Glasfabrik ist in Stoplje geplant. — Eine südafrikanische Kraftpapierfabrik wird in Ost-Transvaal gebaut. — Neue große Postgebäude sind in griechischen Städten in Aussicht genommen.

Wirtschaftliche Rundschau

Ordnung in Kisten. Innerhalb der Kistenindustrie laufen gegenwärtig Verhandlungen zur Marktordnung. Allerdings muß das Gewerbe erst kartellfähig gemacht werden durch besondere Normung der Kistensorten. Es handelt sich hier um außerordentlich schwierige Arbeiten, da die Kistenpreise auch von den Standort- und Rohstoffbedingungen weitgehend abhängen. Kalkulationsrichtlinien sind bereits vorbereitet. Das Kistengeschäft ist größer, als vielfach angenommen wird. Im Jahre 1935 wurden 47 Mill. RM. umgesetzt.

Deutsch-französischer Gedankenaustausch. In Berlin fand gestern eine längere Aussprache zwischen dem französischen Handelsminister Bastid und dem Reichswirtschaftsminister statt, in der über die Ziele der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen eine Uebereinstimmung der Ansichten festgestellt wurde. Beiderseits kam der Wunsch zum Ausdruck, eine möglichst starke Belebung des Verkehrs beiden Länder miteinander in den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen anzubahnen. Die Verhandlungen sollen noch im Laufe dieses Herbstes aufgenommen werden. Am Abend ist Minister Bastid nach Paris abgereist.

Berliner Börse

vom 16. September 1936

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

Fr. 1. Durchschnittskurs	16. 9.	15. 9.
	109,70	109,70

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	16. 9.	15. 9.
Kns. Ausl. Dt. Reich	115,00	115,00
5% Dt. Reichsanl. 1927	101,37	101,37
4% do. 1934	98,12	98,12
5½% Dntsch. (Young)	101,80	—
4½% Dt. RS. Sch. 35	99,10	99,12
4½% Dt. Reichsschatz 34. I.	100,00	100,12
4½% Sachs. Prov. RA. 14	96,00	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	16. 9.	15. 9.
4½% Mitteld. Bd.-Girozentr. 26 II	96,00	96,00
4½% do. Idbdkt. 1+2	96,00	95,12
4½% do. do. 30 1+2	96,12	96,12
4½% Dt. Komm. Gold 26+28	96,25	96,25

Land- und Stadtschaften

	16. 9.	15. 9.
4½% Pru Sachl. Ib. Gold	94,50	—
4½% do. 1+2	94,50	94,50
5½% do. Ablsu.	101,12	101,12
4½% Pr. Rlrfandt S. 6. 10	97,00	97,00
4½% do. 19	97,00	97,00
4½% do. 28 u. Erw.	97,00	97,00

Hypotheken-Pfandbriefe

	16. 9.	15. 9.
4½% Meining. Hpb. 3+8	97,00	97,00
4½% Pr. Bdkr. Hpb. 3+9	96,50	96,50
4½% Pr. Ctrbodbp. 1924	96,25	96,25
4½% Pr. Pbdr. Rt. 47	97,00	97,00

Bank-Aktien

	16. 9.	15. 9.
Allg. Dt. Creditanstalt	83,62	83,37
Commerz- u. Privatbk.	99,75	99,75
Dt. Bk. u. Diskontogel.	97,50	98,00
Dresdner Bank	97,75	98,50
Holl. Bankverein	82,75	82,75
Meininger Hyp.	95,00	95,12
Reichsbank	181,37	182,00

Verkehrswerte

	16. 9.	15. 9.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	123,50	123,37
Halle-Hettstedt	85,75	—
Hamburg-Rastt	13,50	13,50
Hamburg-Süd	98,50	—
Nordbeutscher Lloyd	15,75	14,25

Industrie-Aktien

	16. 9.	15. 9.
A. E. G.	35,75	36,00
Ammendorf Papier	75,50	75,75
Anhalter Kohle	107,75	107,75
Anderes Eisen	109,87	112,00
Chari. Wasser	112,50	113,00
Chem. Buckau	—	—
Contl-Gummi	170,00	171,50
Daimler-Benz	115,62	116,00
Deutsche Contl-Gas	103,75	104,62
do. Erdöl	127,75	128,00
Elektra-Dresden	130,00	—
J. G. Farben	162,75	163,00
Glanzstoff Zucker	—	147,25
Halle Maschinen	—	100,12
Hildebrand Mühle	—	—
Lit. Bergbau	169,00	169,00
Kahla Porzellan	84,75	84,50
Kali Aschersleben	121,75	121,75
Mitteldeutsche	109,00	109,75
Leipzig Riebeck	81,00	81,00
Lindner Ammendorf	137,00	—
Mansfeld Berg	151,00	151,50
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein. Braunkohle	225,25	223,00
do. Stahl	139,00	138,50
Riebeck Montan	—	112,50
Rositz Zucker	—	84,50
Salzdetfurth	176,50	—
Sangerhausen	—	—
Siemens Halske	187,00	188,50
Thür. Gasgel. Leipzig	—	—
Wanderer Werke	164,00	163,75
Werschen-Weißenfels	107,75	107,75
Zeitzer Maschinenfabrik	122,00	—

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien	16. 9.	15. 9.
Altenburger Landkraft	140,00	140,00
Chromo Kayser	88,50	88,50
Dommitzsch Ton	145,00	145,00
Glauziger Zucker	147,25	147,00
Gothaer Bier	125,00	125,00
Hadburger Quarz	130,00	130,00
Körbisdorfer Zucker	—	—
Kraftwerk Sachsen-Thür.	—	—
Kraftwerk Thüringen	—	—
Leipz. Baumwollspinn.	143,00	143,00
Leipz. Brauerei Riebeck	81,25	80,75
Leipz. Kammgarn-Sp.	100,00	100,00
Leipz. Salz	124,00	124,00
Leipz. Malz Schkeuditz	49,00	49,00
Leipz. Spinn Barth	42,00	42,00
Leipziger Trikotagen	112,00	113,50

	16. 9.	15. 9.
Leipz. Wollkämmerei	131,50	131,50
Lindner, Gottfried	137,50	138,25
Mansfeld Bg.	151,00	150,50
Preußischer Braunkohle	124,50	124,50
Reudener Riegel	55,00	55,00
Riquet u. Co.	86,75	86,75
Rositzer Zucker	85,00	87,00
Schallenwerk	294,00	293,00
Schubert u. Salzer	136,00	136,00
Seidel u. Naumann	131,00	130,00
Stadtmühle Wiseben	137,00	137,00
Städr u. Co.	109,50	110,50
Thür. Elekt. u. Gasw.	—	—
Thür. Gasgel.	126,75	127,00
Wessel u. Naumann	8,00	8,00
Zuckerraff. Halle	85,00	86,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien	16. 9.	15. 9.
Alt.-Malzf. Könnern	91,00	91,00
Halle-Gerätf. Eisenbahn	86,00	86,00
Hallische Maschfabr.	140,00	140,00
Hallische Röhrenwerke	82,00	—
Hoffmühlenhütte	116,75	116,75

	16. 9.	15. 9.
Riebeck Montan	112,00	—
Tonwerke Wittenberg	51,00	51,00

Banken	16. 9.	15. 9.
G. u. Hdbl. Halle	80,50	80,50
Hdrb. Bk. Halle	75,00	75,00
Hördner Bk.	91,00	91,00

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,88	12,91
Argentinien	0,706	0,710
Belgien	42,09	42,09
Brasilien	0,147	0,149
Bulgarien	3,047	3,053
Kanada	2,488	2,492
Dänemark	56,17	56,29
Danzig	47,04	47,14
England	12,58	12,61
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,549	5,561
Frankreich	16,37	16,41
Griechenland	2,353	2,357
Holland	168,72	169,06
Island	56,42	56,54
Italien	19,57	19,61
Japan	0,735	0,737
Jugoslawien	5,654	5,666
Kanada	80,92	81,08
Litauen	41,94	42,02
Norwegen	63,22	63,34
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	47,04	47,14
Portugal	11,43	11,45
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	64,57	64,69
Schweiz	81,97	81,13
Spanien	28,97	29,03
Tschechoslowakei	10,265	10,285
Türkei	1,978	1,982
Uruguay	1,369	1,371
Ver. St. von Amerika	2,487	2,491

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193609 17-15/fragment/page=0012

Hier also wohnt die Fifa . . .

Besuch im Heim des Fußball-Weltverbandes / Von Erich Chemnitz

Wohl kaum einer unter all den vielen Tausenden von Fremden, die alljährlich der gastschweizerischen Mettropole einen Besuch abstatten, verläßt Zürich, ohne zuvor vom Bahnhof aus einen Bummel durch die Bahnhofstraße nach dem „Züri-See" gemacht zu Laufe der letzten Jahre gleichfalls durch haben. Wie viele Fußballer mögen im Zürichs Hauptstraße gepilgert sein, ohne freilich daran gedacht zu haben, daß hier die Fifa ihren Sitz hat!

Keine 200 Meter vom Bahnhof entfernt liegt rechter Hand das Noerri-Haus, in dem nicht nur das schweizerische Zweigbüro des Leipziger Meßamts seinen Sitz hat, sondern in dem auch Dr. Ivo Schricker die Geschäfte des internationalen Fußballsportes führt. Mag die Arbeit auch noch so umfangreich sein — Dr. Schricker, dieser alte Karlsruher Fußballpionier, findet immer noch Zeit zu einem Plauderstündchen mit seinen Gästen.

Es ist noch nicht lange her, daß der Ausspruch „Hier also wohnt die Fifa" gefallen ist. Ein Ausspruch, der deshalb von besonderem Interesse sein dürfte, weil sich in ihm die ganze Enttäuschung widerspiegelt, die ein ausländischer Besucher zunächst beim Betreten des Fifa-Heims empfand. Und diese Enttäuschung ist wohl verständlich, denn die Fifa, dieser größte Sportverband der ganzen Erde, hat nicht etwa ein Haus oder wenigstens ein Stockwerk zur Unterbringung ihrer Geschäftsstelle gemietet, sondern man begnügt sich mit zwei Räumen!

Zwei Räume — das ist alles! In dem einen, in dem die Sitzungen abgehalten und die Besuche empfangen werden, arbeitet Dr. Schricker selbst, im anderen hat sein Sekretär sein Domizil aufgeschlagen. Mehr gibt es nicht, nicht einmal eine nette Sekretärin...

Noch internationaler ist kaum möglich

In der Tat: Es mag wenig Welt-Verbände geben, bei denen die Internationalität rein äußerlich soweit geht wie bei der Fifa. Auf schweizer Boden hat sie ihren Sitz. Geleitet wird die Geschäftsstelle von einem deutschen Generalsekretär, dessen Assistent holländischer Staatsangehöriger ist. Der Vorsitzende ist ein Franzose und die offizielle Verbandssprache ist noch immer englisch. Noch wenige Jahre zurück, da war die Währung amerikanisch! Denn nach Dollar waren die Beiträge zu zahlen, nach Dollar wurden die Strafen festgesetzt! Bis dann die Abwertung des Dollars beinahe auch den Etat der Fifa ins Wanken gebracht hätte....

Heute gilt das Fränkli!

Es war zweifellos eine äußerst glückliche Lösung, die man seinerzeit gefunden hat, als Amerika den Dollar entwertete. Kurz entschlossen wurde die Fifa-Währung auf Schweizer Franken umgestellt und zwar bildeten fünf Schweizer Fränkli den „Fifa-Dollar". Auf dieser Basis erfolgt die Beitragszahlung noch heute. Jeder Verband hat jährlich an die Fifa 260 Franken abzuführen, die im übrigen den kleineren Landesverbänden ganz erheblich entgegenkommt.

Jedenfalls verdient in diesem Zusammenhang ein Ausspruch Dr. Schrickers besondere Erwähnung. Als ein Besucher des Fifa-Heims seine Verwunderung darüber ausgesprochen hatte, daß die Beiträge so unerwartet niedrig seien, meinte Dr. Schricker lächelnd: „Wir wollen nicht mehr, als wir brauchen!"....

Ein paar Zeilen aus dem Fifa-Etat

Die Einnahmen aus den Beiträgen belaufen sich jährlich auf rund 11 000 Franken. Der zweite Einnahme-Posten, den die Fifa hat, ist die Spielabgabe von den Länderwettkämpfen. Von diesen sind bekanntlich ein Prozent der Brutto-Einnahmen nach Abzug etwaiger Staatssteuern abzuführen. Auf diesem Wege fließen der Fifa alljährlich rund 20 000 Franken zu, so daß die jährlichen Gesamt-Einnahmen etwas über 30 000 Schweizer Franken betragen.

Die Ausgaben belaufen sich auf etwa 40 000 Franken, so daß man böse in Verlegenheit wäre, wenn man nicht noch eine weitere Einnahmequelle hätte: das sind die Spiele um die Weltmeisterschaften, deren Veranstalter bekanntlich die Fifa selbst ist. Da die Fifa keine Thesaurierungspolitik treibt, so legt sie diese Einnahmen nicht etwa in Form eines Reserve-Kontos auf die hohe Kante, sondern sie verwendet auch diese Beträge zur Bestreitung der laufenden Unkosten. Die Weltmeisterschaft in Italien hat der Fifa rund 53 000 Franken gebracht, so daß es sich schon verantworten läßt, wenn man aus der Weltmeisterschafts-Einnahme alljährlich 10 000 Franken zu den laufenden Ausgaben verwendet.

Das Vermögen der Fifa beträgt gegenwärtig rund 50 000 Franken. Für den größten Sportverband der Welt zweifellos ein mehr als bescheidenes Sümmchen, das jedoch dem Grundsatz entspricht, daß die Fifa mit ihren Einnahmen eben keine Geschäfte machen will.

Weltmeisterschaft 1938 für Frankreich

Nachdem die Franzosen die von der Fifa geforderte finanzielle Garantie gegeben haben, sind die Spiele um die nächste Weltmeisterschaft endgültig an Frankreich vergeben worden. Gleichfalls bewerben hatte sich auch Argentinien, doch ist die Entscheidung beinahe einstimmig zu Frankreichs Gunsten gefallen. Uebrigens planen die Franzosen den Bau eines Stadions, das 80 000 bis 100 000 Zuschauer fassen soll. Die Zusicherung, daß dieses Stadion bis 1938 fertiggestellt sein soll, liegt bereits vor.

Noch nicht entschieden ist, ob sämtliche Spiele auf französischem Boden stattfinden oder ob einige Kämpfe der Vorrunde in Belgien oder in Holland vielleicht sogar in Deutschland durchgeführt werden. Diese Frage wird erst auf der November-Sitzung etwas ausführlicher behandelt werden, die die Fifa voraussichtlich in Deutschland abhält.

Ebenfalls noch nicht festgesetzt ist der Termin des Weltmeisterschafts-Turniers; doch geht die allgemeine Stimmung unter den Ländern dahin, Ende Mai und Anfang Juni die Spiele auszutragen, also ungefähr zur gleichen Zeit wie vor zwei Jahren in Italien.

Es konnte so nicht weitergehen!

Nämlich mit dem Austausch verletzter Spieler. Mehr und mehr häuften sich die Klagen, daß in diesem oder jenem Ländermeisterschaftskampf Spieler wegen angeblicher Verletzungen ausgewechselt worden waren, ohne daß dies irgendwie den Tatsachen entsprochen hätte. Die Fifa konnte daher in dieser Frage nichts anderes tun, als dem Wege zu folgen, den England niemals verlassen hat. Und wenn heute auch tatsächlich verletzte Spieler nicht mehr ausgetauscht werden dürfen, wodurch unbedingt Härten entstehen, so ist das eben auf den großen Mißbrauch zurückzuführen, den gewisse Länder mit der nunmehr gefallenen Ausnahme-Bestimmung gemacht haben. Lediglich noch der Torwart kann ersetzt werden, wenn eine Verletzung nachgewiesen ist.

Wenn noch Colombia käme . . .

Es ist geradezu rührend, wie Dr. Schricker bemüht ist, die Zahl der Fifa-Mitglieder zu erhöhen. So korrespondiert er schon mehr als zwei Jahre mit Guatemala, um dies zum Beitritt zu bringen. Auch um die weiteren mittelamerikanischen Staaten Honduras, Panama und Salvador ist er bemüht, da diese ihm in seiner Kartothek noch immer fehlen.

Daß Dr. Schricker in dieser Richtung keine erfolglose Arbeit leistet, wird am deutlichsten dadurch unterstrichen, daß nunmehr auch Columbien beigetreten ist, so daß ganz Südamerika der Fifa angehört. Im stillen hofft Dr. Schricker zuversichtlich auf eine Rückkehr der britischen Verbände — wer könnte das nicht verstehen?! Allerdings dürften hier wohl keine Bemühungen zum Erfolge führen; hier kann nur die Zeit helfen! Wie lange wird es wohl noch dauern, bis das Fifa-Jahrbuch — das übrigens von jetzt an nur noch alle zwei Jahre herausgegeben wird und zwar im Jahr der Olympischen Spiele und im Jahr der Fußball-Weltmeisterschaft — auch wieder England und Schottland, Wales und Irland als Mitglieder der Fifa verzeichnet, der gegenwärtig 52 Länder angeschlossen sind?

Heute Beginn der Sechstagefahrt

262 Teilnehmer beim größten Motorradsporttest

Heute beginnt die 18. Internationale Sechstagefahrt der Motorräder, das wertvollste, man kann ruhig sagen auch das sportlich größte Ereignis des Motorradsports. Wie in den vorausgegangenen zwei Jahren hat auch diesmal wieder die DMC die Ausrichtung für Deutschland übernommen. Wochen und Monate vorher war die Sportleitung schon unterwegs, um die Streckenführung festzulegen, hier eine besonders kniffliche Bergprüfung und dort eine Wegstrecke herauszutüfteln, die es in sich hat.

Schon seit Tagen ist das herrliche Freudenstadt, das für die ersten drei Tage Ausgangspunkt der Tagesstrecken ist, erfüllt von Motorengeknatter und Sprachengewirr der Teilnehmer, die hier zu den „Sitz Days" vertreten sind.

Der Dienstag war der erste Abnahmetag, ein Freudenfest für die Motorradkritiker und Sachverständigen. Auf dem großen Tankplatz herrschte vielfältiges Gewimmel, hier wurde noch das und dort jenes schnell hergerichtet und angebracht. Denn viel Zeit zu großen Umbauten ist nicht mehr. Ueberall sind an den Maschinen technische Verbesserungen zu beobachten, ganz abgesehen von den für eine schwere Geländefahrt unumgänglichen und erforderlichen Maßnahmen.

Ernst Henne, der mit seiner BMW-Maschine zur deutschen Nationalmannschaft zählt, hatte sich verspätet zur Abnahme gestellt und dafür auch gleich eine Versäumnisstrafe von 20,— RM. erhalten. Seine BMW ist ebenso wie die Stelzers mit der neuen Hinterradfederung ausgerüstet. DKW schickt in den Weltbewerb die neue 500-Kubikzentimeter-Maschine.

Insgesamt wurden am ersten Abnahmetag, der Deutschland vorbehalten war, 126 Maschinen durchgesehen, gezeichnet und blombiert. In einem großen Zelt warten die Motorräder, vor jedem Zugriff sicher bewahrt, auf das Startzeichen am Donnerstag. Bisher sind von den 264 Meldungen nur zwei zurückgezogen worden, und es ist zu erwarten, daß die übrigen 262 Nennungen aufrechterhalten bleiben.

Das Wetter war in den letzten Tagen nicht gerade sehr vielversprechend, drohende Wolken hingen bis in die Täler herab. Hoffentlich hat Petrus ein Einsehen und verschont die Teilnehmer vor Regen, um die Prüfung nicht noch schwieriger zu machen, als sie ohnedies schon ist.

Wer schlägt die Kickers?

Endkampf zur Deutschen Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft

Am Sonntag wird in Stuttgart der letzte deutsche Meister ermittelt, der Deutsche Vereinsmeister. Verteidiger des Titels sind die Stuttgarter Kickers aus dem Jahre 1934. Im vorigen Jahre mußte der Endkampf wegen widriger Umstände ausfallen. Schon den ganzen Sommer über hielten die Vereine in den 16 Gauen des Fachamtes Leichtathletik Vorprüfungen ab, aus denen sich die vier Besten für die Endkämpfe am Sonnabend und Sonntag qualifiziert haben. Neben den Stuttgarter Kickers, die es bisher auf 12 858,73 Punkte brachten, erheben noch der Akademische SV Köln (12 787,68 P.), 1860 München (12 771,82 P.) und der Berliner Sport-Club (12 718,00 P.) Anspruch auf die Würde eines Deutschen Vereinsmeisters 1936.

Jede Mannschaft darf in jedem Wettbewerb fünf Teilnehmer stellen, davon werden jedoch nur jeweils die drei Besten gewertet. In den Staffeln ist die Zahl der Mannschaften auf drei pro Verein, von denen zwei für die Wertung in Frage kommen, beschränkt. Das aus 16 Uebungen bestehende Programm wird an zwei Tagen erledigt. Am Sonnabend kommen zur Durchführung: 400 Meter Hürden, Hochsprung, 200-Meter-Lauf, Speerwerfen, 800-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Dreisprung und 5000-Meter-Lauf. Die Kämpfe des Sonntags sind: Stabhochsprung, 4mal 100 Meter, Diskuswerfen, 110 Meter Hürden, Weitsprung, 400-Meter-Lauf, Hammerwerfen und 1500-Meter-Lauf.

Alle vier am Endkampf beteiligte Mannschaften haben bereits ihre Mannschafts-Aufstellungen bekanntgegeben. Man trifft hier auf viele Spitzenkönner und Olympiakämpfer. So stützen sich die Stuttgarter auf so bekannte Kräfte wie Borchmeyer, Sumser, Desieder, Dompert, Schauffele, Seeger und Rößer. In der Kölner Aufstellung sind Bent, Volmert, Vogelsang, Zoumer, Röller I und II, Dieleseld, Rottbrod, Weinkötz, Salzer, Debus zu erwähnen. Die Bekanntesten der Münchener Mannschaft sind: Lang, Hoin, Lengdobler, Ostertag, Würfelsdobler. Der Berliner Sport-Club hat nur wenige überragende Einzelkönner, dafür aber ausgezeichneten Durchschnitt. Zu nennen wären u. a. Rink, Mehlhose, Göhrt, Kohn, Troßbach, Pöschke, Schulz, Schröder, Blask und Lemperle.

Der Endkampf der Frauen findet in Berlin statt. Drei Vereine erwarben das Anrecht auf die Entscheidungskämpfe und zwar der führende Dresdner Sport-Club, SC Charlottenburg und Deutscher Olympischer SC Berlin. Die Vorkampfleistungen werden nicht berücksichtigt, so daß die Tagesform den Ausschlag für den Sieg geben wird. Mit unseren Olympiakämpferinnen Käte Krauß und Luise Krüger hat Dresden zwei besonders aussichtsreiche Vertreterinnen in seinen Reihen. Aber auch die Berliner Vereine weisen eine Reihe bekannter Namen auf, so daß auf dem Mommsen-Sportplatz in Charlottenburg ein harter Kampf zu erwarten ist.

Wer vertritt Deutschland?

Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Tschechoslowakei

Verschiedene Spielerverletzungen machen die endgültige Aufstellung der deutschen Fußballmannschaft für das Länderspiel gegen die Tschechoslowakei am 27. September in Prag zur Zeit noch unmöglich. Die Mannschaft wird auf Grund der Kondition der Spieler nach den sonntäglichen Begegnungen ihrer Vereine am Montag aufgestellt werden.

Für die engere Auswahl der deutschen Nationalmannschaft, die den dritten Länderkampf gegen die Tschechoslowakei bestreitet, sind vorgesehen: Tor: Jakob (Jahn Regensburg), Sonnrein (Hanau 93); Verteidigung: Münzenberg (Alemannia Aachen), Munkert (1. FC Nürnberg); Läuferreihe: Rodzinski (Hamborn 07), Goldbrunner (Bayern München), Kitzinger (FC Schweinfurt 05); Sturm: Elbern (FV Beuel), Lenz (Borussia Dortmund), Szepan, Urban (beide Schalke 04) und Kobierski (Fortuna Düsseldorf).

Auslandsreise des Mitte-Gaues

Eine ehrenvolle Einladung hat die Fußball-Gaumannschaft des Gaues Mitte erhalten, und zwar soll sie am 4. Oktober anläßlich des 25jährigen Bestehens des Posenschen Sportverbandes in Posen spielen. Es ist dies das erste Spiel, das der Gau Mitte im Ausland austragen wird.

Höckert in großer Form

Neuer 3000-Meter-Weltrekord

Das Stockholmer Abendsportfest am Mittwoch brachte vor rund 10 000 Zuschauern einen sensationellen 3000-Meter-Lauf. Der Weltrekord des Dänen Henry Nielsen von 8:18,4 Minuten wurde glatt von den vier Erstplazierten dieses Laufes unterboten. Zugleich fielen dabei drei neue Landesrekorde. Der finnische Olympiasieger Gunnar Höckert gewann in der fabelhaften Zeit von 8:14,8 Minuten vor seinem Landsmann Mäki mit 8:15,6, dem Schweden K. Jonsson, der mit 8:16,2 Minuten den alten Landesrekord von Wide um 4,6 Sek. drückte sowie dem deutschen Meister Schaumburg. Der Deutsche war mit seiner Leistung von 8:17,2 um genau 18 Sek. schneller als Volze, der gegenwärtig mit 8:35,2 noch deutscher Rekordhalter ist.

Lohmann Sieger im „Goldpokal von Köln"

Die zweimal verregneten Dauerrennen in Köln konnten gestern abend vor 6000 Zuschauern bei trockenem Wetter zu Ende geführt werden. Der Bochumer Lohmann, der im ersten Lauf um den „Goldpokal von Köln" von Krewer nur um einen halben Meter geschlagen worden war, gewann den nach ausstehenden 50-Kilometer-Lauf sicher und wurde damit Gesamtsieger. Ergebnis: Goldpokal von Köln (100 Kilometer): 1. Lohmann 99,999 Kilometer, 2. Krewer 99,960, 3. Möller 99,770, 4. Ifland 98,560, 5. Neuer 97,960, 6. Ronsse 96,160.

Bahnfahren Mitte - Sachsen

Raßsch (Halle) in der Gaumannschaft

Am Gaukampf Mitte gegen Sachsen im Bahnfahren, der am Sonntag, 20. September auf der Radrennbahn in Dresden-Heidenau stattfindet, ist neben den anderen Gauvertretern Steinmetz (Erfurt), Müller (Magdeburg), Lipfert (Magdeburg) auch ein Hallenser, Raßsch vom RC Wanderfalke, dazu ausersehen, den Mittegau zu vertreten.

Deutsche Boxer in Wien

Am Dienstagabend kam in der Wiener Weigl-Arena ein Berufs-Boxkampfabend zur Durchführung, zu dem auch drei deutsche Boxer verpflichtet worden waren. Den weitaus schönsten Kampf des Abends lieferte der frühere deutsche Leichtgewichtsmeister Richard Stegemann (Berlin) mit dem österreichischen Titelträger Meltus. Stegemann demonstrierte technisch reines Boxen und erhielt Beifall über Beifall. Das am Schluß der acht Runden verkündete Unentschieden benachteiligte den Berliner. Den Hauptkampf bestritten die Schwergewichtler Hans Schönrath (Krefeld) und Hans Hanicek (Wien). Der um 12 Kilogramm leichtere Oesterreicher kam nach zehn Runden zu einem knappen Punktsieg. Ausschlaggebend waren seine starke Linke und die größere körperliche Frische. Der Wiener Nachwuchsboxer Hein Wiesner schlug den Breslauer Czichos über acht Runden nach Punkten, obwohl er in der vierten Runde einmal bis „6" zu Boden mußte.

Kiefer schwamm Weltrekord

Auf ihrer Europareise ging ein Teil der amerikanischen Olympia-Schwimmer in Erkenschwick (Westfalen) an den Start. Im Mittelpunkt des Abends stand wieder einmal Olympiasieger Adolf Kiefer, der über 100 Meter Rücken mit 1:04,8 seinen eigenen Weltrekord einstellte. Simon (Gladbeck) erreichte als Zweiter 1:11 Min. Einen neuen deutschen Rekord stellte die junge Westfälin Pletsch (Rote Erde Hamm) über 400 Meter Rücken mit 6:25,3 Min. auf, bisher hielt Christel Rupke (Ohligs) diese Bestleistung mit 6:25,4 Min.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193609 17-15/fragment/page=0013

Diplom-Faustballspiele

HTSV in Klasse II erstmalig vor KTV

Die hallischen Turnvereine sowie die Turnvereine aus Ammendorf und Zwintschöna führen wie alljährlich, so auch in diesem Jahre, wieder ihre Diplom-Faustballspiele durch. Es wird in allen Altersklassen: Turner I über 18 Jahre 1. und 2. Klasse, ältere Turner II über 32 Jahre, ältere Turner III über 40 bzw. 50 Jahre, Jugend und Turnerinnen, gespielt. Es nehmen ungefähr 50 Mannschaften an dieser Spielreihe teil. Der KTV Halle stellt davon allein zwölf Mannschaften ins Feld.

Die Vorspiele Turner I = 2. Klasse, Gruppe B, die beiden älteren Turnerklassen II und III und die Turnerinnen haben bereits schon am 6. September bzw. 13. September 1936 stattgefunden. Bei den Turnerinnen ist der Sieger im Kaufmännischen Turnverein Halle bereits ermittelt.

Am 20. September ab 8 Uhr tragen nun die 1. Klasse, sogenannte Meisterklassen, auf dem Roßplatz, die 2. Klasse, Gruppe A, auf dem Giebichensteiner Platz, Felsenstraße, Gruppe B in Ammendorf und die Jugend auf dem Jahnplatz, Völberger Weg, ihre Spiele aus, denen am 27. September die weiteren Spiele der 1. Klasse auf dem KTV-Platz, 2. Klasse, Gruppe A, auf dem Giebichensteiner Platz, Felsenstraße, ältere Turner über 40 Jahre sowie die Jugend am 4. Oktober 1936 auf dem Jahnplatz folgen.

In der älteren Turnerklasse über 32 Jahre hat der Hallesche Turn- und Sportverein den Sieger gestellt. Hier ist der langjährige Sieger KTV Halle erstmalig geschlagen worden.

*

Am 11. Oktober führt der Kaufmännische Turnverein Halle auf seinen eigenen Plätzanlagen einen Faustball-Vereinswettkampf durch. Es sind Vereine aus Frankenhausen, Merseburg, Bitterfeld und Halle eingeladen worden.

Bei dem Faustballturnier der Turnerinnen, veranstaltet vom Männer-Turnverein Eisleben am 6. September 1936, konnte der Kreismeister Kaufm. Turnverein Halle gegen starke Gegner den ersten Sieger stellen.

Kleine Sportrundschau

James Braddock, Amerikas Weltmeister im Schwergewichtsboxen, wurde in New York einer neuen Untersuchung unterzogen. In seinem Bericht an die New Yorker Athletik-Kommission erklärt Dr. Albee, die Verletzung der Braddockschen linken Hand bessere sich befriedigend. Er halte es aber für unratsam, den Weltmeister vor Dezember mit dem Training beginnen zu lassen.

Die vollständige Olympia-Acht der belgischen Boxer tritt auf ihrer Deutschlandreise in Erfurt gegen den PC Heros und gegen Punching Magdeburg in Magdeburg an.

Irmgard Rost-Hans Denker gewannen in Agram den jugoslawischen Meistertitel im Gemischten Doppel durch einen 6:4, 6:4-Sieg über Kovacs-Legeay. Puncec wurde Meister im Männer-Einzel über den Franzosen Legeay mit 6:3, 11:9, 8:6.

Auch Dorothy Pointon-Hill, die Siegerin im Turmspringen der Frauen in Berlin, hat sich nun entschlossen, zum Berufssport überzutreten und durch Schauspringen in ihrer Heimat und in England ihre Kunst zu Geld zu machen.

Die Deutschland-Riege wird beim 3. Deutschen Turn- und Sportfest in Wilhelmstal bei Kattowitz in Polen das olympische Turnprogramm vorführen.

Amtliche Bekanntmachungen

Reichs-Turn- und Sportabzeichen

Leichtathletik: Abnahmetermin: Montag, den 21. 9., ab 17 Uhr. Ort: Sportplatz Giebichenstein. (Sprünge und Kurzstreckenläufe) Auf dem KTV-Sportplatz fällt die Abnahme am 21. 9. aus, dafür Abnahmetermin: Sonntag, den 27. 9., ab 9 Uhr. Ort: KTV-Sportplatz, Rudolf-Koch-Straße. (Sämtliche Uebungen.) **Dr. Eick.**

Fachamt Turnen — Kreis Jahn

Die Wiederholungsladung für das SA-Sportabzeichen der 1., 2. und 3. GAW kann infolge unseriöser Umstände am 19. und 20. 9. 1936 nicht stattfinden; außerdem müssen sämtlich beteiligten Lehrscheininhaber zu Prüfungen. Die Obleute der angeschlossenen Vereine müssen diese Nachricht in den Uebungsstunden bekanntgeben.

J. A.: Niese, Kreisjugendturnwart.

Fachamt Handball — Kreis Jahn

1. Am 20. 9. 1936 werden verlegt: Jugendspiel Nr. 44 auf 10.30 Uhr nach Kleinkugel, Jugendspiel Nr. 45 auf 14 Uhr, Jugendspiel Nr. 47 auf 15 Uhr, Jugendspiel Nr. 60 auf 10 Uhr. Die beiteiligten Vereine machen Gegner und Schiri auf die Neuberung aufmerksam.

Die Jugendspiele des TSV Cuelis (Staffel 21/22 G) werden alle auf Nachmittag, 14 Uhr, verlegt. Cuelis unterrichtet außerdem alle Gegner und Schiri.

2. MTSV Lauchstädt und TSV Höhnstedt melden je eine A-Jugend nach. Einteilung erfolgt in den nächsten Tagen. Die Jugendmannschaft von Cröllwitz (B-Jugend) wird ebenfalls neu zugeteilt.

3. Aus den Jugendspielen Nr. 25 und Nr. 29 erhalten die Unterlegenen die Punkte wegen Teilnahme von Männerspielern. (Zahrgang 1918 nicht berechtigt!)

4. Strafen wegen fehlender Schiri: 96 (29), Erdeborn (36), Wörmlitz (39) je 3,— RM.

5. Die Jugendspiele Nr. 56, Nr. 51 und Nr. 61 werden abgesetzt. Der antragstellende Verein sorgt für Kenntnisnahme des Gegners und Schiri.

6. Die Jugendmannschaftsleiten aus den Spielen Nr. 32, 35, 37 vom 13. 9. 1936 sind sofort einzureichen.

Bormann, Kreisfachamtsleiter.

Fachamt Radsport — Holzweißig

Radsport-Jugend-Abzeichen

Die letzte diesjährige Prüfung der Gruppe V (Anfahren) für das Reichssportabzeichen kommt am Sonntag, dem 20. 9. 1936, zur Durchführung. Gleichzeitig wird nochmals eine Prüfung für 12- bis 18jährige Radler und Radlerinnen um das Radsport-Jugend-Abzeichen, bestehend in 15 Kilometer in 40 Minuten zu durchfahren, abgehalten. Treffen früh 7.30 Uhr an der „Preußischen Krone". Anmelden am Donnerstag während der Fahrstunde im Lokal Sonntag (Gasthof „Grüner Hof").

Das Radrennen um den „Großen Preis der Stadt Halle" am 20. 9. 1936 berührt gezeichnen kurz vor, Bitterfeld kommend in Richtung Brehna—Halle, unseren Ort an der „Preußischen Krone". Zum Radsport-Verein Germania Holzweißig ist auch hier wieder die Streckenbesetzung übertragen.

Sport-Vereinsnachrichten

Giebichenstein-Sportbrüder Halle. Unsere 1. Elf spielt Sonntag, 15.30 Uhr auf unserem Platze gegen Neumark I, Vorher 2. Elf gegen Diemitz 1. Sonntag abend, ab 7 Uhr gemütliches Beisammensein mit Tanz in der „Reisburg". Erscheinen aller Mitglieder nebst Angehörigen ist erwünscht.

HJG Eintracht 07. Am Freitag, dem 18. 9. 1936, Mitgliederversammlung bei Neuberth. Zu Eintracht der wichtigen Tagesordnung erwarten wir alle Eintrachtianer.

Giebichensteiner TV. Freitag, den 18. 9. 1936, nach der Turnstunde Sitzung der Vorturnerschaft im Heim. Erscheinen aller Vorturner ist Pflicht. — Am Sonntag, den 20. 9. 1936, Abschiedsfeier für unseren wieder nach Amerika fahrenden Tbr. A. Schulze. Antreten der Mitglieder sämtlicher Abteilungen um 14 Uhr in Turnkleidung auf dem Turnplatz. Restlose Beteiligung aller Vereinsangehörigen wird erwartet.

Was bringt die Pelzmode?

Noch liegt die warme Sonne um die Mittagszeit in den Straßen und wir können uns gar nicht denken, daß schon in wenigen Tagen die Sommerherrlichkeit vorbei sein kann. Nur wenn wir abends einmal spät heimkommen, dann wünschen wir doch schon den Pelz herbei.

Und wahrlich, wer rechtzeitig gerüstet sein will, der gehe jetzt einmal zu seinem Kürschner und sehe, was er ihm in diesem Winter Schönes anzubieten hat. Sie werden überrascht sein über die vielen modischen Einfälle, die sich die Pelzmode erlaubt hat. Sie ist nicht mehr und unbeweglich wie zu Großmutters Zeiten. Nein, willig folgt sie jeder Modelaune — wenn auch immer etwas zurückhaltend. Denn sie weiß nur zu gut, daß Pelz schließlich doch etwas länger halten soll, als ein billiges Kleidchen. Aber halt — weil wir gerade von billig sprechen. Es ist wirklich nicht wahr, daß Pelz teuer ist. Fragen Sie einmal eine Freundin, die schon jahrelang Pelz trägt. Da hat sie erst einen Mantel gehabt und ihn jahrelang getragen, dann wurde es ein dreiviertellanger Hänger und schließlich eine Pelzjacke. Und als diese abgetragen war, da wurde noch für das Mädel ein Kragen daraus gearbeitet.

In der langen Lebensdauer des Pelzes liegt seine Billigkeit. Und so betrachtet ist der Pelz tatsächlich billiger als irgend ein anderes Kleidungsstück.

Was wird man in diesem Winter tragen? Nun, da steht an erster Stelle die Pelzjacke. Es gibt kaum etwas . . . Dann erfreut sich immer größerer Beliebtheit der dreiviertellange Hänger. Auch hier dürfte sich in der Kragenform der Herrenreverskragen am stärksten durchsetzen. Die breitausladenden Revers können geschlossen werden, so daß sich ein neues Bild ergibt. Sie haben in der einen Form gewissermaßen zwei verschieden wirkende Modelle. Die Mode hat hiermit ein wirklich praktisches Kleidungsstück geschaffen. Es ist vollkommener als die Jacke und in der Wirkung nicht so schwer wie ein Mantel. Zwar wird der Mantel nicht durch den Hänger verdrängt werden. Er ist schließlich das klassische Kleidungsstück, daß im Winter ganz zu seinem Recht kommt.

Aber was bringt die Pelzmode für den, der nicht an etwas sparsamer wirtschaften muß und sich mit einem Stoffmantel begnügen muß? Erfreulicherweise bringen heute die fertigen Stoffmäntel keinen mitgelieferten Pelzbesatz mehr. Jeder Kürschner weiß ein Lied davon zu singen, wenn diese Mäntel teilweise dann zu ihm in die Werkstatt wanderten und er die wenig erfreuliche Arbeit hatte, die Kundin über den wahren Wert eines solchen mitgelieferten Pelzkragens aufzuklären.

Aber es war ja doch auch wirklich nicht möglich, für einen niedrigen Preis Stoff und Pelz in guter Qualität zu bringen. Nur zu oft litt darunter die Güte des einen oder anderen. Heute sehen wir die meisten Mäntel wieder ohne Pelz. Aber das heißt nun nicht, daß der Pelz unmodern geworden wäre. Nein, das Gegenteil ist der Fall. Er gibt der Frau endlich wieder die Freiheit, zu ihrem Mantel einen Pelz nach ihrem eigenen Geschmack und nach ihrer eigenen Wahl zu tragen. Und dafür bietet ihnen ihr Kürschner wieder eine unvergleichliche Vielseitigkeit und Auswahl. Da ist zuerst der Fuchs, der ein geradezu ideales Pelzstück ist. Er vervollständigt nicht nur den Mantel im Winter, sondern er ist auch für den Uebergang, ja selbst für kühle Sommertage, das einzig richtige Pelzwerk. Wem der Fuchs zu groß ist, der nehme die kleinere Pelzkrawatte — den Würger, der fast dieselben Dienste verrichten kann. Dieses kleine und nicht teure Pelzchen ist auch das beliebteste für Ihr Töchterchen.

Wenn Sie aber Ihrem Stoffmantel ein streng winterliches Aussehen verleihen wollen, dann greifen Sie zu einem Schulterkragen, den Sie heute in einer Form bekommen, die nicht immer hinten an den Hutrand stößt. Zwar rollt er auch heute noch leicht über die Schulter, aber das ist nur angenehm am Hals. Vorn ist der Schal jetzt gern wie bei einem Herrenreners eingeschnitten und weist runde oder scharfe Ecken auf.

Und die anderen Kleinigkeiten? Da ist die Pelerine. Noch neu im Modebild, aber schon hat die neue Mode Freunde gefunden. Und dann die Pelz-Muffhandtasche. Etwas Praktischeres kann man sich nicht denken. Eine Handtasche, die gleichzeitig Muff ist. Dabei nicht teurer als ein Muff. Daß der Muff heute wieder eine Selbstverständlichkeit ist, dafür sind tausend frierende Hände dankbar.

Unverändert beliebt bleibt die Pelz-Schlingkrawatte. Das nette kleine Pelzchen zum Durchstecken. Und damit wir auch unser altes liebes Muttchen nicht vergessen: für sie hat der Kürschner den fast unverwüstlichen Stunkskragen bereit, oder diesem ähnlich den Stunks-Opossum.

Der Herr aber bleibt bei seinem bewährten kurzen Sport- oder Schalkragen.

Und nun gehen Sie einmal zu Ihrem Kürschner. Und dazu noch ein paar nachdenkliche Worte. Glauben Sie nicht, daß es am richtigsten ist, wenn Sie bei Ihrem hallischen Kürschner kaufen? Bei einem Manne, der Sie zu seinem Stammkunden haben will, der auf Sie angewiesen ist, der Sie deshalb auf seinen Fall schlecht bedienen darf? Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, ob ein Ortsfremder wirklich Ihrem einmaligen Kauf die Aufmerksamkeit zuwenden wird? Ob er Sie nicht in die große Zahl seiner Laufkunden einrechnen wird, die er einmal und nicht wieder in seinem Laden sieht — und sie auch so bedient? Sehen Sie — Ihre hallischen Kürschner können auf keinen riesigen Fremdenverkehr rechnen, wir müssen Sie schon erstklassig und gediegen bedienen, wenn wir Sie nicht verlieren wollen. Wir könnten Ihnen so manchen Fall erzählen, der uns dann von unseren — nach traurigen Erfahrungen — nunmehr treuen Kunden berichtet wird. Auf alle Fälle raten wir zu einem: Sehen Sie sich wenigstens einmal die Pelze bei Ihrem hallischen Kürschner an und prüfen Sie deren Leistungen. Und dann wählen — und urteilen Sie selbst. Der Winter steht vor der Tür: die hallischen Kürschner erwarten Sie.

Walther Eisbein.

Pelze Pelze Pelze Pelze Pelze
Pelze Pelze Pelze Pelze Pelze
Pelze Pelze Pelze Pelze Pelze
Pelze Pelze Pelze Pelze Pelze
Pelze Pelze Pelze Pelze Pelze
Pelze Pelze Pelze Pelze Pelze
Pelze Pelze Pelze Pelze Pelze
Pelze Pelze Pelze Pelze Pelze
Pelze Pelze Pelze Pelze Pelze
Pelze Pelze Pelze Pelze Pelze
Pelze Pelze Pelze Pelze Pelze
Pelze Pelze Pelze Pelze Pelze
Pelze Pelze Pelze Pelze Pelze
Pelze Pelze Pelze Pelze Pelze
Pelze Pelze Pelze Pelze Pelze
Pelze Pelze Pelze Pelze Pelze

kauft man bei Jacob Gr. Ulrichstr. 56 da weiß man, was man hat

PELZE
Mäntel, Jacken, Paletots
Füchse, Besätze, Umarbeitungen
Gr. Klausstr. 35
Fernsprecher 244 36
Kürschnermeister **J. Kaliga**

Willy Sommer
Kürschnermeister
Lager in allen modernen **Pelzwaren**
Halle a. S.
Jetzt Ob. Leipziger Str. 46, I. Etage
Umarbeitung
Reparaturen
Fernruf 316 18

Pelzmoden
Mayser's Herrenhüte
Fred Karsch
Große Steinstraße 9

PELZWAREN
aller Art
Reparaturen — Umarbeitungen
Gr. Nicolaistr. 6
Alfred Weise

Friedrich Koch
Herrenhüte — Pelzwaren
Halle (Saale), Leipziger Straße 74, Fernruf 239 62

Pelze
Jacken, Paletot-Kragen, Krawatten-Füchse
preiswert
Hans Weise, Geiststr. 27
Reparatur - Umarbeitungen billigst

Pelze
neueste Modelle in großer Auswahl
feinste Maßarbeit
Reparaturen u. Umarbeitung billigst
Aderhold & Müller
Große Ulrichstraße 21, I. Etage.

Pelz- Jacken, Mäntel, Füchse, Kragen, Krawatten, Felle.
Reparaturen, Neu- und Umarbeiten
Spez.: Modernisieren von Mänteln, Jacken usw. in eigener Werkstatt sauber und billig.
Franz Halle Gr. Steinstr. 13 Eing. Mittelstr.

Maßanfertigung von
Jacken u. Mäntel
Umarbeitungen
R. Apel, Kürschnermstr.
Rathausstraße 14

Jacken
Embros 60.-
Cypernkatze . . 95.-
Seehund 105.-
Austr. Wallaby . 70.-
Krimmer . . 24.- 32.-
Astrachan 90.-
Persianer . . . 350.-
Fohlen 150.-
Silberf. Kanin. . 50.-

Hänger
Fohlin, brauner Pelzstoff 53.-
Silberf. Kanin. . 80.-
Span. Lammkopf 100.-
Galayos 145.-
Seehund 149.-
Fohlenstücke . . 90.-
Embros 159.-
Kalbfohlen. . . 190.-
Fohlen . 200.- 275.-

Füchse
Rotfuchs . . . 19.50
Mongol. Fuchs . 29.-
Alaskafuchs . . 39.-
Zobelfuchs . . . 44.-
Echt Wolf . . . 35.-
Silbergrau Fuchs 22.-
Echt Silberfuchs 175.-
Echt Blaufuchs 175.-
Echt Weißfuchs 150.-
Opossum-Fuchs 39.-

Frisches Pelzfachgeschäft — Eigene Kürschnerei
Eisbein bürgt für Qualität
Halle-Saale
Untere Leipziger Straße 97
An der Ulrichskirche

Die MNZ hat eine disziplinierte Leserschaft.
Anzeigen in der MNZ verbürgen daher den Erfolg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193609 17-15/fragment/page=0014

Mordversuch des Vaters am Neugeborenen

Vier Jahre Zuchthaus für Richard Graul (Zörbig)

Gestern fand in der dritten Sitzung der jetzigen Schwurgerichtstagung in Halle unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. von Recker die Verhandlung gegen den 39jährigen Richard Graul aus Zörbig (Kr. Bitterfeld) wegen versuchten Mordes an seinem neugeborenen Knaben statt. In der frühen Nachmittagsstunde verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen versuchten Mordes zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Drei Monate der Untersuchungshaft werden ihm angerechnet. Die bei dem Mordversuch benutzte Glasschale wird eingezogen.

Damit hat eine Tat ihre Sühne gefunden, wegen der sich bereits am 12. Juni d. J. der Angeklagte vor der ersten hallischen Strafkammer hatte verantworten sollen. Damals lautete die Anklage gegen Graul auf vorsätzliche schwere Mißhandlung gegen sein neugeborenes Kind, und zwar in besonders schwerem Fall. Nachdem die Beweisaufnahme schon abgeschlossen war und der Staatsanwalt bereits seinen Antrag gestellt hatte, verkündete der Vorsitzende der Strafkammer, daß sich die Kammer infolge der Beweisaufnahme nicht mehr für zuständig halte, da nicht ein besonders schwerer Fall von Körperverletzung vorliege, sondern der Angeklagte nach seinem eigenen Geständnis den Vorsatz gehabt habe, sein Kind umzubringen, das hier also vorsätzlicher Mordversuch vorliege und die Strafsache demzufolge an das Schwurgericht verwiesen werden müsse.

Eine zerrüttete Ehe

Es ist ein außergewöhnlich trübes Bild, das das Zusammenleben der beiden Eheleute Graul, des 39jährigen Richard Graul und seiner 29jährigen Ehefrau Anna bietet. Zwei Kinder im Alter von 10 und 7 Jahren haben nicht vermocht, die Eheleute einander näher zu bringen. Sie sind sich im Laufe der Jahre immer fremder geworden und die Ehe ist jetzt auch rechtskräftig geschieden. Die Schuld an diesen ehelichen Zerwürfnissen aber lag, wie die gestrige Beweisaufnahme einwandfrei ergab, auf beiden Seiten: Der Ehemann sähsornig, oft sogar brutal und im Hause keinen Widerspruch duldend, vergreift sich oft an seiner Frau, und handgreifliche Auseinandersetzungen waren an der Tagesordnung. Der Mann war lange Zeit arbeitslos gewesen und kam erst 1934 als Handwerker wieder in Stellung, und die Familie hätte also gut auskommen können. Der Mann aber brauchte einen großen Teil seines Lohnes zum Ankauf eines Motorrades und zur weiteren Abzahlung. Anstatt jetzt erst einmal die infolge der Arbeitslosigkeit entstandenen Lücken im Haushalt und an Kleidungsstücken für die Familie aufzufüllen, ging ihm sein eigener Vorteil voran. Die Frau war ihm innerlich schon lange fremd geworden, und auch ihr kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie unter allen Umständen ihre Ehre als Frau und Mutter höher einschätzen mußte, als sie es getan hat. Doch hätte sich der Mann sagen müssen, daß er an dem Treiben seiner Frau sein vollgemessenes Teil Schuld hatte.

Der Mordversuch am Neugeborenen

Am 14. August 1933 gegen 8 Uhr abends gab die Ehefrau Anna Graul ihrem dritten Kinde, einem Knaben, das Leben. Der Ehemann ging gegen 9 Uhr zu seinem Hauswirt und seinem Nachbarn, um ihnen zu melden, daß ein Junge angekommen sei. Er kehrte dann in die Wohnung zurück, die die Hebamme gegen 10 Uhr verlassen hatte. Nach Schilderung des Angeklagten habe ihm nun seine Frau gesagt: „Nun haben wir drei Kinder und schon nichts für die zwei zum Essen; deck es doch zu, vielleicht ist es morgen tot". Er aber habe sich gesträubt und habe ihr entgegengehalten: „Wo zwei satt geworden sind, wird das dritte auch noch satt." Die Frau habe aber so lange auf ihn eingeredet, bis er den Widerstand aufgegeben habe. Diese Aussagen des Angeklagten stehen im Widerspruch zu den Aussagen seiner als Zeugin vernommenen Ehefrau, und es ist auch unwahrscheinlich, daß der Mann, der immer nur das getan hat, was ihm recht schien, hier den Worten seiner durch die schwere Geburt an sich schon hinfälligen Frau ohne weiteres Folge geleistet hat.

Jedenfalls nahm der Mann ein Kinderdeckbett, deckte es über das in einer Kiste liegende Neugeborene, so daß auch der Kopf unter die Federn zu liegen kam, drückte an beiden Seiten das Deckbett in der Kiste fest und legte sich dann zu Bett. Nach nicht allzu langer Zeit, deren Dauer nicht restlos geklärt werden konnte, „kuckerte" das Kind, wie der Mann sich ausdrückte; er stand wieder auf, ergriff eine ziemlich schwere Glasschale von vielleicht 20 Zentimeter Durchmesser und setzte diese umgestülpt auf die Decke über die Stelle, unter der der Kopf des Kindes liegen mußte. Wieder legte sich der Mann zu Bett, und als dann das Kind infolge Atembeschwerden abermals zu wimmern begann, sprang der Mann aus dem Bett, da er jedenfalls eingesehen hatte, daß er auf diese Art seinen Zweck nicht erreichen würde, nahm die Schüssel weg und legte das Deckbett so, daß das Kind wieder regelmäßig Atem holen konnte.

Hebamme und Sachverständiger

Die Hebamme gab bei ihrer Vernehmung an, das Kind habe zwar nur 2500 Gramm gewogen, sei auch nicht kräftig gewesen, aber ihrer Ansicht nach durchaus lebensfähig. Es habe aber am folgenden Tage nicht getrunken und eingeflößten Tee wieder erbrochen. Dann seien später krampfähnliche Zuckungen aufgetreten, doch das Kind sei am 19. August gestorben. Der ärztliche Sachverständige bekundete, daß der Junge zwar kein kräftiges, aber ein durchaus lebensfähiges Kind gewesen sei. Eigenartiger Weise fand der Arzt bei seiner Untersuchung bei dem Kinde an einer Leistengegend eine ziemlich erhebliche Schwellung, die auf eine Quetschung oder einen Druck zurückzuführen war. Ansehen einer gewaltsamen Einwirkung auf das Kind seien aber nicht nachweisbar gewesen, da keine Sektion des Kindes vorgenommen worden sei. Das Kind sei dann an allgemeiner Lebensschwäche, vielleicht infolge der 20stündigen Geburt gestorben; ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Tat des Angeklagten und dem Tode des Kindes sei nicht nachweisbar, es könne aber eine Mittodesursache angenommen werden, also die Tat könne keinen Todeserfolg, aber eine Lebensgefährdung darstellen. Auch die verminderte Nahrungsaufnahme des Kindes könne mit der Tat des Angeklagten im Zusammenhang gestanden haben, doch sei auch dies nicht nachweisbar. Der Sachverständige faßte sein Gutachten zusammen: „Ich halte es für unwahrscheinlich, daß des Kindes Tod ursächlich im Zusammenhang mit der Tat steht." Diese Bekundung war entscheidend für den Angeklagten, sonst wäre eine Anklage auf vorsätzlichen Mord und nicht nur Mordversuch eingeleitet worden.

Das Geständnis des Angeklagten

Allgemein war die Ansicht verbreitet, daß die Anzeige gegen den Angeklagten im Jahre 1935 von seiner früheren Ehefrau aus Haß gegen den ehemaligen Gatten eingereicht worden sei. Der gestern als Zeuge vernommene Hauptwachtmeister aus Zörbig aber, der die polizeiliche Vernehmung des Angeklagten in Zörbig geleitet hat, bekundete, daß die Anzeige nicht von seiner geschiedenen Frau gekommen sei, sondern von dritter Seite. Als Graul, der sich damals noch auf freiem Fuß befand, das erstemal vernommen wurde, bestritt er alles; erst am nächsten Morgen, am 31. Dezember 1935, legte er ein umfassendes Geständnis ab. Als er seine Aussage beendet hatte, wurde ihm das Protokoll nochmals vorgelesen und er gefragt: „Stimmt denn das nun, was Sie hier gesagt haben?", und Graul hat unter Tränen beteuert: „Das, was ich angegeben habe, ist die volle Wahrheit, und ich habe die Angabe nach bestem Wissen und Gewissen gemacht und habe nichts hinzuzusetzen." Dann unterschrieb er das Schriftstück. Bei der gestrigen Hauptverhandlung versuchte der Angeklagte, das auf der Polizei freiwillig gemachte Geständnis abzuleugnen oder wenigstens abzuschwächen, und behauptete sogar, er sei zu diesem Geständnis genötigt worden. Die Zeugenaussagen aller drei Polizeibeamten, die der Protokollaufnahme beigewohnt hatten, straften seine Behauptungen aber Lügen.

Der Staatsanwalt spricht

Bei Eröffnung der Hauptverhandlung legte der Vorsitzende dem Angeklagten die Frage vor: „Haben Sie die Absicht gehabt, das Kind zu töten?" Der Angeklagte antwortete laut und gefaßt mit: „Ja!" Dann folgte die bis ins kleinste durchgeführte Beweisaufnahme. Der Vertreter der Anklagebehörde führte u. a. aus: Der Angeklagte hat die volle Absicht gehabt, das Kind vom Leben zum Tode zu bringen, er hat diese Absicht selbst zugegeben, hat dann aber von der Durchführung der Tat Abstand genommen, und das Kind ist fürs erste am Leben geblieben. Wäre das Kind durch die Tat des Angeklagten gestorben, läge vollendeter Mord vor. Keiner der Eheleute will der Urheber der Tat gewesen sein, doch der Angeklagte ist nicht der Mann, auf den seine Frau irgendwelchen Einfluß gehabt hätte. Er hätte sicher nichts auszuführen versucht, was er selbst nicht gewollt hätte. Die Frau hat ihre zwei anderen Kinder ausgetragen und auch keinen Eingriff gegen das dritte versucht, ihr ist deshalb nicht zuzutrauen, daß sie die Tat veranlaßt hat. Nachdem der Mordversuch aufgegeben worden ist, sind die Worte gefallen: „Wir haben nun einmal kein Glück, das Kind lebt." Diese Worte schiebt der Angeklagte seiner Frau zu, sie im Gegensatz dazu ihrem Mann. Der Angeklagte ist von der Tat zurückgetreten, weil er einsah, daß sein Tun nicht den beabsichtigten Erfolg haben würde. Er ist demnach nicht freiwillig zurückgetreten, und deshalb liegt Mordversuch vor. Der böse Wille zur Tat, den das Strafrecht sühnen muß, ist dagewesen. Wenn der Erfolg nicht eintrat, so ist das nicht auf den guten Willen des Täters zurückzuführen. Dann beantragte der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und sechs Monaten und fünf Jahre Ehrverlust.

Die Urteilsbegründung

Der Vorsitzende führte in seiner Urteilsbegründung u. a. aus: Es besteht kein Grund, einem der Eheleute mehr zu glauben als dem andern. Ein ganzer Teil der von dem Angeklagten seiner Ehefrau in den Mund gelegten Aeußerungen sind durch Zeugenaussagen der Verwandten des Angeklagten widerlegt, diese Zeugen haben einwandfrei und offen bekundet: „Nein, das hat sie uns nicht gesagt, das ist nur Stadtgespräch gewesen." Das Schwurgericht ist im wesentlichen von den eigentlichen Angaben des Angeklagten ausgegangen, die er vor der Polizei in Zörbig abgegeben hat. Seine Erzählung von der Anstiftung zu der Tat durch seine Frau ist äußerst unwahrscheinlich, da er sich sonst nichts von seiner Frau vorschreiben ließ. Der Angeklagte hat aus eigenem Entschluß die Tat begangen, und sie war geeignet, den Tod des Kindes herbeizuführen. In der Vorstellung des Angeklagten mußten seine Handlungen ausreichen, das Kind zu töten, das nennt man „einen Versuch mit untauglichen Mitteln", und auch der ist zu bestrafen; denn der verbrecherische Wille muß bestraft werden. Tatsächlich hat aber der Angeklagte durch seine eigene Tätigkeit den Tod des Kindes abgewendet, dieser ist erst am vierten Tage eingetreten, und es ist nicht zu beweisen, daß der Tod des Kindes unmittelbar durch die Handlung des Angeklagten herbeigeführt worden ist. Sonst hätte das Urteil in der Todesstrafe bestanden. Der Angeklagte muß bestraft werden wegen versuchten Mordes. Die gesetzliche Mindeststrafe beträgt drei Jahre Zuchthaus, doch diese ist vom Gericht abgelehnt worden, da das Leben des Neugeborenen nach nationalsozialistischem Rechtsempfinden unter besonderem Schutze steht.

Selbstverschuldeter Unfall

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit:

Am 16. September, gegen 3.30 Uhr wurde während des Haltens des Zuges „ST 1090" Nürnberg — Leipzig — Dessau — Berlin vor dem Halt zeigenden Einfahrtsignal X ½ des Bahnhofs Bitterfeld der SS.-Mann Ernst Schneider aus Berlin-Wilmersdorf lebensgefährlich verletzt. Schneider war auf das Dach des Wagens geklettert und wurde vom überspringenden Starkstrom der Oberleitung getroffen. Er erlitt am Kopf und rechten Fuß Brandwunden und stürzte vom Wagen. Der Verunglückte wurde dem Allgemeinen Krankenhaus in Bitterfeld zugeführt. Der Unfall ist auf Selbstverschulden zurückzuführen. — Der Zustand des Schwerverletzten ist, wie wir erfahren, ernst.

42 000 Mark unterschlagen

Urteil: Vier Jahre Zuchthaus

Köthen. Die Dessauer 1. Strafkammer tagte im Köthener Rathausfitzungssaal, um die Straftaten des Angeklagten Lange abzuurteilen. Lange war bis 1932 als verantwortlicher Leiter der Köthener Stadthauptkasse tätig. In dieser Eigenschaft als Stadtoberrentmeister soll er nach den sechs Anklagepunkten rund 42 000 Mark unterschlagen haben. Die Unterschlagungen gehen bis 1926 zurück.

Nach zweitstündiger Beratung verurteilte das Gericht Lange zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Parkplätze im Walde

Hohenbucko (Kr. Schweinitz). Eine Neuerung auf der Reichsstraße Frankfurt (Oder)—Leipzig dürfte zweifellos die Anlage von Parkplätzen außerhalb der Ortslage sein. Da die großen Waldflächen im Osten des Kreises Schweinitz bei Hohenbucko in den Sommermonaten den Reisenden Schatten spenden, machen hier die meisten Kraftwagen Halt. Dadurch wird stellenweise der Verkehr auf der Reichsstraße gehindert; denn manche unvorsichtige Fahrer lassen die Wagentür offenstehen. Hier greift nun die Provinialstraßenverwaltung ein und schafft versuchsweise Parkplätze. Zwei davon befinden sich in jeder Fahrtrichtung 200 Meter im Walde in Richtung Rochau und Naundorf. Die Plätze sind fünf Meter breit und 25 Meter lang.

Weißensee. (Funkenflug vernichtet die Ernte.) Während des Dreschens brach in der Scheune des Landwirts Karl Schäfer Feuer aus, vermutlich durch Funkenflug aus der Lokomobile. Das Feuer dehnte sich schnell aus und vernichtete die Körnerernte von über 20 Morgen Land sowie die Dreschmaschine.

KdF.-Winzerfest in Freyburg

Zum Abschluß der diesjährigen Weinwerbewoche wird Sonntag, 27. September in Freyburg eine Großveranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Halle-Merseburg, als „Kraft-durch-Freude"-Winzerfest durchgeführt. Zu diesem Fest sind zehn Sonderzüge vorgesehen. Je ein Sonderzug wird aus Berlin, Leipzig, Gera, Weimar, Nordhausen, Sangerhausen, Halle, Merseburg, Delitzsch, und Bitterfeld je 1000 Besucher bringen. Es werden keinesfalls mehr Urlauber nach Freyburg befördert, als dort Sitzplätze zur Verfügung stehen. Für die auswärtigen Gäste finden an diesem Tage auch Führungen durch die Schweigenberge statt, auf denen der beste Freyburger Wein wächst.

Für Sonntag nachmittag hat das Amt „Feierabend" der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ein buntes Programm vorgesehen, bei dem namhafte Künstler mitwirken. Am Abend ist großes Feuerwerk, und zum erstenmal findet auch eine Anstrahlung der Neuenburg statt. Das „KdF."-Winzerfest wird nicht nur eine große wirtschaftliche Bedeutung für das Weinbaugebiet an der Unstrut haben, sondern auch eine wirkungsvolle Werbung für die mitteldeutsche Heimat überhaupt darstellen, schließt es doch landschaftlich schöne Gebiete für den Fremdenverkehr auf und zeigt den aus anderen Gauen kommenden Gästen, daß das Unstrutta! ein beachtenswertes Erholungsgebiet im Gau Halle-Merseburg darstellt.

*

Der durch seinen Einsatz bei der Feierabendgestaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Halle-Merseburg, und durch die Spielleitung der Mitteldeutschen Festspiele auf den Brandbergen bekannte Schauspieler Maxim Falcke ist vom Reichssender Leipzig für die am 26. September von 19—19.45 Uhr vorgesehene Funk-Reportage „Mitteldeutsche Schlosserei" als zweiter Sprecher verpflichtet worden.

Heldrungen. (Aus dem Karussell gestürzt.) Ein aus Greußen stammender Arbeiter eines Schaunternehmens fuhr auf einem Fliegerkarussell. Hierbei beachtete er nicht die Sicherheitsvorschriften, stürzte in voller Fahrt aus der Kettenschaukel und mußte mit einem doppelten Schenkelbruch und inneren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden.

Trocken und warm

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Mittwochabend:

Immer mehr hat sich die Erwärmung in Deutschland durchsetzen können. Dabei stiegen die Temperaturen im Gebiet zwischen Weser und Oder am kräftigsten an. Zugleich fanden wir hier auch die geringste Feuchtigkeit in der Luft. In unserem Bezirk erreichte das Thermometer am Mittwoch 24 Grad, während auf dem Brocken die Temperaturverhältnisse die gleichen geblieben sind wie am Vortage und nur um 12 Grad lagen. Bei anfangs nur verstreuten Federwolken hatten sich diese im Laufe des Nachmittags besonders im Westen zusammengeballt, und so bestanden um diese Zeit wieder Anzeichen einer gewissen Verschlechterung. In den Abendstunden hat sich diese Bewölkung aufgelöst, der Luftdruck steigt wieder und der böige Ostwind zeigt starke Luftdruckgegensätze. Der Hauptdruck versucht das flache Störungsgebiet über Südfrankreich und dem nördlichen Italien weiter nach dem Mittelmeer zu verdrängen. Die größte Auswirkung dieser Gegensätze findet am Kanal statt, wo wieder Regenfälle vorgekommen sind. Bei uns dürfte aber noch keine wesentliche Aenderung des Wetters bevorstehen.

Aussichten bis Donnerstag abend

Schwach windig, heiter bis wolkig, trocken, warm, am Freitag noch keine wesentliche Aenderung.

Gummis Schlauch für alle Zwecke — alle Weiten Gummi-Bieder

Wasserstands-Meldungen

Datum: 16. September 1936		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 1,56	—	0,01
Trotha	+ 1,14	—	0,20
Bernburg	+ 1,32	—	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,34	—	0,01
Calbe, Unterpegel	+ 1,79	—	0,03
Grizehne	+ 1,94	—	0,02
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,54	—	0,09
Aussig	— 0,19	—	0,04
Dresden	+ 1,31	—	0,17
Torgau	+ 2,02	—	0,08
Wittenberg	+ 2,41	—	0,07
Roßlau	+ 1,70	—	0,06
Aken	+ 1,84	—	0,04
Barby	+ 1,75	—	0,03
Magdeburg	+ 1,43	—	—
Tangermünde	+ 2,08	0,10	—
Wittenberge	+ 1,73	0,02	—
Lenzen	+ 1,93	0,03	—
Dömitz	+ 1,18	0,01	—
Darchau	+ 2,00	0,04	—
Boizenburg	+ 0,97	0,03	—
Hohnstorf	+ 1,19	0,05	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193609 17-15/fragment/page=0015

Kann ein Deutscher im Auslande Arbeit finden?

Man tritt heute manchmal die Anschauung, daß durch die Besserung der Wirtschaftslage in einer Reihe von Ländern die Auswanderungsmöglichkeiten für deutsche Arbeitskräfte der verschiedensten Berufe wieder gewachsen seien. So mancher junge Mensch, den der Wunsch nach einer Vermehrung seiner Kenntnisse und Erfahrung ins Ausland treibt, denkt an eine Auswanderung „auf gut Glück", um sich draußen erst eine Stelle zu suchen. Aber man darf nicht vergessen, daß in allen den Ländern, in denen es noch eine größere Arbeitslosigkeit gibt, auch heute noch die gegebenen Arbeitsmöglichkeiten zunächst für die eigenen Landeskinder reserviert werden. Wer ins Ausland will, muß deshalb jedenfalls genau über die gesetzlichen Bestimmungen im Zielland unterrichtet sein, die häufigem Wechsel unterliegen. In vielen Ländern, so z. B. in Belgien, Bulgarien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Lettland, Litauen, den Niederlanden, Ungarn, Italien, Aegypten, Mexiko, Kuba und Peru sind im Laufe der letzten Monate die Bestimmungen für die Einreise und die Arbeitsannahme von Ausländern geändert worden.

Wenn einige Länder, so Kanada und Australien, eine Lockerung ihrer bisherigen scharfen Einwanderungsbestimmungen haben eintreten lassen, so zeigt das, daß es gewiß in manchen Ländern und manchen Berufen noch oder wieder Betätigungsmöglichkeiten für deutsche Arbeitskräfte gibt; aber jedenfalls ist es für jeden Auswanderungswilligen von größter Bedeutung, außer über die rechtlichen Bestimmungen auch über die wirtschaftlichen und Arbeitsmarktverhältnisse im Auslande unterrichtet zu sein. Man wende sich daher rechtzeitig, das heißt, ehe man irgendwelche entscheidenden Schritte tut, an die „Mitteldeutsche Auswandererberatungsstelle" beim „Institut für Auslandkunde, Grenz- und Auslanddeutschtum" in Leipzig N 22, Friedrich-Karl-Straße 22, die mündlich und schriftlich über die genannten Fragen für alle Länder der Welt und über alle heute noch vorhandenen praktischen Auswanderungsmöglichkeiten genaue Auskunft zu geben vermag.

Keine Neubauten an Fernverkehrs-Straßen

Im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister und dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat der Reichsarbeitsminister einen Runderlaß an die Länderregierungen gerichtet, nach dem künftig die Errichtung von Neubauten unmittelbar an Fernverkehrsstraßen außerhalb bebauter Ortsteile grundsätzlich nicht mehr zugelassen werden soll. Durch den ständig wachsenden Verkehr und die damit immer stärker werdende Behinderung sowohl der Verkehrsteilnehmer als auch der Anwohner von Fernverkehrsstraßen ist diese Maßnahme dringend notwendig geworden. Verkehrsstraßen sind, wie der Minister betont, keine Baulanderschließungs-Straßen. Falls jedoch die bauliche Entwicklung einer Gemeinde die Aufschließung eines Geländes an einer Verkehrsstraße erfordert, soll eine Bebauung nur dann zugelassen werden, wenn die Grundstücke nicht von der Verkehrsstraße unmittelbar, sondern von besonderen Ortsfahrbahnen oder von gleichlaufenden Wohnstraßen aus zugänglich gemacht werden. Das Neubaugelände bleibt dadurch vom Durchgangsverkehr völlig unberührt.

Die Kategorie der Straßen, auf die die vorliegende Anordnung Anwendung findet, wird genau abgegrenzt. Für alle diese Verkehrswege soll ein besonderes Verzeichnis geschaffen werden, um so eine einheitliche Regelung für das ganze Reichsgebiet zu ermöglichen. Die genaue Abgrenzung der von dem Anbauverbot betroffenen Straßen trägt mit dazu bei, Baulustige vom Kauf solcher Grundstücke abzuhalten und damit vor Schaden zu bewahren. Vor allem aber stellt der neue Erlaß einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Schaffung geordneter baulicher Zustände in allen deutschen Gemeinden dar.

Erhebliche Zunahme von Silobauten in der Provinz Sachsen

Die Reichsregierung hatte zur Förderung des Silobaues und der Gärfutterbereitung für das Baujahr 1935 erhebliche Summen zur Verfügung gestellt. Durch diese Maßnahmen wurde der Ende 1934 bestehende Fassungsraum um 70 v. H. vergrößert. Auch in unserer Provinz sind die Behälter zur Einsäuerung von Grünfutter und Kartoffeln wesentlich vermehrt worden. Nach Angaben des Statistischen Reichsamtes gab es Ende 1934 in der Provinz Sachsen 4043 Hoch- und Gruben-Silos mit einem Fassungsraum von 179 000 Kubikmeter. Anfang dieses Jahres waren es 5899 Behälter, die zusammen 261 307 Kubikmeter fassen. Demnach sind allein im Jahre 1935 1856 Behälter mit einem Fassungsraum von 82 217 Kubikmeter gebaut worden.

Daß sich der Silobau noch in dem Anfangsstadium befindet geht aus der Feststellung hervor, daß bis 1. Januar 1936 insgesamt 3671 landwirtschaftliche Betriebe Einsäuerungsbehälter gebaut haben, was 2,3 v. H. der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe entspricht. Damit entfällt auf die Provinz Sachsen etwa der 15. Teil des gesamten deutschen Siloraumes. Mit den jetzt zur Verfügung stehenden Einsäuerungsbehältern können in der Provinz Sachsen etwa 65 000 Milchkühe, das sind 16 v. H. aller Kühe in der Provinz, eine tägliche Sauerfuttergabe von 20 Kilogramm erhalten.

Zuchtvieh- und Milchvieh-Versteigerung in Köthen

Köthen. Wieder war es den Bemühungen des Verbandes zur Förderung der Viehwirtschaft gelungen, einen Transport hochtragender Färsen und junger frischmelkender Kühe nach Anhalt zu bringen, die Dienstag mittag auf dem Schloßhof in Köthen versteigert wurden. Etwa 60 Tiere, hauptsächlich aus der Altmark, Schleswig-Holstein, Hannover und Oldenburg standen zum Verkauf. Die Zahl der Kauflustigen blieb diesmal etwas hinter den bisherigen Versteigerungen zurück, viele Landwirte dürften durch die Kartoffelernte zurückgehalten worden sein. Dementsprechend hielten sich auch die Gebote in engen Grenzen. Die Käufer kamen verhältnismäßig billig zu wertvollen Nutztieren. Für die Güte der anhaltischen Nachzucht spricht es, daß eine Färse des Bauern Fakhauer in Quellendorf mit 620 RM. den zweithöchsten Preis erzielte; das teuerste Tier brachte 640 RM. Sonst wurden nur noch drei weitere Färsen mit über 600 RM. bezahlt. In der Preislage zwischen 500—600 RM. fanden 36 Tiere Käufer, unter 500 RM. wurden 17 zugeschlagen. Die niedrigsten Gebote betrugen 460, 480 RM. Trotz der billigen Preise blieb ein geringer Ueberstand.

Deuben 5. Zeitz. (Von der Förderbrücke tödlich abgestürzt.) Montag früh ereignete sich auf der Baustelle der Firma Grohmann u. Frosch, Leipzig, die an den Gruben-Neubauten in Deuben beteiligt ist, ein tödlicher Unglücksfall. Der 43jährige Montagehelfer Ernst Opitz aus Aue, der mit einem Monteur auf der 25 Meter hohen im Bau befindlichen Förderbrücke mit Nieten beschäftigt war, stürzte ab und war sofort tot.

Kayna. (Lobeda-Kameradschaftstreffen.) Die KdF.-Lobeda-Chöre Zeitz, Leipzig und Schmölln hielten in Kayna (Kr. Zeitz) ein Kameradschaftstreffen ab, das auf einer Waldwiese mit Chorgesängen eröffnet wurde. Gegen Abend hielt man im Kaynaer Schützenhaus eine offene Singestunde ab, zu der die Hörer in großer Zahl erschienen waren.

Unterteutschenthal. (Schulfest.) Die Höhere Privatschule feierte ihr alljährliches Schulfest. Nach der Flaggenhissung und dem Führergedenken zeigten die Schüler vor den zahlreich erschienenen Eltern und Gästen ein Schlagballspiel, Freiübungen nach Musik und andere turnerische Vorführungen. Während der Kaffeetafel sprach der Schulleiter, Studienassessor Dr. Hesse, über die Bedeutung der Schule, die von der Elterngemeinschaft unter staatlicher Beihilfe getragen wird und einen vollwertigen Ersatz für die Unter- und Mittelstufe einer höheren Schule in der Stadt darstellen will. Fröhliche Spiele und lustige Wettbewerbe für jung und alt und eine anschließende Preisverteilung beschlossen das vom schönsten Wetter begünstigte Fest, das allen Teilnehmern viel Freude gemacht hat.

Oelsig, Kr. Schweinitz. (Versetzt.) Lehrer Wiegand verläßt mit dem 22. d. M. unseren Ort, um in Bedra bei Neumark im Geiseltal die Stelle eines ersten Lehrers anzunehmen. — (Ein Jahr Feuerwehr.) Der Löschzug der Freiwilligen Feuerwehr ist seit 1. September v. J. von 27 auf 38 Mitglieder angewachsen. Zum Kreisappell in Schönewalde am 20. September tritt der Löschzug in Stärke von 25 Mann an.

Er hatte es auf den Bäcker abgesehen

Wittenberg. Einem Einbrecher, der sich auf Bäckereien „spezialisiert" hatte, konnte man hier verhaften. Er stattete gerade einem Bäckermeister in der Bürgermeisterstraße einen Besuch ab und durchwühlte die Schubfächer des Kleiderschrankes, als der Bäckermeister in der Schlafstube erschien und den Mann festnahm. Er gestand ein, bereits bei drei Bäckermeistern Einbrüche verübt zu haben. Dabei fiel ihm eine goldene Uhr im Werte von 250 RM. in die Hände, die er unter Preis verkaufte

Aufnahme: MRZ-Bilderdienst

Der Bau der neuen Saalebrücke kurz vor Schkopau ist in Angriff genommen worden. Sie wird eine Eisenkonstruktion werden und den jetzigen großen Straßenbogen abschneiden.

Aus dem Saalkreis

Nauendorf. (Erleuchtete Straßen.) Es ist erfreulich zu beobachten, wie sich überall die Finanzlage der Gemeinden bessert; so auch in Nauendorf. Schon lange war erwogen worden, dem Ort eine entsprechende Straßenbeleuchtung zu geben. Dank der Tatkraft des Bürgermeisters Metze war es jetzt möglich, die nötigen Mittel dazu bereitzustellen. Der Bau war in kurzer Zeit vollendet und so kann sich unser Ort nun bereits in dieser Woche einer strahlenden Lichterfülle erfreuen.

Neuß. (Vorsicht beim Obstpflücken.) Wie schnell ein Unglück geschehen ist, wenn die nötige Vorsicht außer acht gelassen wird, konnte man hier wieder einmal sehen. Der 13jährige Sohn des Geschirrführers Wagner half beim Pflaumenpflücken. Er kletterte in die Spitze eines Baumes, um die Pflaumen zu schütteln. Der Zweig, an dem er sich festhielt, brach, und der Junge stürzte herunter. Er zog sich einen komplizierten Unterarmbruch zu.

Nietleben. (Für die Spanienflüchtlinge.) Die DAF., Ortsgruppe Nietleben übersandte der „MNZ" 20 RM. und bemerkt auf der Rückseite der Zahlkarte folgendes: „Die Gefolgschaft der Firma Wilhelm Walter leistete eine Ueberstunde und hat die DAF. den Betrag hierfür in Höhe von 20 RM. dem Fonds für Spanienflüchtlinge zu überweisen."

Amtliche Bekanntmachung

In das Handelsregister ist eingetragen worden in:

Abt. B. Nr. 123: Gottfried Lindner, Aktiengesellschaft, Ammendorf. Die Prokura an Arthur Bürger ist erloschen.

Abt. B. Nr. 569: Bank für Landwirtschaft, Aktiengesellschaft, Filiale Halle, Halle a. S. Heinrich Weber, Berlin, ist ordentliches Vorstandsmitglied.

Abt. B. Nr. 579: Montanwachs-Fabrik, Gesellsch. m. beschr. Haftg., Halle a. S. Durch Gesellschafterbeschluß vom 8. August 1936 ist die Gesellschaft in der Weise umgewandelt worden, daß ihr Vermögen gemäß den Bestimmungen des Gesetzes über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 5. Juli 1934 in Verbindung mit der Durchführungsverordnung zu diesem Gesetze vom 14. Dezember 1934 und der Zweiten Durchführungsverordnung zu diesem Gesetze vom 17. Mai 1935 unter Ausschluß der Liquidation auf die A. Riebeck'schen Montanwerke Aktiengesellschaft zu Halle (Saale) als Hauptgesellschafterin, in deren Hand sich mehr als 9/10 des Stammkapitals befinden, übertragen worden ist. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen 6 Monaten nach der Bekanntmachung dieser Eintragung zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können. §§ 6, 14 Ges. v. 5. Juli 1934.

Abt. B. Nr. 663: Robert Gerling & Cie., Gesellsch. m. beschr. Haftg., Halle a. S. Das Stammkapital ist auf Grund des Gesellschafterbeschlusses vom 1. Juli 1936 um 19 500 Reichsmark auf 20 000 Reichsmark erhöht. Durch Gesellschafterbeschluß vom 1. Juli 1936 ist der § 3 des Gesellschaftsvertrages (Stammkapital und Stammeinlagen) entsprechend der Niederschrift geändert worden.

Abt. B. Nr. 760: Friedrich Reckmann & Sohn, Aktiengesellschaft, Diemitz. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: 1. Bau und Erwerb, Pachtung und Verpachtung und Betrieb von Bahnen im Bezirke und in der Umgebung von Halle (Saale). 2. Der Erwerb und die Ausnutzung von Konzessionen zur Erbauung und zum Betrieb solcher Bahnen. 3. Betrieb eines Eisenbahnbau- und Tiefbaugeschäftes. 4. Betrieb eines Kieswerkes. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 12. Juni 1936 sind die §§ 2 (Gegenstand des Unternehmens), 9 (Vorstand, Vertretungsbefugnis), 11 (Wahl des Aufsichtsrats), 13 (Rechte und Pflichten des Aufsichtsrats), 14 (Form der Beschlußfassung des Aufsichtsrats), 15 (Vergütung des Aufsichtsrats), 19 (Vorsitz in der Generalversammlung), 20 (Abstimmung und Wahlen in der Generalversammlung), 22 (Gewinnverteilung), und 23 (Reservefond und Sonderrücklagen) des Gesellschaftsvertrags vom 14. September 1899 nebst Abänderung vom 12. November 1924 geändert und der Gesellschaftsvertrag neu gefaßt worden. Besteht der Vorstand aus mehreren Personen, so wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied und einen Prokuristen vertreten. Der Aufsichtsrat ist berechtigt, wenn der Vorstand aus mehreren Mitgliedern besteht, einem oder mehreren Mitgliedern des Vorstandes die Befugnis zu erteilen, die Gesellschaft allein zu vertreten.

Abt. B. Nr. 774: Büscher & Hoffmann, Aktiengesellschaft, Filiale Halle/S., Halle a. S. Dr. Liedbegener ist ordentliches Vorstandsmitglied.

Abt. B. Nr. 872: Hansa Transport-Gesellschaft m. beschr. Haftg., Zweigniederlassung Halle a. S., Halle a. S. Durch Gesellschafterbeschluß vom 30. Juni 1936 ist die Umwandlung der Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 i. V. mit der Durchführungsverordnung vom 14. Dezember 1934 durch Uebertragung ihres Vermögens unter Ausschluß der Liquidation auf die alleinige Gesellschafterin, die Schenker & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin beschlossen worden. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen 6 Monaten nach der Bekanntmachung dieser Eintragung zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können. §§ 6, 14 Ges. v. 5. Juli 1934.

Abt. B. Nr. 1069: Hönigsberg, Gesellsch. m. beschr. Haftg., Halle a. S. Erich Fischer ist nicht mehr Geschäftsführer.

Abt. B. Nr. 1081: Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung. Gesellschaft m. beschr. Haftg., Halle a. S. Hans Naumann ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. August 1936 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Erich Rost, Halle a. S., ist Liquidator.

Abt. B. Nr. 1107: Perac-Lindner, Gesellsch. m. beschr. Haftg., Ammendorf. Die Prokura des Arthur Bürger ist erloschen.

Abt. A. Nr. 4552: Emil Kolbe, Halle a. S. Inhaber ist der Kraftfuhrunternehmer Emil Kolbe, Halle a. S.

Abt. A. Nr. 4553: Walther Müller, Halle a. S. Inhaber ist der Gastwirt Walther Müller in Halle a. S.

Abt. A. Nr. 4554: Bruno Vogel, Halle a. S. Inhaber ist der Kaufmann Bruno Vogel in Halle a. S.

Abt. A Nr. 1745: Thaiß & Thiele, Halle a. S. Dem Gerhard Thaiß, Halle a. S., ist Einzelprokura erteilt.

Abt. A Nr. 1943: Maschinenfabrik Albert Merz, Diemitz. Handelsgeschäft und Firma sind auf die Witwe Auguste Merz geb. Eichentopf, Diemitz; Frau Else Driesselmann geb. Merz, Berlin-Nikolassee, Witwe Anna Quidde geb. Merz, Ilfeld; Fräulein Martha Merz, Diemitz, Fräulein Magdalena Merz, Diemitz; Frau geschiedene Charlotte Multhaupt geb. Merz, Diemitz; und den minderjährigen am 22. Dezember 1922 geborenen Klaus Driesselmann, Berlin-Nikolassee, in ungeteilter Erbengemeinschaft übergegangen. Zur Vertretung und Zeichnung der Firma sind allein jede für sich — berechtigt: Fräulein Magdalene Merz und Frau geschiedene Charlotte Multhaupt.

Abt. A Nr. 2212: Photo- und Kino-Spezialhaus Ballin & Rabe, Halle a. S. Die Firma ist geändert in: Ballin & Rabe, Photo- und Kino-Spezialhaus. Der bisherige Gesellschafter Richard Ballin ist Alleininhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Prokura an Rudolf Witzig ist erloschen. An Hermann Grimm und Hans Zuppenlatz, beide in Halle a. S., ist Gesamtprokura erteilt. Sie vertreten nur gemeinsam die Firma.

Abt. A Nr. 2703: Elektro-Normal-Uhr-Gesellschaft Kaufmann & Co., Halle a. S. Die Kaufleute Alfred Ischach in Leipzig und Arthur Beier in Markkleeberg sind in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft, die am 9. Juni 1936 begonnen hat. Der Kaufmann Louis Kaufmann, Halle a. S., ist ausgeschieden.

Folgende Firmen sind erloschen:

Abt. A Nr. 278: Hahneseld & Westerhoff, Halle a. S.

Abt. A Nr. 1039: Julius Hoffmann, Halle a. S.

Abt. A Nr. 1382: Heynemann'sche Buchdruckerei Halle a. S.

Abt. A Nr. 2356: Bernhard Oeser, Halle a. S.

Abt. A Nr. 2409: Bürsten-, Pinsel- und Besen-Fabrikation und Großhandlung Rudolph Bussenius, Halle a. S.

Abt. A Nr. 2448: Julius Joseph, Halle a. S.

Abt. A Nr. 2951: Richard Juif, Ammendorf.

Abt. A Nr. 3118: Mitteldeutsche Elektrizitäts-Centrale Inh. Walter Hindel, Halle a. S.

Abt. A Nr. 3247: Reinhold Wengler, Halle a. S.

Abt. A Nr. 3262: Emil Max Belger, Halle a. S.

Abt. A Nr. 3861: Franz Nobbe, Halle a. S.

Abt. A Nr. 4285: Gebrüder Erler, Halle a. S.

Halle a. S., den 15. September 1936.

Das Amtsgericht, Abt. 19.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730019360917-15/fragment/page=0016

7. Jahrgang, Nr. 256 — Donnerstag, 17. September 1936 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM., zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 27631. Ortsgruppenverlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Jetzt Angriff auf Bilbao

Uneinigkeit zwischen Basken und Anarchisten - Die Frau des finnischen Konsuls von Anarchisten niedergeschossen - Militär-Erhebung in Katalonien?

Drahtbericht unserer Korrespondenten

St. Jean de Luz, 17. September. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die „Schlacht von Bilbao" schon in wenigen Tagen entbrennen wird. So wurden alle Ausländer von den Behörden der Militärgruppe aufgefordert, die Gefahrzone zu verlassen, da man für ihre Sicherheit keine Garantie übernehmen könne. Der Rundfunksender Burgos wandte sich an alle in Bilbao wohnenden Ausländer mit der Warnung, die Stadt zu räumen, da sie von den Nationalisten bombardiert werde, falls sie dem Angriff der Militärgruppe Widerstand entgegensetze.

Vom Hauptquartier der roten Volksfront-Truppen in Zumaya wurde allen ausländischen Handelsschiffen offiziell mitgeteilt, daß die sich in den Händen der roten Regierungstruppen befindlichen nordspanischen Häfen, insbesondere Bilbao und Santander, durch Minen gesperrt werden. Diese Maßnahme ist allem Anschein nach ein Gegenschritt gegen die Minierung der Gewässer um Bilbao und Santander durch die Nationalisten, die am Mittwoch angekündigt wurde.

Von einem Vertreter der Volksfront-Regierung wurde erklärt, daß Bilbao von mindestens 40 000 Mann verteidigt werde. Die befestigten Vorposten zwischen Orio und Apuetiu seien in aller Eile ausgebaut worden und würden von starken Abteilungen besetzt. Andere Gruppen seien auf die Barrikaden verteilt, die an strategischen Punkten vor und in der Stadt selbst errichtet sind.

Trotz einer informellen Erklärung, daß die baskischen Nationalisten und die extremen marxistischen Elemente sich geeinigt hätten, verlautet, daß starke Spannungen innerhalb der eigenen Reihen bestehen, und man hält in gutunterrichteten Kreisen eben diese Tatsache für einen entscheidenden Faktor in der Verteidigung Bilbaos.

Im Anschluß an die Zwischenfälle zwischen Basken und Anarchisten in San Sebastian haben die Basken durch zahlreiche Hinrichtungen von Anarchisten ihre Stellung wesentlich konsolidiert. Aber noch immer befindet sich eine große Anzahl von Anarchisten in den Reihen der Volksfront-Truppen, die „in bewährter Methode" versuchen, die Oberhand zu gewinnen.

Ein großer Teil der Truppen in Bilbao ist alles andere als gut bewaffnet und viele besitzen überhaupt keine Gewehre. Und es ist nicht ohne Bedeutung, daß eben die Anarchisten die bestbewaffneten Abteilungen stellen.

General Queipo de Llano gibt bekannt, daß die nationalistischen Kolonnen, die die in Richtung auf Bilbao fliehenden roten Milizen verfolgten, kleinere Regierungsabteilungen angegriffen und ihnen schwere Verluste zugefügt hätten. Mit dem Fall Bilbaos sei schon in allernächster Zeit zu rechnen.

De Llano gibt weiterhin bekannt, daß sich unter den Personen, die vor der Besetzung San Sebastians von den Anarchisten dort ermordet worden seien, auch die Frau des finnischen Konsuls befunden habe. Die Gattin des finnischen Konsuls sei von den Anarchisten im Krankenhaus, wo sie zur Behandlung lag, niedergeschossen worden.

Nach einer aus Perpignan stammenden, von Havas veröffentlichten Meldung, soll in Seo-d'Urgel in Katalonien unweit der Grenze von Andorra ein Militäraufstand ausgebrochen sein. Die entlassenen Soldaten sollen die Kasernen wiederbesetzt und sich der vorhandenen Waffen bemächtigt haben. Das Ziel dieser nationalen Bewegung sei, die [illegible]

nehmigt. Die Legion soll eine antikommunistische Kampftruppe werden. Ihre militärische Ausbildung erhält sie durch Offiziere des Heeres.

Die Legionäre verpflichten sich auf Ehrenwort, in der Verteidigung des Vaterlandes und der Sozialordnung gegen alle staatszerschwörenden Doktrinen und Elemente Leben und Gut zu opfern. Die Leitung der Legion übernimmt eine von der Regierung einzusetzende Kommission. Die Legion, die die einzige Kampforganisation neben dem Heer ist, setzt sich aus Freiwilligen zusammen. Jugendliche, die der Jugendorganisation Mocidade Portuguesa beitreten, können mit achtzehn Jahren in die Legion überführt werden.

Bisher haben sich schon tausend wehrfähige Portugiesen zum Eintritt in die Legion gemeldet, um ihrem Vaterland das Schicksal Spaniens zu ersparen.

Griechenlands ehemaliger Staatspräsident Dr. Alexander Zaimis, der in der letzten Zeit zur Erholung in Wien weilte, ist dort am Dienstag im 81. Lebensjahre verschieden.

Flugzeugabschüsse

[illegible]n erneut bombardiert

[illegible]es Korrespondenten

die aber trotz der in Aussicht stehenden Belohnung jedesmal mit einem Mißerfolg für die roten Flieger endeten. Ein rotes Regierungsflugzeug ist sogar abgeschossen worden.

Entscheidende Veränderungen in der militärischen Lage auf den Bürgerkriegsfronten sind nach einer Erklärung des roten Kriegsministeriums nicht eingetreten.

Nach in Hendaye vorliegenden Meldungen sind in Madrid die Ministerien erneut von Flugzeugen der Nationalisten mit Bomben belegt worden.

Der Rundfunksender La Coruna meldet, daß die Truppen der Nationalisten im Laufe des Dienstag ihre Stellungen im Tale des Flusses Tietar westlich von Madrid um etwa 20 Kilometer gegen die spanische Hauptstadt vorgeschoben haben.

Aufn.: Associated (K.)

Das erste Bild von dem Einzug der nationalen Truppen in San Sebastian, dessen Bevölkerung, vom roten Alpdruck befreit, erleichtert aufatmete

Ungewißheit in Genf

Von unserem Genfer Vertreter

Genf, den 17. September.

Die bevorstehende Völkerbundstagung ist schon jetzt von einer völligen Ungewißheit überschattet, die keinen Raum für irgendwelche Hoffnungen läßt. Es sind eine Reihe von Ernissen, die zweifellos den Gang der diesjährigen Herbsttagung maßgeblich beeinflussen werden, und die zu erheblichen Störungen führen könnten.

Aus Madrid ist angekündigt worden, daß sich der Außenminister der Madrider Linksregierung ebenfalls in Genf einfinden werde, um Spanien vor dem Rat zu vertreten. Hier erhebt sich schon die Frage, mit welchen Kompetenzen der Madrider Vertreter überhaupt noch ausgestattet ist und ob ihm überhaupt gestattet werden kann, im Namen Spaniens zu sprechen.

Tatsächlich liegen die Dinge so, daß zwei Drittel des Landes von den Nationalisten besetzt sind, und daß die Regierung in Burgos von den vorhandenen Tatsachen ausgehen könnte und für sich das Recht beansprucht, die Vertretung dieses größeren Teiles Spaniens — falls die spanischen Wirren in Genf überhaupt berührt werden sollten — auch vor dem Forum des Rates auszuüben. Da man in Genf Sinn für rechtstheoretische Konstruktionen und sogenannte „Präzedenzfälle" hat, wird selbstverständlich in diesem Falle die übliche Unterscheidung zwischen einer „legalen und anerkannten" Regierung und womöglich auf der anderen Seite zwischen Aufständischen oder gar „Rebellen" getroffen werden.

Diese Unterscheidung ward aber schon verhängnisvoll, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sie letzten Endes mit der gleichen Gründlichkeit auch in einem anderen, zumindest ebenso klaren Falle getroffen werden muß, und zwar noch auf der diesjährigen Herbsttagung des Rates!

In Abessinien sprechen die Tatsachen bekanntlich ebenfalls unwiderruflich dafür, daß es die Vertretung eines souverän abessinischen Staates in Genf nicht mehr geben kann, und daß diese Vertretung nur von Italien, der Siegermacht im abessinischen Feldzuge ausgeübt werden könnte. Italien hat zu diesem besonders heiklen Thema inzwischen schon Stellung bezogen. Sollte sich Genf — diese Botschaft hat Herr Avenol von seinem Canossa-Gang nach Rom nach Genf mitbringen dürfen — nicht dazu bereitfinden, die vollendeten Tatsachen in Ostafrika anzuerkennen, und sollte man sogar einer abessinischen Pseudo-Völkerbundsabordnung bereitwilligst einen Stuhl am Ratstisch einräumen, so wird Italien überhaupt darauf verzichten, in Genf zu erscheinen. Das heißt, Italien wird seine Vertreter überhaupt nicht einmal nach Genf entsenden, falls nicht vorher ausreichende Garantien dafür gegeben sind, daß der Fall Abessinien in italienischem Sinne als „erledigt" angesehen wird.

Man kann sich angesichts dieser verwickelten Sachlage weitere Ausführungen über dieses Thema ersparen. Was soll Genf noch, wenn auf der Herbsttagung auch noch der Sitz Italiens leer bleibt? Was soll aus der Völkerbundsreform werden, zu der ganze Aktenbündel von Vorschlägen im Generalsekretariat vorliegen, wenn in der Völkerbundsstadt nur noch ein Fähnlein der Unentwegten das Banner der Liga entrollt? Zu diesen schwerwiegenden Problemen, die sich in Genf schon zu einem Alpdruck verdichten, kommen aber noch einige andere, nicht minder ernste.

Es kriselt in Frankreich wieder sehr erheblich und es fehlt nicht an Stimmen, die die Befürchtung lau' werden lassen, daß die Tage des Kabinetts Blum schon bis zum Zusammentritt der Herbsttagung gezählt sein könnten. Herr Eden soll zwar von seinen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360917-15/fragment/page=0017